

Titeldaten

Titel: Hamburgischer Correspondent: *Morgen-Zeitung d. Börsen-Halle*
Datum: Samstag, den 14. Dezember 1872
Band: 1872
Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065124_18721214

Rechtehinweis

Public Domain Mark 1.0

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



<https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburgischer Correspondent.

Morgen-Zeitung der Börsen-Halle.

No. 296.

Sonabend den 14. December.

1872.

Der „Hamburgische Correspondent, Morgenzeitung der Börsen-Halle“, erscheint täglich mit Ausnahme des Montags, und wird mit den frühesten Posten versandt. — Der Abonnements-Preis beträgt pr. Quartal 6 Thlr. 12 Sgr., excl. Postgebühren. Einzelne Nummern 1/2 Sgr. — Annahme von Inseraten bis 6 Uhr Abends; Preis 3/4 Sgr. 4spaltige Beträge. Auswärtige Annoncen 3 Sgr. pr. Zeile. Inserate nehmen auswärts entgegen: Die Herren Saafenstein & Vogler in Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Breslau, Leipzig, München, Stuttgart, Wien, Prag, Basel und Genf; C. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolph Mosse in Berlin, Frankfurt a. M., München, Wien und Straßburg; Jaeger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; Carl Schüller in Hannover, Leipzig, Halle, Stettin, Barmen, Dresden; E. Schotte in Bremen; G. Albrecht in Berlin, Leipzig. Für Frankreich nehmen Anzeigen und Bestellungen entgegen: Mess. Havas, Lafitte, Bulher & Co., Place de la Bourse No. 8, Paris. (Preis für Frankreich 70 Frcs. p. A.) Für Belgien Office de Publicité, A. N. Lebeque & Co., Brüssel; Mr. Louis Legros, rue de l'Ammon No. 1, Antwerpen. (Preis für Belgien 66 Frcs. p. A.) Für Großbritannien Messrs. H. C. Cowie & Co., 2 St. Ann's Lane, Gen. Post Office, London, E. C.; Mr. Herm. Ch. Panzer, 96 London Wall, E. C., London; A. Siegle, 110 Leadenhall Street, E. C.; Mr. Henry Greenwood, 32 Castle Street, Liverpool. (Preis für Großbritannien 3 £ 8 s. p. A.)

Siehe eine Beilage Seite 9 bis 10.

Inhalt.

Deutschland: Hamburg: Noch einmal die officiële Presse. Berlin: Zur Ministerkrise. Der Gesetzentwurf über die Einführung der obligatorischen Civilehe. Nachlass an Steuer für durch die Sturmfluth verübene Sal. v. Nordenbed. Die Reform des Herrenhauses. Personalien. Verschiedenes. Köln: Zur Jesuiten-Ausweisung. Aus dem Lüneburgerischen: Die Reorganisation der Schulen. Ostfriesland: Das Präparandenwesen. Bremen: Die Hebung und Pflege der Musik. Das neue Gesetzbuch. Landwirtschaftliche Ausstellung. Aus Mecklenburg: Aus dem Landtage. Graf zur Lippe-Wissenfeld. Bayern: Die Kirchensachen. Staatsvertrag zwischen Bayern und Württemberg. Sammlungen für die Ueberschwemmten der Ostseeflächen. Personalien. Verschiedenes. Stuttgart: Geh. Rath Glosstein. Oesterreich: Wien: Pairschub. Aderbauschule in Großau. Verschlimmerung der Lage in Ungarn. Zur Wahlreform. Galizien. Prag: Der Statthalter-Attentats-Proceß. Dänemark: Staatsrathssitzung. Ueber die Kopenhagener Seeforts. Untersuchungen über Wahlregelungen. Schweden und Norwegen: General Björnstjerne. Großbritannien: Meeting zu Gunsten der landwirtschaftlichen Tagelöhner. Zum Strife der Gas-Arbeiter. Schiffbrüche. Frankreich: Zur Erneuerung der National-Verammlung. Aus der National-Verammlung. L'Esprit's Brief an Herrn v. Larocq. Die Gesundheitsfragen in Dresden, Stuttgart und München. Verschiedenes. Italien: Zum Klostergefechtswort. Sella's Finanzbudget. Hülfe für die Ueberschwemmten. Manzi. Ausland und Völk: Abreise des Prinzen Carl. Asien: Die Hochzeit des chinesischen Kaisers. Amerika: Ausstellung in Philadelphia im Jahre 1876. Zum Aufstand in Cuba. Vom Büchertisch. Ansichten der neueren russischen Literatur. III. Berliner Arbeiterbriefe.

Deutschland.

Hamburg, den 13. December. Daß es in Zeiten erregter Parteileidenchaften und ziemlich weit verbreiteter Parteiverlogenheiten ein unanfechtbares Geschäft sei, ohne Rücksicht auf Freund und Feind die Wahrheit zu sagen, ist uns neuerdings wieder lebhaft in Erinnerung gebracht worden. An der bekannten Rede des Abg. Richter über die zunehmende Verbreitung der officiellen Presse hatten wir Veranlassung genommen, die Urtheile eines bekannten staatsrechtlichen Buches über die Bedenkllichkeit einer officiellen Journalistik abdrucken und hinzuzufügen, wir bebauerten, daß diese Journalistik neuerdings eine Verbreitung zu gewinnen beginne, die den Einfluß der übrigen Presse zu gefährden und zu überwuchern drohe. Zu unserem Bedauern war diese Bemerkung im Munde eines Berliner Blattes zu einer gegen die gemeinsame preussische Presse erhobenen Anschuldigung geworden, die uns nicht in den Sinn gekommen war. Derselben Entstellung auf unsere Unkosten hat sich neuerdings eine Anzahl Hamburger schuldig gemacht, indem sie sich in einem längeren, an die clerikale „Germania“ gerichteten Handschreiben u. A. folgendermaßen ausließen:

„Wir lesen die verschiedenen, von Protestanten herrührenden Artikel Ihres Blattes und freuen uns, darin mit fester und offener Sprache einen ganz entschiedenen Protest gegen das Vorgehen der preussischen Regierung in religiösen Fragen zu finden.“

Mögen Sie doch recht viele Zuschriften desselben Sinnes empfangen, um die Aufmerksamkeit der wenigen Organe der Presse, die nicht in dem allgemeinen Strom der Corruption schwimmen, zu erregen und der wirklichen Meinung einer gewiß überwiegenden Zahl gebildeter unparteiischer Protestanten eine immer breitere Bahn zu brechen.

Wie kann aber die unverfälschte öffentliche Meinung zum Ausdruck kommen bei dem gegenwärtigen Zustande unserer Presse? Wenn man über denselben bisher noch in Zweifel sein konnte, so muß derselbe endlich schwinden, nachdem der preussische Abg. Eugen Richter in öffentlicher Sitzung die Verhältnisse der Presse und den sogenannten Welschfonds einer scharfen Beleuchtung unterworfen hat. Ein angelegentliches Blatt

der conservativen Hamburger Presse, der „Hamburger Corr.“, hat daraus Veranlassung genommen, den Stab über beinahe die Totalität der deutschen Presseorgane zu brechen und dem Gegenstand vor wenigen Tagen einen ausführlichen Artikel zu widmen, worüber die tugenhafte „Berliner Nationalzeitung“ denn allerdings in heftigen Tönen geriet und das Hamburger Blatt verb abfertigte.“

Wir können gegen diesen mit unserer Meinungsäußerung und unserem Namen getriebenen Mißbrauch nicht wirksamer protestiren, als durch nochmalige Wiederholung der Sätze, welche zu demselben Veranlassung gegeben. Wir hatten geschrieben: „Die Zahl der officiellen Blätter und deren, welche mit dem einen Fuß im Preßbureau, mit dem andern auf dem Boden „freier Uebersetzung“ stehen, hat sich so maßlos vermehrt, daß Niemand dieselben zu zählen und zu nennen weiß und daß selbst fachmännische Journalisten in Verlegenheit gerathen, wenn sie angeben sollen, wo die Kategorie der Officiellen aufhört und wo sie anfängt.“ — Daraus eine Verurtheilung von „beinahe der Totalität der deutschen Presseorgane“ herauszufinden, ist für gebildete und unbefangene Leser nicht möglich. Was speciell das Verhalten der officiellen Meinung dem Ultramontanismus gegenüber anlangt, so nehmen wir keinen Anstand, ausdrücklich zu erklären, daß die öffentliche Meinung im Wesentlichen auf Seiten der preuß. Regierung steht und einer Nachhilfe durch die officiële Presse gar nicht bedarf. Wir haben uns niemals darüber Illusionen gemacht, daß der abweichende Standpunkt, den wir bezüglich des f. g. Jesuitengesetzes eingenommen haben und noch gegenwärtig einnehmen, gegen den Strich dieser officiellen Meinung läuft, und daß uns derselbe von der unabhängigen Presse noch sehr viel mehr verdacht wird, als von den Officiellen. — Ist der „Germania“ daran gelegen, die Wahrheit auch auf Unkosten ihrer Interessen festgestellt zu sehen, so wird sie nicht umhin können, diese Bemerkung abzu drucken.

Berlin, den 12. December. Wenn Fürst Bismarck nächsten Montag oder Dienstag von Barzin in der Absicht hierher zurückkommt, sich in Zukunft ausschließlich den Reichsangelegenheiten zu widmen, wie jetzt versichert wird, so kann das Niemanden überraschen, der die Vorgänge der letzten Woche mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat. Wie es scheint, hat Fürst Bismarck seine Collegen bereits vor einiger Zeit von dieser Absicht unterrichtet, und die Kunde davon hat ohne Zweifel die vorzeitigen Gerüchte von der Demission Eulenburg's hervorgerufen; vorzeitig auch insofern, als Graf Eulenburg sicher kein andern Minister die Gegenzeichnung des Kreisordnungsgesetzes überlassen wird. Andererseits freilich zieht die Demission des Chefs des Ministeriums die gleichzeitige Demission der übrigen Minister nach sich, selbst für den Fall, daß dieser Act nur formelle Bedeutung haben sollte. Mit der Demission des Grafen Roon und des Herrn v. Selchow hat es beinahe eine andere Bewandnis, wenn es auch nicht richtig ist, daß Herr v. Selchow gestern bereits seine Entlassung eingebracht hat. Was den Grafen Roon betrifft, so wird versichert, derselbe habe bei Gelegenheit seines früheren Entlassungsgesuchs dem Kaiser das Versprechen gegeben, für die Zeit von dessen Regierung in seiner Stellung auszuhalten. Neuerdings aber habe Graf Roon den Kaiser gebeten, ihn mit Rücksicht auf die Verhältnisse seines Amtes zu entlassen. Dem Anbieten eines Urlaubs bis zum März scheint wesentlich der Wunsch zu Grunde gelegen zu haben, den Kriegsminister auch für die nächste Session des Reichstages in seiner Stellung zu erhalten. Der Kriegsminister soll aber diesen Vorschlag hauptsächlich deshalb abgelehnt haben, weil er von der Voraussetzung ausgeht, daß seine Haltung während der letzten Krisis seinen Einfluß auf die Mittelparteien des Parlaments wesentlich geschwächt habe. Der dem Kriegsminister gewährte kurze Urlaub geht übrigens demnach zu Ende, und wird derselbe, wie es heißt, vorläufig und bis zur definitiven Entscheidung hierher zurückkehren.

Der Gesetzentwurf bezüglich der Einführung der obligatorischen Civilehe hat die Zustimmung des Staatsministeriums erhalten und dürfte demnach an das Abgeordnetenhaus gelangen.

Berlin, den 12. December. Der Handelsminister hat dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die Eisenbahn-Commissariate überreicht.

Die preussische Regierung hat bei dem Bundesrathe den Nachlass der Steuer für solches Salz, welches durch die Sturmfluth vom 13. November d. J. in Privat-Grublagern an der Ostseefläche verloren gegangen, oder zum menschlichen Genuß ungeeignet geworden ist, beantragt. Der Antrag ist dem Zoll- und Steuerauschuß überwiesen worden.

(Sp. 3.) Man hofft allgemein, daß der Präsident v. Nordenbed dem Abgeordnetenhaus in dieser Session noch erhalten bleibe. Seine Berufung in das Herrenhaus wird erst am Schluß der Session erfolgen, zum Zeichen, daß man an der betreffenden Stelle anerkennt,

einen wie großen Verlust das Abgeordnetenhaus durch eine frühere Berufung erleiden würde.

In Herrenhauskreisen will man wissen, daß bereits an Entwürfen zur Reform des Oberhauses gearbeitet werde. Daher, meint die „Spn. Btg.“, rühre die melancholische Stimmung der „Kreuzzeitung“.

Gestern ist das Mitglied des Herrenhauses, der Kronradicus, Staatsminister und Ober-Präsident a. D. Dr. v. Duesberg gestorben.

Der Reichstagsabgeordnete Genast in Weimar, welcher vom Staatsanwalt zum Regierungsrath befördert wurde und deshalb sein Mandat niedergelegt hatte, ist wiedergewählt worden.

Bei der heutigen Nachwahl im Kreise Königsberg i. N. ist an Stelle des Herrn v. Reudell der conservative Candidat Rittergutsbesitzer v. Dobenek zum Landtags-Abgeordneten gewählt worden.

Die seit längerer Zeit verbreitete Angabe, wonach der regierende Graf zu Stolberg-Wernigerode seine Entlassung aus dem preussischen Staatsdienste nachgesucht habe, und also das Oberpräsidium der Provinz Hannover niederlegen wolle, wird uns mit dem Bemerkten bestätigt, daß Graf Stolberg noch den Winter hindurch auf seinem jetzigen Posten verbleiben werde. Der Regierungsrath von Völsicher, jetzt im Ministerium des Innern, geht als Landvoogt nach Hannover.

Der deutsche Botschafter in St. Petersburg, Fürst Reuß VII., der heute auf seinen Posten zurückzukehren gedachte, bleibt einstweilen noch hier, wie es scheint, bis die Rückkehr des Reichszantlers Fürsten Bismarck aus Barzin erfolgt ist.

Der Vertreter der Philologie an der Giesener Universität, Professor Lubbert, hat einen Ruf nach Kiel erhalten. Wie die „Sp. Btg.“ hört, hat Prof. Lubbert denselben jedoch abgelehnt; es wird daher diese bedeutende Kraft der Giesener Hochschule erhalten bleiben.

Der unter dem Namen „Eier-Ede“ in der Gaunermwelt bekannte berüchtigte Einbrecher wurde gestern Mittag aus der Strafanstalt bei Börsensee entlassen, wo er wegen des Sturmes auf die Polizeiwache an der Schönhauser Allee eine mehrmonatliche Freiheitsstrafe verbüßt hatte. Zu seinem Empfange waren vor der Anstalt seine Freunde und Freundinnen in zwei großen Kramern erschienen, die ihn im Triumphzuge nach dem bekannten Schlafwinkel an der Königsstraße geleiteten, wo Abends ein großes Bankett stattfand. Ein recht charakteristisches Zeichen der Zeit!

Köln, den 11. December. In Folge der im Auftrage der königlichen Regierung vom hiesigen Polizeipräsidenten an die noch hier weilenden Jesuiten PP. Rine und Schmitz de Brée erlassenen Verfügung, worin denselben der Aufenthalt in Stadt und Regierungsbezirk Köln untersagt und aufgegeben wurde, innerhalb acht Tagen ihren künftigen Aufenthaltsort anzugeben, daß sich, wie die „K. Volksztg.“ berichtet, eine Correspondenz entsponnen. Herr Rine zeigt unter dem 1. Dec. an, er gedenke, falls die königl. Regierung ihm eine Verlängerung seines hiesigen Aufenthaltes nicht gestatten wolle, der Einladung des Rittergutsbesitzers Herrn J. Weidenfeld auf Virthof bei Gretrath, Kreis Reuß, Regierungsbezirk Düsseldorf, zu folgen, und erwarte desfalls die Entlassung der königl. Regierung. Auf dieses Schreiben ist ein Rescript des königl. Polizeipräsidenten erfolgt, in welchem es heißt: „In Betreff Ihrer Erklärung, bei dem Rittergutsbesitzer J. Weidenfeld auf Virthof bei Gretrath, Kreis Reuß, Aufenthalt nehmen zu wollen, ist bei der königl. Regierung zu Düsseldorf angefragt worden, ob sie etwa Veranlassung finde, Ihnen an diesem Orte den Aufenthalt zu verweigern. Wenn letzteres der Fall sein sollte, wird Ihnen, sofern Sie im Gebiete des Deutschen Reiches zu verbleiben gedenken, ein bestimmter Aufenthalt demnach angediesen werden.“ Die Reclamation des P. Schmitz de Brée erklärt, daß er sein Domicil hier gewählt habe, weil er aus Köln gebürtig und sein besseres Wohl zu finden wisse, als in dem Hause seiner noch lebenden Mutter. „Da ich nicht voraussetzen kann, daß königl. Regierung die Härte in der Ausübung des Jesuitengesetzes so weit treiben will, mich aus dem Schooße meiner Familie zu verbannen, sondern vielmehr anzunehmen geneigt bin, daß diese Lage der Dinge derselben unbekannt geblieben sei, so erlaube ich mir, mich zu bedauern, dies der königl. Regierung zu unterbreiten und mir alsdann deren Verfügung zu übermitteln.“ Hierauf erfolgte die Antwort am 9. d. M.: „Die königl. Regierung habe keine Veranlassung nehmen können, von der Ausweisung aus der Stadt, und dem Regierungsbezirk Köln Abstand zu nehmen, es sei jedoch eine fernere Frist von vier Wochen gestattet worden.“

Aus dem Lüneburgerischen. Schon in No. 291 Ihrer Zeitung beschäftigt sich eine Correspondenz mit der allgemeinen Verfügung des Kultusministers über Einrichtung, Aufgabe und Ziel der preussischen Volksschule vom 15. October dieses Jahres. Es

Ansichten der neueren russischen Literatur.

III.

Die zweite Hälfte der Regierung Kaiser Alexanders I. stand beinahe in ziemlich ausgeprochenem Gegensatz zu der ersten. Erschreckt durch die Fortschritte, welche liberale und revolutionäre Tendenzen im westlichen Europa gemacht hatten, beirrt durch eine ziemlich lange Reihe im eigenen Hause erlebter trüber Erfahrungen, argwöhnisch geworden in Folge der Einflüsse Metternich's, de Maistre's und der Frau von Strubener, umgeben von den Intriguen Krastchew's und Magnitzki's — der Häupter der russischen Reactionspartei, — begann der alternde Herrscher an den Idealen seiner Jugend irre zu werden und den Einklinkern eines trübsinnigen Nihilismus mehr und mehr Raum zu geben. Die krankhafte Erregung, welche sich nach der großen Krisis der Jahre 1813 bis 1815 der höheren Gesellschaft der meisten europäischen Culturländer bemächtigt hatte, begann den gesunden Sinn des russischen Herrschers zu umnebeln, seine Thätigkeit zu lähmen, ihn in anhaltlicher Ueberwachung und strenger Repression jeder freimüthigen Meinung das alleinige Recht sehen zu lassen. Er folgte damit nur einem allgemeinen Zuge der Zeit. „Die praktische Vernunft“, so heißt es in einem Versuch zur Charakteristik des Restaurationszeitalters, welchen der Schreiber dieser Zeilen vor einigen Jahren veröffentlichte, „hatte sich als ausschließlich herrschendes Princip nicht bewährt. War man an ihr schon irre geworden, als die in ihrem Namen unternommene französische Revolution zu den Gräueln von 1793 und 1794 geführt hatte, so mußte man vollends an ihrer Unfehlbarkeit zweifeln, als im Jahre 1812 die Rettung gerade da eintrat, wo der menschliche Willkür an seiner äußersten Grenze angelangt war. Im Gegensatz zu dem isolirenden Egoismus des 18. Jahrhunderts entwickelte sich aus den Zeiten der Noth, der Verzweiflung und der

wunderbaren Rettung ein erster, religiöser Sinn. Während das eigentliche Volk und die Mittelklassen den Ernst der Wandlung, welcher sich in ihnen vollzogen, sofort durch die begeisterte und opferfreudige Singabe betheiligten, mit welcher sie zu den Waffen griffen, führte der plötzliche Umschwung in anderen Schichten der Gesellschaft zu Verwirrungen und Ecentricitäten der wunderbarsten Art. Nicht nur, daß bei denen, die aller Bildung baar waren, abergläubische Vorstellungen vielfach ihr Wesen trieben, auch in den Kreisen derer, welche sich als die höchstgebildeten anahen, trachtete es eine Zeit lang in allen Tugenden und verirrte der erregte Sinn sich in ein der bisherigen Richtung entgegengesetztes Extrem. Man glaubte sich mit einem Schlage aus dem Zustande völliger Indifferenz in den wunderbar begnadigten Heiligkeit verlegen zu können. Triviale Welttheorie der vornehmen Gesellschaft, denen die Religion sonst nur als Zielscheibe des Witzes ihrer Philosophen bekannt gewesen war, gingen in sich und lehrten Angesichts der Wunder, welche sie gesehen hatten oder gesehen zu haben glaubten, zu den Quellen der Offenbarung zurück; die Irreligiosität war der Aristokratie schon zur Zeit der Revolution verdächtig geworden, jetzt brach man völlig mit ihr; schon daß die Metablirung des alten Glaubens als höchst brauchbare Waffe zur Restauration der alten Zustände verwendet werden konnte, erhöhte den Werth derselben in den Augen der exclusiven Gesellschaft, und bald war nicht mehr zu unterscheiden, ob Egoismus oder Wahn den Hauptantheil an dieser Revival-Bewegung hatten. Man hatte zu viele Wunder erlebt, zu schlechte Geschäfte mit der fahlen Superlatur der Aufklärung gemacht, um nicht endlich alle Wunder für möglich zu halten. Die Rückkehr zu dem alten Offenbarungs-Glauben der Väter wurde die allgemeine Parole; die Liebhaberei für das Mystische und Uebemnatürliche, der man sonst und namentlich in der Nähe der Aufklärungsperiode in Alimatenorden und Ebedenborgianergesellschaften heimlich geübt hatte, wählte sich jetzt neue Objecte und suchte ihr altes Wesen in zeitgemäß gläubigen Formen

weiter zu treiben. Das Bedürfnis, sich inmitten der Wirren der Zeit, des Strudels schwindelnder Verhältnisse an feste, objective Normen zu klammern, führte zu einem Umschwung des öffentlichen Geistes, wie er an gleich wichtigen Wendepunkten wohl schon früher dagewesen war. Die größten und stärksten Geister, die hochgestellten Staatsmänner konnten sich dem Zauber, der die verängstete Welt beherrschte, nicht entziehen. Der Kaiser Alexander, ein trotz ihres Enthusiasmus wesentlich berechnende Natur, schien tief ergriffen und glaubte einen Augenblick an der Schwelle einer neuen christlichen Ära zu stehen. Schon im Jahre 1812, als die Magische noch zwischen ihm und seinem großen Gegner schwante, hatte er den geheimnißvollen Wahrsagerin seines Freundes, des Admirals Tschitschagow, ein aufmerksames Ohr geliehen und gläubig zugehört, als ihm dieser eine aus lauter Bienenstücken zusammengelegte Geschichte der bisherigen und künftigen Kriegereignisse vorgelegt hatte — jetzt neigte er sich mehr und mehr zu dem Glauben, daß die Wahrsagerin, welche das tausendjährige Reich proclamirten und dessen Beginn auf seinen Siegeszug zurückführten, nicht ganz Unrecht hätten. In denselben Kreisen, die wozu Jahre früher keinen großen Genuß als die Lecture der Bucerle und der Voltaire'schen Epistel „Les pourceaux et les contes“ gefandt hatten, vertiefte man sich jetzt in mystische Traktatchen und Auslegungen der Apokalypse — religiöse Abenteuer und Betrüger fanden (wenn sie nur den rechten Ton zu treffen wußten) in den vornehmsten, frivollen Kreisen Zutritt, Bewunderung und Jägerschaft. In allen Kreisen der Gesellschaft, zumal den vornehmen, tauchten Propheten und Prophetinnen auf: „dem der blaßte Leichnam ist zwar für intellectueller Ernst selten empfänglich, wohl aber für das Wunderbare und Phantastische, und so findet selbst in den Kreisen, wo das alltägliche Geheiß, die wüste Auszeichnung verpönt ist, das vollkommen Abenteuerliche oft in überausender Weise Geltung.“

Unter dem Einfluß dieser Reactionspropheten verfiel Alexander I.

kann im Allgemeinen den Auslassungen dieser Correspondenz gewiss nur zugestimmt werden. Freilich scheint es etwas wenig gesagt zu sein, daß der Leser der in Frage stehenden Verfügung „das rechtliche Wollen bald herausmerken werde“. Es ist vielmehr freudig anzuerkennen, daß durchweg das Richtige getroffen ist, daß diese Verfügung einen ungeheuren Fortschritt zum Besseren gerade für unsere Provinz bezeichnet. Allerdings, das trifft hier gewiss zu, daß vom Wort zum Wort oft ein weiter Weg ist. Soll die Verfügung nicht ein todes Papiere bleiben, so müssen die Schulinspektoren, und vor allen Dingen die Lehrer freudig und mit gutem Willen auf die neue Ordnung der Dinge eingehen. In Ansehung der Letzteren erscheint daher um so dringender eine schleunige Aufbesserung ihrer materiellen Lage geboten. Schon jetzt wird so manchem die Kleinigkeit in seinem Verufe genommen durch die bittere Sorge um das tägliche Brot. Wie würde dies in Zukunft werden, da dem Lehrer ein gut Theil der Zeit genommen wird, in welcher er bisher die Arbeit seiner Hände verwerthen konnte! Seine Zeit wird in Anspruch genommen werden nicht bloß durch vermehrte Stundenzahl, sondern auch durch die Vorbereitung auf den Unterricht in Disciplinen, von welchen auf dem Seminar nicht die Rede war, in welche er sich daher erst hineinarbeiten muß. Wenig Anklagen dürfen in der Lehrerwelt die Vorschläge finden, welche die erwähnte Correspondenz über Titelverleihungen macht. Hier ist die Forderung: Brot, aber nicht Steine für Brot.

Bei alledem dürfen der intendirten Reorganisation der Schulen viel weniger von Seiten der Schulinspektoren und Lehrer Schwierigkeiten entgegenstehen, als von Seiten der Landgemeinden. Jene werden sich im Großen und Ganzen der Erkenntnis nicht entziehen können, daß es sich um das Wohl der Schule handelt, und deshalb manches dem eigenen Interesse, den eigenen Ansichten und Wünschen Widerstrebendes gern mit in den Kauf nehmen. Anders bei den Gemeinden. Ihnen geht die Einsicht in solchen Dingen völlig ab. Sie sehen nur das Eine, daß sie bezahlen müssen. Und wenn schon bei anderen Leuten dann, wenn es an den Geldbeutel geht, die Gemüthlichkeit aufhört, so vollends bei den Bauern. Die Ministerialverfügung hat denn auch in der That bei den Landleuten eine Aufregung verursacht, wie kein anderer Erlass irgend einer Behörde seit dem Jahre 1866. Die Opposition, das heißt, die Weigerung seitens der Schulvorstände, die erforderlichen Geldopfer zu bringen, wird eine allgemeine werden. Wie gesagt, der Geldpunkt ist das eigentliche Aergers, wenn auch viele andere Gründe noch zu Hülfe genommen werden. Wer wird noch arbeiten wollen, wenn alle Tagelöhnerfinder zu Gelehrten gemacht werden? Die Hölle müssen zu Grunde gehen, wenn die Kinder auch im Sommer den ganzen Tag in der Schule sitzen müssen. Wo soll Gottesfurcht herkommen, wenn in der Schule so viel weltlicher Land getrieben wird? Was sollen die halbschreienden Künste des Turnens unsern Kindern, die so viel sich bewegen und im Freien sich beschäftigen müssen? Mit solchen und ähnlichen Rationnements regen sich die Leute gegenständig auf und rennen sich seit in der Opposition. Es hilft da keine Vorstellung, denn mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens. Auch die Vorstellung, daß alles Weigern zu nichts führen könne, ist völlig fruchtlos. Kirchen- und Schulvorstände haben zu oft schon mit Erfolg sich gewiegert. Sie sind es namentlich dem Consistorium gegenüber nicht anders gewohnt, als daß hartnäckige Opposition hilft. Und auch jetzt wieder scheint das Consistorium keineswegs energisch vorgehen zu wollen. Während es in dem Ministerialerlass mit aller Entschiedenheit heißt: „Insbesondere sind in Betreff der Ausstattung der Schulzimmer und der für den Unterricht zu beschaffenden Lehrmittel die bezüglichen Bestimmungen jedenfalls im nächsten Sommersemester durchzuführen“, bestimmt das Consistorium dazu unter Anderem, daß über die Beschaffung der Ausstattung der Schulzimmer, sowie über die Anschaffung der etwa noch fehlenden Lehr- und Lernbücher, und namentlich darüber, welche von diesen sofort angeschafft werden können und für welche etwa noch eine weitere Frist zu beantragen sein möchte, sofort Verhandlungen mit der Schulvorständen zu pflegen sind. Also der Minister befiehlt, das Consistorium will verhandeln. Der Minister ordnet die Durchführung im nächsten Sommersemester an, das Consistorium giebt zu verstehen, daß es mit allen Dingen noch nicht so große Eile habe. Zu bedauern sind die Schulinspektoren, welchen unter solchen Umständen die Ausführung der Verfügung obliegt. Hoffentlich wird der Herr Cultusminister energisch durchgreifen. Auch die beste Verordnung ist schlechter als gar keine, wenn sie nicht durchgeführt wird.

2. Ostfriesland, den 10. December. Unter den „allgemeinen Bestimmungen“ vom 15. Oct. d. J., das Präparandenwesen betreffend, heißt es u. A.: „Damit das vorgeschriebene Ziel baldigst erreicht werde, ist der Präparandenbildung überall eine erhöhte Thätigkeit zuzuwenden,“ und in Folge dessen ist neuerdings unter untern Geistlichen und Lehrern Umfrage gehalten, wie viele ihrer sich dieser dringend notwendigen Arbeit widmen wollen. Die Bewilligung von Remunerationen für Präparandenbilder ist davon abhängig gemacht, daß sich die betr. Anstalten bezw. Lehrer der Inspection des vormaligen Provinzial-Schulcollegium ihnen bezeichnen Seminar-directors unterwerfen und nach einem von dieser Behörde genehmigten Plane arbeiten. Daß damit die früher eingeführten alljährlichen Eporalprüfungen seitens der Superintendenten in Wegfall kommen, ist zwar nicht ausdrücklich gesagt, aber für hiesige Gegend wenigstens durchaus wünschenswerth, da dieselben hier als sehr unliebsam gelten, und die Erreichung ihres Zweckes mindestens so lange keineswegs verbürgt ist, als die Superintendenten nicht in einer viel engeren directen Verbindung mit dem Seminar stehen, als jetzt unter uns der Fall war. Gelegentliche oder lieber noch persönliche Besprechungen der Präparandenbilder mit dem Seminar-director werden hier die besten Dienste leisten, und daneben werden die jedesmaligen Erfolge der schriftlichen Aufnahmeprüfungen für's Seminar die nöthige Wirkung nicht verfehlen, falls diese Erfolge nicht bloß summarisch, sondern mit einigen erläuternden Bemerkungen an geeigneter Stelle veröffentlicht werden.

„Gute Lehrer sind die beste Schulreform“ ist mit vollem Recht nützlich in der „Gegenwart“ (No. 41) gesagt worden, und es kann daher der Präparandenbildung gar nicht zu viel Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aber auch die Leitungen der thätigsten Lehrer finden ihre Schranke in dem frühzeitigen Abschluß des schulpflichtigen Alters; im höchsten Grade ist deshalb wünschenswerth, daß in keinem Dorfe irgend eine Art von Fortbildungsschule fehle. Dazu bedarf es freilich vermehrter Anstrengung vorhandener und stellenweise auch der Heranziehung neuer Kräfte und neuer Mittel, um diese in Bewegung zu setzen; aber sollten bei dem günstigen Stand unserer

preussischen Finanzen nicht auch diese Mittel sich finden lassen, sofern sie den Gemeinden selbst nicht zu Gebote stehen?

Begehrlich ist bekanntlich keine schwere Kunst, aber angesichts der günstigen Aussichten, die wiederum der neue Staatshaushalt bietet, scheint es mir geradezu Pflicht, auf solche Eiden in unsern staatlichen Organismus hinzuweisen, die nur mit klugen Mitteln auszufüllen sind. Als eine recht empfindliche Lücke darf ich wohl den Mangel an einem Emeritirungsgehalt und entsprechenden Fonds sowohl für Lehrer als Geistliche in den hannoverschen Landen bezeichnen. Zwar fehlt es in Ostfriesland nicht so gänzlich wie im übrigen Hannover an gesetzlicher Grundlage, da das bei uns geltende Landrecht dem Emeritus den dritten Theil des Stelkeneinkommens als Ruhegehalt zuweist; doch wem kann, zumal ohne andere Fonds als die Stelleneinnahme, mit solcher Bestimmung gedient sein? Weder dem Emeritus, der damit in Tagen des Alters oder anhaltender Kränklichkeit auf's Darben angewiesen ist, noch der Gemeinde, die den Nachfolger im Amte bei Lebzeiten des Emeritus nicht anständig besolden kann. Die natürliche Folge ist, daß bei verjüngten Kräften der Mann in der Regel länger im Amte bleibt, als dem Ansehen seines Standes und der Gemeinde frommt.

Da ich nun einmal am Wünschen bin, will ich zum Schluß auch den Wunsch nicht unterdrücken, es möchte der Herr Handelsminister in der Anwendung seines Grundgesetzes, nur Hauptbahnen aus Staatsmitteln zu bauen, bei solchen Landestheilen eine Ausnahme machen, die zwar eines belebten Verkehrs dringend bedürfen, die aber wie Ostfriesland, in Folge ihrer Lage in einem äußersten Winkel des Staates für durchgehende Weltbahnen sich wenig eignen.

X Bremen, den 12. December. Die Frage, ob die Pflege der Kunst zu einer Staatsaufgabe gemacht werden solle, welche in Folge eines dies befürwortenden Antrages der Bürgerchaft durch eine Deputation geprüft und von derselben bejaht worden war, ist gestern, nachdem in der Localpresse und in Vereinen dies Thema inzwischen vielfach erörtert worden, endlich auch in der Bürgerchaft wieder zur Verathung gelangt. Die Deputation hatte die jährliche Aufwendung einer Summe von 12,000 Mark beantragt, die theils zur Verbesserung des Concert- und Theater-Orchesters, namentlich zur Erhaltung eines tüchtigen Stammes desselben, theils zur Hebung des Volks- und Kirchengesanges, theils zur Unterstützung junger Talente verbannt und durch eine Senats-Commission verwaltet werden sollte. Seit der ersten Anregung aber hatten sich die Ansichten über die Sache sehr geändert, theils im Hinblick auf das augenblickliche Deficit im Staatshaushalt, über dessen Beilegung jetzt eine besondere Deputation beräth, theils weil mancherlei Persönliches in die Sache hineingemischt worden war. Dies und die Erwägung, daß zumal Angesichts der bevorstehenden Steuererhöhung und der nothwendigen Aufgaben des Staats es dem wohlhabenden Theile der Bevölkerung, dem doch vorzugsweise die staatsseitige Pflege der Kunst zu Gute kommen würde, wohl zugemuthet werden könne, ja müsse, selbst für diese idealen Zwecke etwas tiefer in die eigenen Taschen zu greifen, hatte die Zahl der Fürsprecher des Antrages noch weit stärker zusammenschumpfen lassen, als allgemein erwartet war, und so wurde derselbe nach mehrstündiger lebhafter Debatte mit 64 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Wenn dieselbe eine Lehre für eine künftige Anregung des Gegenstandes, die selbstverständlich bei einer günstigeren Finanzlage erfolgen müßte, enthielt, so ist es die, daß bei einer solchen Unterstützung des Staates für künstlerische Zwecke weniger die Liebhabereien und das Vergnügen der vornehmern Kreise oder doch der wohlhabenden Klassen der Bevölkerung in den Vordergrund treten müssen, vielmehr auf Mittel, durch welche die Ausübung der Kunst zu einem möglichst allgemeinen Bildungsmittel gemacht werden kann, mehr Bedacht zu nehmen ist, und daß dann von vornherein eine Summe gefordert werden muß, mit der wirklich etwas Dauerndes und Nachhaltiges zu schaffen und zu leisten ist.

Die seit mehreren Jahren in der hiesigen Domgemeinde, — weitaus der größten unserer Stadt, den übrigen zusammen genommen an Mitgliederzahl fast gleichenden Kirchengemeinde — verhandelte Gesangbuchfrage hat eine sehr erfreuliche Wendung genommen. In dem Augenblick, als der fertige Entwurf eines neuen Gesangbuches der Domgemeinde zur Genehmigung vorgelegt wurde, haben die Mitglieder der übrigen Stadtgemeinden sich bereit erklärt, auch bei ihren Gemeinden, falls ihnen dazu eine kurze Frist vergönnt werde, auf dessen Annahme hinzuwirken, um so für alle protestantischen Gemeinden der Stadt ein gemeinsames Gesangbuch, statt der jetzt gebräuchlichen vier verschiedenen herzustellen. Die Domgemeinde ist darauf eingegangen, sie hat ihrerseits den Entwurf genehmigt und gleichzeitig die erbetenen Verhandlungen mit den anderen Gemeinden eingeleitet. Führen sie, wie zu hoffen ist, zum Ziele, so dürfte damit zugleich der Boden für eine weitere Verständigung über gemeinsame Angelegenheiten, die bisher nicht hat gelingen wollen, bereitet werden. Der neue Gesangbuchentwurf, welcher gegen 450 Nummern enthält, ist das Ergebnis anhaltender Forschung und Arbeit, bei welcher literargeschichtliche Sachkunde und Kritik ebenso sehr wie die Erfahrung praktischer Theologen und Schulmänner theilhaftig gewesen sind und das Bedürfnis der verschiedenartigen in jener Gemeinde vertretenen religiösen Standpunkte berücksichtigt worden ist.

Der hiesige Landwirthschafts-Verein beabsichtigt zur Feier seines 25jährigen Bestehens im nächsten Jahre hier eine große landwirthschaftliche Ausstellung für Norddeutschland zu veranstalten, wozu natürlich nicht der wenig entwickelte landwirthschaftliche Betrieb im Bremischen Gebiete heremüthen können, wohl aber die Rücksicht auf Bremens Lage inmitten anderer Gebiete, welche eine sehr verschiedenartige und zum Theil sehr reich entwickelte landwirthschaftliche Cultur aufzuweisen haben und ebenso auf seine Bedeutung als Exportplatz. Zu wünschen wäre nur, daß die Urheber des Plans ihre in der Presse bereits kundgegebenen Erwartungen nicht zu hoch spannten.

Aus Mecklenburg, den 12. Decbr. Im Landtage kam es am Dinstage zu höchst tumultuarien Vorgängen, die weit über das wohl Gemessene hinausgingen. Bekanntlich beobachtet man im Ständesaale keine parlamentarische Ordnung; um die Landtagstafel gedrängt rehet jeder, wie er Lust hat und demnach oft ein Duzend gleichzeitig, während andere Stände, als jene die dabei im Wirthshaus, über Korn- und Viehpreise, Wirthschaftsmethoden u. s. w. Zwiegespräche abhalten. Dermaßen pflegen aber die zunächst der Landtagstafel Stehenden ihr Neben einzustellen, sobald der dirigirende Landrath das Zeichen giebt, eine Mittheilung machen zu wollen. Am Dinstag entstand der Haupttumult dadurch,

daß der vorliegende Landrath und der Adel beantragten, daß vor der Verathung des Committentenberichts, mithin der Verfassungs-Vorlage, ersterer gedruckt werde. Unter Führung der Abgeordneten Bogge widersprachen dem der größere Theil der Landchaft und die bürgerlichen Stände, und hierbei geschah es, daß einer der Letzteren, ein vollständiger Neuling in dem ständischen Wirrwarr, dem vorliegenden Landrath Herrn v. Kleben erwiderte: eben so gut, wie er ihn unterbreche, dürfte er Gleiches thun. Ueber diese Aeußerung zeigte sich der Adel höchst entrüstet, und Herr v. d. Laue-Galenbed proponirte mit lauter Stimme, daß man den Redner, dessen Namen er nicht kenne, zum Ständesaal hinausjagen möge. Dieser Proposition ward jedoch nicht Folge gegeben, im Gegentheil veranlaßte sie den, auf den sie gemünzt war, andere, gleichfalls in deutschen Parlamenten sonst nicht gebräuchliche Vorschläge zu stellen. Doch ging es noch ohne Handgreiflichkeiten ab. Gleichzeitig erbiterte sich ein anderer Theil des Adels und der vorliegende Landrath gegen den Bürgermeister Nisse-Nibin, weil dieser äußerte: es sei, in Anbetracht, daß viele Stände anwesend, die zur Verathung der Verfassungssache zugereicht wären, nicht loyal, daß man die Verathung ohne triftigen Grund durch den Druck des Committentenberichts hinauschieben wollte, und Herr Nisse wurde auch später, als er wieder reden wollte, niedergelärmt. Bald darauf geriethen Bogge, Blankenhof und v. Törten-Brunn dadurch aneinander, daß letzterer äußerte: Herr Bogge habe schon reichlich genug gesprochen. Bogge wies diese Aeußerung unter Tumult zurück, worauf v. Törten erklärte: es sei von ihm nur eine Privatäußerung gewesen. Endlich ward Abstimmung beliebt, wobei 117 Stimmen sich für, 73 gegen den Druck des Committentenberichts entschieden. Etwa 150 Stände entfernten sich sofort nach der Abstimmung.

Nach derlei gab die reactionäre crème der Landchaft: die Bürgermeister von Malchin, Grabow, Blau, Goldberg, Lütz, Schwaan, Greifsmühlen, Voigdenburg und Bruel ein Dictamen zu Protocoll, worin sie sich für die Regirungs-Vorlage erklärten, falls die Ausarbeitung des Hausguts aus dem übrigen Domainialbesitz erfolge und jährlich ein Budget vorgelegt werde. Gewählte Vertretungen müßten sie zurückweisen, die hätten sich noch nirgend bewährt. Die communale Selbstständigkeit der medienburgischen Städte zu bewahren, wie solche die Verfassung schätze, gelte ihnen als Pflicht. Andererseits ward von Bogge, Rogow und 33 Ständesgenossen ein Dictamen zu Protocoll gegeben, worin die Einführung constitutioneller Staatsform gefordert wird, und Böhle: Schwerin verlas eine Eingabe des Schweriner Magistrats, in welchem Sinne gefaßt. — Die anderweitigen Verhandlungen waren nicht von Interesse.

Der Druck des Committentenberichts ist deshalb vom Adel und seinen Anhängern durchgekehrt, weil am Dinstag verhältnismäßig viele bürgerliche Ritter anwesend waren. Der vorliegende Landrath wies, wann der Bericht gedruckt sein und zur Vertheilung kommen wird (worauf sofort die Verhandlungen beginnen) die ihm nicht lüfteten Stände können nur Vermuthungen darüber hegen. Man hat vielleicht auch der Regierung Zeit schaffen wollen. Da selbst die crème der reactionären Landchaft jetzt Budget und Ausarbeitung des Domainialguts fordert, ist es klar, daß auf eine Annahme der letzten Vorschläge seitens der Landchaft gar nicht zu rechnen ist. Inzwischen schmäh die „Medlenbg. Anzeigen“ den Constitutionalismus ärger denn je zuvor und verfeigen sich sogar zu der Behauptung, daß jetzt selbst die Liberalen die Thorheit des Constitutionalismus einzuleben begannen und daß man daher sich freuen müsse, daß die Regierung nicht in dessen Bahnen einlenkt, sondern auf den altbewährten ständischen Grundlagen fortbauen wolle. Man wird nicht fehlgreifen, wenn man diesen Diatriben einen officiösen Urprung zuschreibt, und man kann danach urtheilen, wie gering man in den entscheidenden Kreisen Schwerins vom Reichstage und seinen Beischlüssen denkt.

Der erst in diesem Herbst in Rostock eingetretene Professor der Landwirthschaft, Graf zur Lippe-Weissenfels soll einen Ruf als General-Secretär des preussischen Landes-Economie-Collegiums, an Stelle des Herrn v. Salviati, erhalten haben und geneigt sein, dem Folge zu geben. Es ist das ein großer Verlust für die Universität, die überhaupt in neuester Zeit ihre tüchtigsten Kräfte je kaum ein Jahr zu bewahren vermocht hat.

München, den 11. December. Eine jüngst bezüglich des Grabgelautes auf dem hiesigen Leichenhause ergangene Ministerialentscheidung wurde von der Localpresse irrig Weise als für die Sache des Altkatholicismus und beziehungsweise der freien Verfassung der hiesigen Stadtgemeinde über ihr unbefristetenes Eigenthum günstig aufgefaßt. Nach Bekanntwerden des ganzen Wortlautes der Entscheidung hat sich das Gegentheil ergeben. Wegen der von Seite der neukatholischen Geistlichkeit bei Verdrigung von Altkatholiken geübten Lieblosigkeit, indem sie nämlich das Gelaute mit den Gloden der Gottesackerthe unbedingte verweigerte, traf der Magistrat den Ausweg, daß er auf dem Leichenhause Gloden anbringen ließ, um mit ihnen in jedem Falle läuten lassen zu können, wenn die Geistlichkeit mit den Kirchengloden nicht läuten lassen wollte. Zugleich ordnete er etwa auch an, daß diese Gloden überhaupt bei allen Verdrigungen benutzt werden sollten, und zwar dies deshalb, weil man die Kirchengloden wegen der ungünstigen Lage der Kirche am Ende des Leichenhauses nicht überall hören. Die Ministerialentscheidung erkannte nun zwar das volle Eigenthumsrecht des Magistrats an den Gloden an, setzte aber gleichwohl den auch von der Kreisregierung bestätigten Beschluß des Magistrats außer Wirksamkeit. Sie hält nämlich entschieden den Charakter des Grabgelautes als eines kirchlichen fest, an dem auch durch das Eigenthumsrecht am Kirchhofe oder durch besser Eigenschaft als confessionellen oder simultanen nichts geändert werden kann, erklärt die Verwendung der „weltlichen“ Gloden am Thurne des Leichenhauses insofern unzulässig, als dieselben nicht durch priesterliche Weihe kirchlichen Charakter erlangt haben. Das Ministerium überläßt daher dem Magistrat, den angeregten Uebelfänden dadurch zu begegnen, daß die Verlegung des kirchlichen Gelautes an einen passenderen Theil des Friedhofes angebahnt wird.

In Augsburg hat sich ein liberaler Verein für den Kreis Schwaben gebildet. Für den Kreis Oberbayern besteht ein solcher schon länger.

Im hiesigen Landrathe wurde zur Ermöglichung der Beseitigung der städtischen Einrichtung von Rettungsbäusern für verwehrte Kinder das von der Regierung eingekaufte Postulat von 4000 Gulden einstimmig, unter Mittheilung mehrerer ultramontaner Landräthe genehmigt. Ebenso wurde ein Postulat für Neuaufstellung eines weltlichen Kreisarchivars einstimmig oder wenigstens nahezu einstimmig genehmigt.

die Bewegung, die er selbst auf russischen Boden gepflanzt hatte, zum Stillstande zu bringen. Ein ungünstiger Zeitpunkt für diese Bestrebungen als der nach Beendigung der Freiheitskriege, ließ sich kaum denken. Die gesammte gebildete Gesellschaft Rußlands, der Adel, das Beamtenbium und die Offizier-Corps standen unter dem Einfluß liberaler Ideen und sahen in der Verwirklichung dieser das einzige Heil. Insbesondere waren die nach mehrjährigem Aufenthalt in Frankreich zurückgekehrten Offiziere der Garde begeisterte Vorkämpfer constitutioneller Ideen. In diesen Ideen lebte und webte auch die russische Literatur, der Stamm der romantischen Schule, welche sich unter Karamsin'schen Einflüssen entwickelt hatte. Neben Baitschow und Schutowski wurde Alexander Puschin als das Oberhaupt derselben angesehen. Einem der angehefteten Adelsgelehrten entsprossen, unter den Einflüssen der vornehmen Gesellschaft aufgewachsen, aber bald vom tiefsten Abhänge gegen die Nichtigkeit derselben erfüllt, verbannte Puschin seinen beispiellos rasch erworbenen Dichterruhm wesentlich dem Umstände, daß er der herrschenden Stimmung der damaligen Literatur dem Byron'schen Weltbegriff, einen specifisch russischen Inhalt zu geben wußte, daß sein Bestimmung ganz direct der vorhandenen russischen Welt galt. Zu wiederholten Malen als Anhänger der mit wachsender Strenge verfolgten Ideen des Liberalismus erlitt, das eine Mal auf seine Güter im Gouvernement Pskow, das andere Mal in die Krim verwiesen, vertiefte der Dichter sich mit wachsender Bitterkeit in die traurigen Zustände seines unter dem Joch der Leibeigenschaft verkommenen Volks, das von allen Wohlthaten der höheren Gesellschaftsstände gemordeten, und von diesen gebantenlos vergeudetem Civilisationsgütern ausgeschlossen zu sein schien. Klarer und bewußter als selbst bei Gribojedow tritt bei dem Dichter des Ozean und Gubnow das Verlangen nach einem nationalen Inhalt des russischen Lebens hervor. In dem Volke fehlt er nicht nur die einzige Quelle aller echten Poesie, sondern zugleich die einzige Rettung von einer

inhaltslos gewordenen Cultur- und Staatsform. Das berauschende Naturgefühl, in welchem sein „kautaischer Gefangener“ schwelgt, hat den Elan an der verderbten Petersburger Hofstet zu Voraussetzung, die „Eigener“ und die „Häuserbrüder“ feiern die Wildheit zuchtlosen Berg- und Waldlebens im Gegensatz zu der entwürdigenden Zwangsjade, zu welcher die russische Culturmacht eingeschrumpft war. sein Drama „Boris Gubnow“ feiert die Rückkehr zu der verlorenen Herrlichkeit der Väter. Puschin's Hauptwerk, das dem Don Juan nachgebildete Epos „Eugene Onegin“ schildert die einzelnen Stadien einer vornehmen russischen Existenz mit einem dämonischen Spott und einer Bitterkeit, wie sie nur empfinden und wiedergeben konnte, wer sich als Mithildiger fühlte. Das Elend und die fittliche Verwundtheit der Ehe und des Familienlebens, wie sie in der trostlosen Welt des hohen Scheins zum Vorkommen geworden, die Erbarmlichkeit der Jugendverführung und des Unterrichtswesens,

(Wir lernten Alle ein Mal Etwas,
Doch fragte Niemand wann und wie.)

der Müßiggang des Staats- und Militärdienstes, sie werden alle in kurzen, aber vernichtenden Epitheten abgehandelt, und die tiefbewegte Klage über ein Leben „ohne Werth und Inhalt“ bildet gleichsam die Summe der russischen Existenz.

Das Elend der ihn umgebenden Verhältnisse erweitert sich für den Dichter zum Weltelend, — weil er sich außer Stande fühlt, Hand anzulegen an die Besserung der Lage seines Volkes, ist die menschliche Existenz ein Fluch, eine Last, die hoffnungslos getragen werden muß.

Der rief aus des Nichtseins Wonne

Mich empier in dieses Sein,

Rückte Leidenschaft dem Herzen,

Und der Seele Zweifel ein?

klagt er in düsterem Groll. Die Gabe des Gesanges ist dem Sänger

zum Kainszeichen geworden — nur klagen kann er, was ihn im tiefsten Innern bewegt, vom Handeln ist er ausgeschlossen. Die Schuld ist ihm die einzige Lichtstrahl, der in seine unmachtete Seele fällt, — aber auch sie kann wenig mehr thun, als das Gefühl des eigenen Unwerths und des Jammers der umgebenden Verhältnisse schärfen.

Es stand ein Engel der Verklärung,
Das Haupt gesenkt an Edens Thor,
Ein finsterner Dämon der Empörung
Taucht aus der Söllenkluft empor.

Der Geist der Lästung und Verführung
Blut aufwärts zu der Unschuld Strahl,
Und unwillkürlich hohe Rührung
Ergreift ihn heut' zum ersten Mal.

„Leb' wohl,“ sprach er, „ich muß' Dich lassen
Vergeblich nicht erlöschst Du mir,
Nicht Alles d'roben werd' ich lassen
Und Alles nicht veracht' ich hier.“

Auf der Höhe seines Ruhms, seiner Popularität und seines Einflusses stand Puschin während der Jahre, welche dem Tode Alexander's I. unmittelbar vorausgingen. Der Thron- und Systemwechsel, der sich im December des Jahres 1825 vollzog, sollte für die Entwicklung Puschins und den Entwicklungsgang der gesammten russischen Literatur, von tiefgreifendstem Einfluß sein und den pessimistischen Zug, den derselben bereits eigenenthümlich geworden, noch verschärfen.

Der Staatsvertrag zwischen Bayern und Württemberg wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Heidenheim und Ulm mit Benutzung bayerischen Gebietes ist heute dahier unterzeichnet worden.

Es wird ein eigenthümliches Licht auf das noch im neuen deutschen Reich bestehende Eisenbahnwesen, daß die Direction der (von einer Privatactiengesellschaft betriebenen) bayerischen Ostbahn auf die neulich signalisirte Eingabe der hiesigen Handels- und Gewerbetammer, die Vorkommnisse zwischen München und Berlin betreffend, Folgendes erwiderte: „Die (in Ihrer geschätzten Zuschrift vom 14. d.) geschilderten Mängel in den Eisenbahnverbindungen zwischen München und Berlin müssen wir leider in ihrem völligen Umfange als begründet constatiren. Dieselben sind uns schon längst bekannt und bei jeder Fahrplan-Conferenz haben wir seither mit allen erdenklichen Mitteln auf Beseitigung derselben hingewirkt. Die Interessen der an dieser Route betheiligten verschiedenen Bahnen sind aber so verschieden, daß wir es auf lange bezugsweisen müssen, einen Fahrplan, wie er sein könnte und sollte, zu erzielen, wenn nicht eine entsprechende Intervention Seitens der Regierungen bei den resp. Bahnverwaltungen stattfindet. Wir unsererseits haben seither gethan, was wir thun konnten, und werden nicht ermüden in dem Bestreben, günstige Verbindungen mit Berlin zu erreichen.“

Bezüglich der Fahrpläne für die Wiener Weltausstellung ist von den südwestdeutschen Eisenbahnverwaltungen nachträglich der endgültige Beschluß gefaßt worden, für geschlossene Ertragszüge von mindestens 200 Personen 50 Procent, für einzelne Tour- und Retourbilletts 40 Procent Ermäßigung für sämtliche Wagenklassen zu gewähren.

Die Office-Sammlungen nehmen einen erfreulichen Fortgang. Märzburg verzeichnet bereits über 1000 Gulden. Dahier häufen sich Theater- und Concertvorstellungen von allen möglichen öffentlichen und Privatgesellschaften zu diesem Zwecke. Die Geldsammlungen werden übrigens dadurch keineswegs beeinträchtigt.

Ein Augsburger Handelsagent, Namens Lipp (?) richtete, wie die Augsburger. Abd.-Ztg. berichtet, eine Eingabe an den hiesigen Magistrat, deren Verlesung große Heiterkeit erregte. Er hat nämlich den Plan einer ganz neuen Geldlotterie ausgedacht und verpflichtet der Gemeinde München, wenn sie sich für das Zustandekommen derselben interessieren will, einen jährlichen Gewinnanteil in der Kleinigkeit von einer Viertelmillion. Allein die Stadt verkennt die edlen Absichten des genialen Erfinders und will von seinem geistreichen Projekte nichts wissen.

München, den 11. Decbr. Dem Universitätsprofessor Dr. v. Pettenkofer, welcher, wie gemeldet, einen glänzenden Ruf nach Wien erhalten hat, ist heute im Gemeindecollgium einstimmig das Ehrenbürgerrecht verliehen worden.

Kooperator Kannreuther, einer der Agitatoren der hiesigen katholischen Volksvereine, sowie in die Transaktionen des katholischen Casinos Geringe verwickelt, ist vom Erzbischof von Fregingen verurtheilt worden. (Wohl wegen der neuerdings zur öffentlichen Kunde gelangten Thatsache, daß er zum Bau eines katholischen Seelenhauses ein Darlehen von 10,000 fl. von Adele Spitzeder empfangen hatte.)

Die Oberstudien- und Examinations-Commission wurde angewiesen, bei Bornahme der Portefeuille-Prüfung mit besonderer Strenge zu verfahren, damit dieselbe nicht das Mittel biete, junge Leute von geringer Begabung und Strebsamkeit mit Umgebung der normalen Vorschriften als Offiziers-Aspiranten in die Armee zu bringen.

Stuttgart, den 11. Decbr. Der Cabinetschef des Königs, Geh. Rath Caloffstein, wurde auf sein Ansuchen seiner Posten unter Bezeugung der königlichen Zufriedenheit entbunden.

Stuttgart, den 12. December. Von dem Aufsehen, welches die plötzliche Entlassung des Cabinetschefs v. Caloffstein im ganzen Lande macht, kann man nur eine Vorstellung haben, wenn man weiß, wie einflußreich dieser Mann in seiner hohen Stellung gewesen ist. Und diesen Einfluß hatte der bisherige Chef des königlichen geheimen Cabinets dazu benutzt, möglichst viel Widerstand gegen die deutsche Politik zu erwecken, welche von Württemberg mit dem Abbruch der Verträge inaugurirt, jedoch bekanntlich der Weiterentwicklung noch in hohem Grade bedürftig war. Justizminister Mittnacht war in der vorigen Woche kaum zu den Bundesverhandlungen und Ministerconferenzen nach Berlin abgereist, als er plötzlich wieder hierher zurückkehrte, um vorgelegten aus Neue nach Berlin zu reisen. Seine Anwesenheit in Stuttgart hing wohl jedenfalls mit dem Austritt Caloffstein's zusammen. Man nahm Anfangs an, Mittnacht sei in Berlin zu der Einsicht gekommen, daß gegenüber den Fragen der Reichsjustizgesetzgebung eine größere Nachgiebigkeit Württembergs am Platze wäre, und er sei deshalb hierher zurückgekehrt, um den Widerstand Caloffstein's, der ihm hierin gewiß war, zu brechen. Neuestens wird aber behauptet, daß Caloffstein's Entlassung, das keine politischen Gründe habe, habe schon vorgelegen, als Mittnacht zurückberufen worden sei, um darüber gehört zu werden. Sei dem, wie ihm wolle — das Factum ist die Hauptsache, daß Caloffstein entfernt ist, der bisherige Mittelpunkt aller Reizungen gegen eine reichsfreundliche Politik Württembergs. Es soll noch wieder bei uns besser werden, der Particularismus liegt ja in der Provinz Sieds noch im württembergischen Ministerium, aber es ist nun wenigstens das schwerste Hinderniß beseitigt, daß diesem Besserwerden seither entgegenstand. Provisorischer und wahrscheinlich auch definitiver Nachfolger Caloffstein's ist eine durchaus unpolitische Persönlichkeit, Ober-Regierungsrath Gärtner, bisher Kanzleidirector des Geheimen Rathes.

Telegramme des „Hamburg. Correspondenten“.

Frag, den 12. December. (Reut. Tel.) In dem Strafproceß wegen des Attentats gegen den Statthalter Baron v. Koller wurde Nachat zu zwölfjähriger, Berwenla zu sechsjähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt.

London, den 13. December. (Reut. Tel.) Den Morgenblättern wird aus Madrid vom 12. d. Mts. telegraphirt, daß der dort stattgefundene Aufstandsvorfall ohne Mäße unterdrückt worden sei. Im Ganzen zählt man 20 Tode und Verwundete. Der Aufstand wird den Republikanern zugeschrieben.

Paris, den 12. December. (Reut. Tel.) Thiers wird, der Meldung der Journale zufolge, der Sonnabend-Sitzung der Nationalversammlung nicht beizubehalten, vielmehr den Minister des Innern zur Mißbilligung der die Auflösung der Nationalversammlung betreffenden Petitionen ermächtigen. Man nimmt an, die Nationalversammlung werde mit 450 gegen 200 Stimmen sich gegen die Petitions-Agitation aussprechen und erklären, daß vor eingetretener vollständiger Räumung des occupirten Gebietes ihr Mandat nicht als erledigt zu betrachten sei. An der morgen stattfindenden Sitzung der Dreißiger-Commission nimmt Thiers Theil.

Madrid, den 12. December. (Reut. Tel.) In den Vorstädten von Madrid fanden gestern Aufhebungen statt. Drei Militärcolumnen durchzogen die Stadt; eine derselben stieß auf Unruhestifter, wobei von beiden Seiten geschossen wurde. Die Aufständischen wurden zerstreut und ließen mehrere Tode und Verwundete zurück.

Marios stellte im Congreß die Bewegung als unbedeutend hin, da keine Partei als solche, sondern nur Diejenigen betheilt wären, welche an Unruhen unmittelbar vor Auslegung der Anleihe ein Interesse hätten.

Madrid, den 12. Decbr., Abends. (Reut. Tel.) In der Congreß-Sitzung bestätigte der Finanzminister, daß die rückständigen Zinsen der passiven Schuld noch im Laufe des Monats bezahlt werden.

Rom, den 12. December. (Reut. Tel.) Van der Hoeven, bisheriger Vertreter Hollands in Japan, ist zum Gesandten am italienischen Hofe ernannt.

Rom, den 13. December. (Reut. Tel.) Der neuernannte deutsche Geschäftsträger, Graf Weddeken, ist gestern hier eingetroffen und hat die Geschäfte der Gesandtschaft übernommen. Der an die deutsche Botschaft in Paris verlegte Legationsrath, Fürst Lynar, wird morgen dahin abreisen.

St. Petersburg, den 13. Decbr. (Reut. Tel.) Dem „Golos“ ist eine erste Verwarnung ertheilt worden wegen mehrerer Artikel, die zum gegenwärtigen Sak der Wölker Aufstand einen Vorwand geben. Der Gouverneur von Moskau, Fürst Lieven, ist zum Ab-latus des Reichsdomänen-Ministers ernannt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 13. December. (Reut. Tel.) Das Abgeordnetenhaus nahm ohne Debatte in dritter Lesung den Gesetzentwurf wegen Abkündigung des Bau der Schwere-Kamberger Eisenbahn an und überließ nach der ersten Lesung die allgemeine Rednung des Staatshaushalts-Etats pro 1873 einer besonderen an sieben Mitgliedern bestehenden Rechnungs-Commission. Die Gesetvorlage betreffend Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an Beamte wurde nach kurzer Debatte an die Budget-Commission verwiesen und in der hierauf folgenden ersten und zweiten Verathung der Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Jagdrechts auf fremden Grund und Boden in Hessen und Schleswig-Holstein unter Ablehnung aller Amendements nach längerer Debatte in der Fassung der Regierung angenommen.

Nächste Sitzung Montag.

Berlin, den 13. December. (Orig. Tel.) Die Ministerconferenzen über Fragen der Reichsjustizgesetzgebung sind heute unter Vorsitz des Justizministers Leonhardt und unter Theilnahme der Minister Bayerns, Württembergs, Sachsens und Badens eröffnet worden.

Stuttgart, den 13. December. (Reut. Tel.) Abgeordnetenversammlung. Bei der Verathung der Petitionen über die Eisenbahnen erklärte der Regierungs-Commissar, die Regierung halte an dem Grundsatze fest, die Eisenbahnen nur auf Staatskosten bauen zu lassen und werde Privat-Gesellschaften den Bau von Anschlußbahnen an das Ausland auf württembergischem Gebiet nicht concessioniren.

Darmstadt, den 13. December. (Reut. Tel.) Die Kronprinzessin ist hier eingetroffen und reist morgen nach Karlsruhe zurück. Der Kronprinz verläßt am Montag Karlsruhe, um nach Wiesbaden zu reisen.

Versailles, den 13. December. (Reut. Tel.) Es bestätigt sich, daß Thiers nur am nächsten Montag in der Sitzung der Dreißiger-Commission erscheinen und morgen der Nationalversammlung nicht beizubehalten werde.

Der Justizminister Dufaure soll in der Nationalversammlung im Namen der Regierung erklären, daß dieselbe bei aller Achtung vor dem Petitionsrechte doch auch dem Gesetze, welches die Petitionen öffentlich auszulegen und zu denselben Unterschriften zu sammeln verbietet, Achtung verschaffen werde.

Es verkündet die Rechte wolle in einer Tagesordnung die radikale Linie für die gegenwärtigen Agitationen verantwortlich erklären und constatiren, daß die Wahlen vom 8. Februar 1871 zu der Nationalversammlung den Abschluß des Friedens und die Wiederherstellung der Ordnung in Frankreich bezweckten, die Nationalversammlung diese Aufgabe erst vollständig zu lösen habe und vor der vollständigen Räumung der besetzten Landestheile daher nicht auseinander gehen könne.

New York, den 12. December. (Reut. Tel.) Laut Nachrichten aus Mexiko erließ der Präsident Lerdo de Tejada bei dem Antritte seines Amtes eine Botschaft, worin er erklärte, er wünsche die freundschaftlichen Beziehungen zum Auslande aufrecht zu erhalten und wiederherzustellen. Er werde deshalb den Wiederabschluß der internationalen Verträge herbeizuführen suchen.

Washington, den 12. December. (Reut. Tel.) Grant erkannte officiell Pinchback als Gouverneur von Louisiana an und schlägt den Erlass einer Proclamation vor, durch welche die gegenwärtige Legislative in Louisiana als die gesetzliche Volksvertretung erklärt wird.

Rio, den 22. November. (Reut. Tel.) Die Unterhandlungen mit dem argentinischen Gesandten Mitre sind zu einem günstigen Resultat abgeschlossen. Paraguay wird separat mit Uruguay und Argentinien unterhandeln. Die brasilianischen und argentinischen Truppen werden Paraguay und die Insel Atajo innerhalb dreier Monate nach dem Abschluß des Vertrages räumen. Die drei allirten Mächte werden hinsichtlich der Kriegsschädigung auf gleichen Fuß gestellt werden.

Bermischte Nachrichten.

Graz, den 9. December. Gestern Mitternacht prägten sich Studenten in einem Brauhaus und zerrümpelten die Fenster, Thüren und Stühle. Als Polizei herbeikam, wurde ihr heftiger Widerstand geleistet, bis 18 Polizeimänner auf dem Platz erschienen, welche die Studenten mit gezogenem Säbel in die Stadt trieben. Beim Rathhaus kam es zum Handgemenge. 35 Studenten, meist Eleven, wurden verhaftet. Der Rest verstreute das Nachlocal zu stürmen. Dieses mußte geschlossen und verbarrikadirt werden. Der Greß dauerte bis 4 Uhr Morgens und unter großem Lärm. Heute Morgen wurden die Verhafteten dem Strafgericht eingeliefert. Der amtierende Polizei-Commissar hatte den Excedenten die Auftrags-Setze verlesen. Unter der Studentenschaft herrscht große Aufregung.

Lady Doughty, eine Hauptzeugin in dem Tichborne-Prozeß, hatte am Sonnabend auf ihrem Sterbebette in Tichborne-Dorle, unweit Alresford, ein dreistündiges Kreuzverhör zu bestehen, das von dem öffentlichen Ankläger und dem Verteidiger des Prä-tendenten mit ihr angefaßt wurde. Die Dame blieb bei ihrer bereits in dem letzten Erbschafts-Prozeß nachdrücklich abgegebenen Aussage stehen, daß der „Claimant“ nicht ihr Neffe Roger Charles Tichborne sei.

Vom Büchertisch.

Th. Mommsen: Römische Staatsrecht. 1. Band. Leipzig (S. Hirzel) 1871.

Gleich einem jener großen Gelehrten der Renaissance, die sich unter eine Facultät nicht unterbringen lassen, ragt unter den Philosophen, Juristen und Historikern unserer Zeit Theodor Mommsen hervor. Während er in Frankreich und Italien geradezu als der Hauptvertreter deutscher Geisteswissenschaft gilt, ist bei uns seine Römische Geschichte ein Lieblingsbuch aller Gebildeten geworden. Was ein geistvoller Italiener einst zu Niebuhr sagte: er habe die alte Geschichte zuerst so dargestellt, als wenn sie wirklich gewesen wäre, das läßt sich auch auf ihn anwenden: den Meisten von uns sind die Männer und Verhältnisse des alten Rom durch dieses Buch aus leeren Namen und Begriffen zu lebensvoller handgreiflicher Wirklichkeit geworden. Nicht zum geringsten Theile beruht wohl diese Wirkung auf dem eigenen lebendigen Interesse des Historikers an seinen Helben, das in dem Lob und Tadel seiner Darstellung zuweilen fast mit Leidenschaft hervorbricht. Unverkennbar ist in ihm die Congenialität mit dem Volke der Römer und seinem Cäsar. Man könnte glauben, darin einen landschaftlichen Charakterzug zu erkennen, wenn man bedenkt, daß Niebuhr und Mommsen, die größten neueren Geschichtsschreiber Roms, Beide aus Schleswig-Holstein stammen, aber dieselbe Provinz hat merkwürdiger Weise auch die beiden Männer geboren, welche neben Windelmann und Otfried Müller die Führer in der Erkenntnis der griechischen Kunst gewesen sind, Jürgen Jössa aus Mangelndorf und Otto Zahn aus Kiel. Und nicht nur in der geistigen Richtung, auch in der Art seiner wissenschaftlichen Thätigkeit zeigt Mommsen einen cäsarischen Zug: nur eine Herrschernatur konnte ein solches Unternehmen leiten und,

— wie jetzt wohl mit Sicherheit zu erwarten ist — zu Ende führen, wie die Sammlung der lateinischen Inschriften des römischen Reichs. Mit staunender Bewunderung sieht man in der Wirklichkeit eines solchen Mannes das alte Wort vom Fleische des Genies sich bewähren. Als ihn die römische Geschichte in den weitesten Kreisen des Volkes bekannt machte, war er bereits bekannt in der Gelehrtenwelt durch eine Reihe glänzender Arbeiten, von denen ich nur die „antiquarischen Dialecte“ und das corpus inscriptionum Neapolitanarum erwähne; neben der großen Arbeit am corpus inscriptionum erschienen dann die „römische Chronologie“, die „Geschichte des römischen Münzwesens“, auch eine ganz neue Schöpfung, die „römischen Forschungen“ und unzählige kleinere Untersuchungen, als Muster historischer Quellenkritik und Detailforschung neuerdings die Aufsätze im Hermes über Coriolanus, Cassius, Manlius und Maclius, und nachdem schon in mehreren Schriftstellerausgaben seine philologische Methode sich bewährt, begann vor 4 Jahren die klassische Ausgabe der Bandecten. Während sich nun das corpus seinem Abschluß nähert, sehen wir uns durch manche Andeutungen in seinen neueren Veröffentlichungen zu der Hoffnung berechtigt, der erst fünfundsünzigjährige Gelehrte werde uns bald die langgewünschte Geschichte der römischen Kaiserzeit schreiben. Unterdessen aber erscheint ein neues Werk, zu dem kein Anderer so wie er berufen scheint, das römische Staatsrecht. Der Historiker wird zum Systematiker, er verzichtet auf eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung, selbst die gebräuchliche Einteilung in Königszeit, Republik und Kaiserzeit ist aufgegeben, und zugleich finden wir — ganz neu bei Mommsen — in ausführlichen Anmerkungen und Citaten die Belege unter dem Texte. Denn das Werk ist der Theil eines Handbuchs. Bekanntlich schöpfte man bis jetzt die nöthige Belehrung über die römischen Alterthümer aus dem von W. A. Bader begonnenen und nach dessen Tode 1849 von Joachim Marquardt fortgeführten Handbuch. Bei einer neuen Bearbeitung dieses Buches hat Mommsen auf Marquardt's Wunsch die Darstellung des Staatsrechts übernommen, welche nun als erster Band des neuen Handbuchs Marquardt-Mommsen erscheint. Den ersten Band des alten Werkes, die Topographie, neu zu bearbeiten, scheint wegen des von Jordan begonnenen Werkes nicht beabsichtigt. Auch der jetzt erschienene Band ist nur der erste von dreien; er handelt von dem Wesen der Magistratur, ohne auf die einzelnen Magistraturen näher einzugehen, und beginnt mit einer sehr anziehenden Auseinandersetzung über die Ausprägung der Magistratur. — „Gustav Freytag zugeeignet“ lesen wir auf dem ersten Blatte und freuen uns der Freundschaft des Gelehrten und des Dichters.

G. A. Die Schwäbische Industrie-Ausstellung von 1871 in Ulm, in Briefen von L. Walebrode. Stuttgart, Verlag von Carl Gröninger. 1872.

Eine Monate lang dauernde Arbeitseinstellung der Drucker-gehälfen in den Stuttgarter Officinen hat das Erscheinen dieses Buches, das bald nach Schluß der Ulmer Ausstellung die Presse verlassen sollte, bis jetzt verzögert. Der Mehrzahl der Besucher jener Ausstellung werden Walebrode's geistreiche Blaubeeren darum heute nicht minder willkommen sein. Vieles, ja das Beste derselben liegt nicht einmal die Erinnerung an bestimmte Gegenstände voraus. Von einer ins Einzelne gehenden Aufzählung der ausgestellten Gegenstände hat der Verfasser abgesehen; wo er solcher erwähnt, geschieht es, um von ihnen Anlaß zu nehmen zu stets unterhaltenden, oft geistvollen, nicht selten unter der feuilletonistisch schillernden Hülle auch einen gediegenen Kern bergenden Betrachtungen über die Lage des betreffenden Industriezweiges, seine Bedeutung im Ganzen der modernen Cultur. Manche anregende Bemerkung über Land und Leute, alte und neue Kunst fließt sich an geeigneter Stelle schidlich ein. Auch wenn man dem Urtheil, wo der Verfasser ein solches in künstlerischen Dingen waqt, nicht immer zustimmen möchte, wird man ihm in seiner harmlos heiteren Auffassung der Außenwelt der Dinge für den Augenblick gern folgen, nicht ohne sich des Oefteren, sei es auch zum Widerspruch, lebhaft angeregt zu fühlen. In letztere Lage finden wir uns beispielsweise versezt, wenn Walebrode anläßlich der Schilderung einer Ausstellung plattirter Waaren uns erst aufmerksam macht, daß fast immer ein „artiger, schalkhaft humoristischer Einfall auf den Gebrauch der Dinge hinweise“, und dann als Beispiel erzählt: „Dem an einem Hühnerchen hinaufstreichenden Kaiser geschieht schon ganz Recht, daß er von einem, auf der andern Seite lauernden Frosch mit einem Spiege durchbohrt wird. „Was hat er da herum zu trauen?“ Befragter, quer über den Bächer gehender Spiegl, dient zum Abstreichen der Cigarrenasche.“ — Eine hübsche Deutungsgründung für besagten Spiegl, — zwei Thiere, von denen der Frosch nicht mehr Ursache hat am Hühnerchen herum-zukriechen, als der Kaiser! Ist mit solcher decorationen Logik nicht das gesammte Thierreich für die Hühnerchen erobert? Was kann der nach Ideen haffende Kunsthandwerker noch weiter wünschen? Und wäre ihm damit noch nicht geholfen, Walebrode wird weiteren Rath schenken. Gleich nachher macht ihm ein Champagnerföhrer, „an welchem der rings über den Rand übergeströmte Schaum zu eifigen, in matten Silber ausgeführten Strahlen erstarrt ist“, einen — „viel-verprechenden, erfrischend fühlenden Eindruck.“ Wie beneiden wir diesen Mann um die beglückenden Eindrücke, die seiner in unseren Niederlagen von Galanteriewaaren harren! — Auch sonst greift Walebrode wohl einmal daneben in dergleichen Dingen. Seite 282 definiert er „Sgraffito“ als „aus Italien stammende, meistens Grau in Grau ausgeführte Frescomalereien“. (!) — Manchmal aber ent-spricht seinem feuilletonistischen Ader auch Worte, die von tiefer Beobachtung zeugen. Frappirt hat uns die Frage, ob der aus dem spanisch-maurischen Mittelalter stammende märchenhaft phantastische Synagogenthür, den die neuere Architektur fast allorts adoptirt zu haben scheint, zu dem modernen, denkfablen, beistlich philosophirenden Judenthume sich nicht als eine inhaltstiebere architektonische Phrase verhalte? Auch der Entschiedenheit, mit welcher er sich gegen den halbwegs projectirten vollständigen Ausbau des unvollendeten Ulmer Münsters erklärt, treten wir bei, wennalich nicht deswegen, weil „die vorübergehende Locomotive auf alle diese Gothisch pleist.“ Walebrode fertigt uns aber auch nicht mit diesem Aperçu ab, er hat bessere Gründe, und wir lassen dieselben hier kurz zusammen, weil sie zugleich eine Antwort enthalten auf einen kürzlich im Sprechsaal dieser Zeitung abgedruckten Artikel, welcher riet, das Niederwald-Projekt jahren zu lassen und dafür den Straßburger Münsterbau als deutsches Nationaldenkmal zu vollenden. Walebrode sagt: „Am Besten, wenn man überhaupt von dem Gedanken abläßt, den Bau des Ulmer Münsters wieder aufzunehmen, wo ihn seine Zeit unvollendet stehen gelassen hat. Nicht, daß damit gesagt sein soll, es fehle der Gegenwart an Architekten, welche die ihnen hinterlassene vorgezeichnete Aufgabe zu lösen verständen. . . . Aber fragen muss man, ist ein derartiger, die Aufgabe der Restauration weit überschreitender, einen Gelbaufwand von Millionen erfordernder Ausbau, der auch nicht mit dem kleinsten Faserchen in dem Boden unserer Zeit wurzelt, nicht im Grunde ein Anachronismus? oder schlimmer noch... eine architektonische Fälschung?“ — Nachdem dann auf die Bedeutung des gothischen Stiles, insbesondere jener riesigen, unvollendet gebliebenen Münsterbauten als Ausdruck einer bestimmten abgeschlossenen Culturepoche hingewiesen, heißt es weiter: „Eine Hinterlassenschaft der Gothik wie das Ulmer Münster ist für die Kunst und Kulturgeschichte lehrreicher und interessanter, als ein ganzes mit Aufwand gelehrter Mühen und enormer Geldsummen aus Resten mittelalterlicher Vorgeist zusammengetragenes Altherthums-Museum. Es wäre ein Vandalismus gränzender Stumpfheit, wenn die Erben eines derartigen Schatzes diesen verkommen ließen, wenn sie nicht das Thunliche aufwendeten, um, was an dem schönen Baureste im Laufe der Jahrhunderte verfallen und zerstört ist, architektonisch und künstlerisch in ursprünglicher Gestalt wieder herzustellen. Das aber auch ist für unsere Zeit die Grenze ihrer Aufgabe. Aus alterthümlicher Scheinwelt in dem modernen Bewußtsein total entzweiteten Bauwerkes mittelalterlicher Gothik weiter zu bauen, ist nicht nur eine Ver-sündigung an der öffentlichen Wohlfahrt, für die das Geld zu gemeinnützigeren dringenderen Zwecken verwendet werden könnte, sondern auch eine Verhöhnung an dem geschichtlich monumentalen Gedanten des alten Bauwerkes selbst, den man zu einer schöpferischen Bräse verzerrt.“ Die Billigkeit schließt schlagend mit einem Hinweis auf die Kölner und Ulmer Dombau-Lotterien. — Dank deren, die weltliche Gewinnsucht reizenden Systemen beide Bauten allein noch fortgeführt werden können.

Zu loben ist die Ausstattung des Buches mit Initialen, deren Verzierungen auf den Inhalt der entsprechenden Abschnitte hinweisen. Gelungen ist die Ansicht des Münsterthurmes. Warum aber ein Ausblick auf die tohlernde Wälder abgebrochen worden, ob aus Re-clame für die Firma oder für die tohlernde Hebe, bleibt unverstän-dlich. Diese Institute verbannt die erfrischungsbefürdige Welt

London, den 13. Dec. (Reut. Tel.)
11 Uhr 49 Min.

An der Küste sind heute 4 Ladungen Weizen und — Ladung Roggen angekommen. Zum Verkauf wurden 23 Ladungen Weizen und — Ladung Roggen angeboten.

Weiter: Gussregnen.

Nachmittags.

Rübol br. engl. 43 s 6 d a 4 s, pr. Jan.-April 42 s.
 Leinöl. Export der Woche 400 Fass.
 Leinsamen. Import der Woche 11,073 Qr.
 Petroleum. Vorrath von raff. 26,108 Fass.
 Kupfer, Chill- 82 a 86 £, fest. Wallaroo- 90 a 94 £, fest.
 Butter ohne Vorrath.

Getreidemarkt. Eröffnungsbericht.

Zufuhren:

Weizen, engl.	740 Qr.	fremder	43,470 Qr.
Gerste, engl.	510 "	fremde	19,040 "
Hafer, engl.	100 "	fremder	36,070 "
Mehl, engl.	— S.	fremdes	10,050 Sack,

Wasser	7 ^{ter} Dec.	54 ³ / ₄ °	55 °
7 ^{ter} Frühjahr	55 ⁵ / ₈ °	56 ⁵ / ₈ °	
7 ^{ter} Mai Juni	56 ³ / ₄ °	56 °	
(b) matt, loco	23 ³ / ₈ °	23 ³ / ₈ °	Bl.
7 ^{ter} Dec. Jan.	23 °	23 ¹ / ₁₂ °	Bl.
7 ^{ter} Frühjahr	24 ¹ / ₁₂ °	24 ¹ / ₆ °	W
Wasser, loco	18 °	18 °	
7 ^{ter} Dec.	18 °	18 °	
7 ^{ter} Frühjahr	18 ⁵ / ₁₂ °	18 ³ / ₄ °	
7 ^{ter} Mai Juni	18 ⁵ / ₆ °	18 ³ / ₄ °	Bl.
Wasser, loco	18 °	18 °	
7 ^{ter} Dec.	18 °	18 °	
7 ^{ter} Frühjahr	18 ⁵ / ₁₂ °	18 ³ / ₄ °	
7 ^{ter} Mai Juni	18 ⁵ / ₆ °	18 ³ / ₄ °	Bl.

Bank-Actien.				
	Nr.	Brief.	Gold.	Notzahl.
erred. Bank	4	128 ³ / ₄	192	—
ereinsbank . . 20% B.	4	111 ¹ / ₄	127 ³ / ₄	127 ¹ / ₂ a12 ³ / ₄
ternat. Bank 40 " "	6	165 ¹ / ₂	126 ³ / ₄	—
		76 ¹ / ₂	—	—
II. Em. 40 " "	5	—	126	127a126 ³ / ₄
eam- u. Disc.-Bank	6	7 ³ / ₄	132 ¹ / ₂	—
nglo-Deutsche Bank	6	—	138 ¹ / ₂	138 ³ / ₄ a12 ¹ / ₂
II. Em. 40% Einz.	5	—	121	—
ankverein in Hamburg	5	—	120 ³ / ₄	121 ¹ / ₂ a120
ypothek.-Bk. 40% B.	5	7 ³ / ₄	109 ³ / ₄	—
aktierbank 40% Eins.	6	—	111	—
aar.-Cred.-A. in Nh.	5	—	118	—
40% Eins.	6	—	118 ³ / ₄	—
echsterbank in Hamb.	6	—	103	—
40% Eins.	6	—	96	—
ra.-Liquid.-u.C.-Bk.	6	—	96	—
40% Eins.	6	—	96	—
akt.-Vereinsb. f. W.	6	—	96	—
u. B. 40% Eins.	6	—	96	—
ret.-D.-G. in Berlin	6	—	96	—

Börsen-Halle. Abends 9 U. — M.

Oesterr. 1860er Loose	96
6 % Amerikaner	92 ³ / ₄
Italienische Rente	65 ¹ / ₂
Lombarden	436, 438 ¹ / ₂ , 437
Oesterr. Credit-Actien	3104, 309, 309 ¹ / ₂ , 309 ¹ / ₂
Oesterr.-Franzö. Staatsbahn	771, 769 ¹ / ₂ , 770 ¹ / ₂ , 769
Internationale Bank, alte	—
do. do. junge	—
Nordwestbahn	490
Anglo-Deutsche Bank	137
do. do. junge	—
Deutsche National-Bank	—

Hamburger Hypothekbank — Silber — Bankverein — Provinzial-Disconto — Königs- und Laurabütte. 226. 231 Anfangs flau, dann etwas fester, zum Schluss wieder matt.

Hamburg, den 13. December.

Wechsel-Course:	Brief.	Gold.
London	3 Mt. 13. 8 1/2	13. 7 3/4
Paris	3 Mt. 13. 11	13. 10 1/4
Frankf. Bankpl. 3 Mt.	189 1/2	190 1/8
Frankf. Bankpl. 3 Mt.	189 1/2	187 1/2
Antwerpen	188 1/2	188 1/2
Italien. Bankpl. 3 Mt.	211	213
Cadix	43 1/2	42 1/2
Span. Bankpl. 3 Mt.	43 1/2	42 1/2
Lissabon	48	47 1/2
Porto	48	47 1/2
St. Petersburg	3 Mt. 29	28 1/4
Amsterdam	35. 75	35. 85
Wien	3 Mt. 82 1/2	82 1/4
Oesterr. Bankpl. 3 Mt.	82 1/2	83
Angsb. 3 Mt.	88 1/2	88 1/2
Frankf. a. M. 3 Mt.	87 1/2	88 1/2
Berlin 3 Mt.	150 1/2	150 1/2
Preuss. Bankpl. 3 Mt.	150 1/2	150 1/2
Leipzig 3 Mt.	150 1/2	150 1/2
Sächs. Bankpl. 3 Mt.	150 1/2	150 1/2
Bremen 3 Mt.	150 1/2	150 1/2

Geld-Cours.

Gold al Marco in Barren	das Pfund
v. n. 1893/1000	930 1/2
do. do. in Sorten	930 1/2
Fein Silber (fester Bankpr.)	59 1/2
Kronen	18 1/2
Louis- und Friedrichs'or.	11 1/2
Ducaten, neue holl.	104 1/2
do. Hamb. u. divers	103 1/2
Hamb. 4 und 8-Stück	123 1/4
Schilling-St. Hamb. u. Lübb.	123 1/4
Lübische grob Courant	123 1/4
Dänische 1/2 Rthlr. (Specie)	197 1/2
do. 1/4 Rthlr.	197 1/2
Thaler n. d. 14 1/2 resp.	30 1/2
3/4 u. 1/2 Thaler n. d. do.	148 1/2

Coursmässiger Werth fremder Münzen.

Geldsorten.	Banco.	Thaler n. d. 14 1/2 resp. a 40 1/2 (123 1/4)	Dän. R.-M. (197 1/2)
Sovereigns	13 10	16 13 1/2	9 3
1/2 Sterling	10 1/2	13 1/2	4 2
Silberrubel	2 1	2 8 1/2	1 35
Holl. Gulden	1 1 1/2	1 6	71
Francs	1 11	1 10 1/2	33
5 Francs-St.	2 10 1/2	3 4 1/2	1 72
20	10 12 1/2	13 5 1/2	7 8
Russ. Halb-Imperial.	10 15	13 8 1/2	7 18
Kronen	18 9 1/2	23 1	12 23
Louis'or (134 1/2)	11 2 1/2	13 13 1/2	7 33
Ducaten, holländ.	6 8 1/2	8 1 1/2	4 29
hamb.	6 7 1/2	8 1 1/2	4 25
Thaler Pr. Crt. (148 1/2)	2 1 1/2	2 8 1/2	1 32
Frankf. Gld. 2 1/2 Fuss	1 1 1/2	1 6 1/2	—
Nordam. Eagle (50 Doll.)	13 14	17 2 1/2	9 14
Piaster (Säulen)	2 14	3 8 1/2	1 87
südamerik.	2 13 1/2	3 8 1/2	1 84
Species (123 1/4)	3 1/2	3 12 1/2	—

Cassenscheine.

Preussische	148 1/2 a 148 1/2 Pr. Crt.
do. kleine	148 1/2
Sächsische	pr. 300 1/2 Bco. 149 1/2 a 149 1/2
Rostocker	148 1/2 a 148 1/2
Dän. Banknoten	197 1/2 a 198 1/2 Dän. R.-M.
Wiener Banknoten	pr. 100 1/2 Bco. 80 a 81 1/2
Russ. do.	pr. Rubel 29 1/2 a 29 1/2 Bco.
Engl. do.	pr. £ 13 1/2 a 14 1/2 Bco.
Schwed. Zettel	pr. 1 Rigsd. 18 a 18 1/2 Bco.
Hamburg, den 13. Decbr.	Fr. Arnstedt.

Hamburger Handelsnachrichten.

Hamburg, den 13. December.

Getreide. Weizen in loco matt; Umsätze wurden nicht bekannt.

Angebote: loco und Lieferung 128—130pf. Märk. Holst., Saal, Elber und Meckl. zu 168 a 176 1/2 Bco. 2000 1/2 Netto.

Weizen ab Auswärts ruhig; angeboten ab dän. Inseln 127/28pf. dispon. zu 147 1/2 und 148 1/2 Frühjahr 1873 zu 152 1/2 Bco. pr. 5300 1/2 Netto.

Weizen auf Termine matt; Decbr. 170 1/2 Br., 169 1/2 Gd., Jan./Febr. 169 1/2 Br., 168 1/2 Gd., April/Mai 164 1/2 Br., 163 1/2 Gd. 2000 1/2 Netto.

Roggen in loco ruhig; angeboten 118—123pf. Dän., Meckl. u. Märk. zu 112 a 124 1/2 Bco. and Russ. und Odessa zu 103 a 108 1/2 Bco. 2000 1/2 Netto.

Roggen ab Auswärts fest; angeboten ab St. Petersburg 116/117pf. 7r Mai 1873 zu 73 1/2 Bco. 7r 16 Tschetw.

Roggen auf Termine ruhig; 7r Decbr. 111 1/2 Br., 110 1/2 Gd., 7r Dec./Januar 111 1/2 Br., 110 1/2 Gd., 7r April/Mai 112 1/2 Br., 111 1/2 Gd., 7r 2000 1/2 Netto.

Gerste in loco ruhig; angeboten loco und auf Lieferung neue Chevalier Saal 110/12pf. zu 136 a 170 1/2 Bco. 2000 1/2 Netto.

Gerste ab Auswärts ruhig; zu notiren 111/12—116pf. ab Dänemark 10 1/2 12 1/2 a 12 1/2 Bco. 7r 190 1/2 Netto Gewicht.

Hafers in loco ruhig; angeboten Holst. und Meckl. zu 99 a 104 1/2 Bco. 7r 2000 1/2 Netto.

Hafers ab Auswärts ruhig; am Markt ged. weis. 83 1/2 pf. ab Dänemark zu 6 1/2 12 1/2 a 7 1/2 Bco. 7r 140 1/2 Netto.

Rübens in loco ruhig; angeboten Meckl. und Holst. zu 218 a 220 1/2 Bco. 7r 2000 1/2 Netto.

Rappsaamen ruhig; zu notiren Mecklenb., Elber und Hannov. 225 1/2 Bco. 7r 2000 1/2 Netto.

Petroleum behauptet; loco 14 1/4 a 14 1/2 nach Qualität, heutiger Regulirungspreis 14 1/2 1/2, 7r Dec. 14 1/2 1/2 Br., 14 1/2 1/2 Gd., 7r Jan./März 1873 14 1/2 1/2 Br. u. Gd.

Kleines Geschäft in Folge Zurückhaltung der Inhaber; loco 25 1/2 1/2, 7r Mai 25 1/2 1/2 Bco., 7r Octbr. 75 1/2 R.-M. 7r 100 Kilogr.

Reis: flau; loco 23 1/2 1/2 Bco., auf Lieferung 23 1/4 1/2 Bco.

Speiseöl sehr ruhig; Anstellungen theilweise etwas billiger. Kartoffel Roh- 7r 100 Litre 100 1/2 in Pr. Crt. 150 1/2 in Banco ohne Decort. incl. Eisenband-Sprietstücke, 7r Dec. 15 1/4 1/2, 7r Dec./Jan. 15 1/4 1/2, 7r April/Mai 15 1/2 1/2, 7r Mai-Juni 15 1/4 1/2 Pr. Ct., Alles Br. Deutsche Rübenspriet 7r Jan./Mai zu 17 1/2 offerirt, franz. Rübenspriet fehlen.

Butter. Feine frische Winterwaare für den Export gut verkauft zu 72 a 78 1/2, Stoppel-, schleppend, Holst. 68 a 77 1/2, Meckl. 60 a 74 1/2 Schlesw. und Dän. 60 a 74 1/2, Bann- 60 a 68 1/2.

Öle. Rüböl blieb auch diese Woche vernachlässigt und war der Umsatz bei fester Haltung höchst unbedeutend, Abgeber bleiben selten; loco 25 1/2 1/2, 7r Mai 25 1/2 1/2, 7r October 75 1/2 R.-M. 7r 100 Kil.

Leinöl flau und niedriger, loco 23 1/2 1/2, auf Lieferung 23 1/4 1/2.

Palmöl ruhig und ohne Veränderung, 1ma Lagos-28 a 28 1/4 1/2 Bco.

Terpentinöl fester, es fanden während der letzten Tage einige Verkäufe statt, amer. in loco 27 1/2 1/2, 7r Decbr. 14 1/2 1/2 Br., 14 1/2 1/2 Bco. Geld 7r Januar/März 1873 14 1/2 1/2 Bco.

Petroleum. Inhaber zeigten sich im Allgemeinen sehr zurückhaltend und blieben Umsätze dadurch beschränkt, indem Käufer sich nicht dazu verstehen wollten, die gemachten Forderungen zu bewilligen. Der Markt schliesst heute ohne grösseres Geschäft zu folgenden Notirungen: loco 14 1/4 a 14 1/2 1/2 Bco. nach Qualität, heutiger Regulirungspreis 14 1/2 1/2 Bco., 7r Decbr. 14 1/2 1/2 Br., 14 1/2 1/2 Bco. Geld 7r Januar/März 1873 14 1/2 1/2 Bco.

Talg bleibt ruhig, Preise ohne Veränderung.

Thran. Der Markt erhält sich fest, Zufuhr sind von Tromsø 7r „Hermann“ 884 To., die bereits auf Lieferung verkauft waren, und von Hamme 7r „Kenna“ 1066 To., die gestern zu nicht genannten Preisen begeben wurden.

Notirungen: Berger br. Leber- 45 1/2 1/2 Bco., gelber bl. 48 a 49 1/2 Bco., Medicinal 50 a 52 1/2 Bco., Dampf-Medicinal 60 a 70 1/2 Bco. 7r To., Schwed. 3 Kronen- 67 1/2 Bco. 7r Fass, Archang. und grönl. 47 1/2 1/2 Bco. 7r 2 1/2 Netto, Südsee- 1/2 Bco., newfoundl. weisser 1/2 Bco., gelber 1/2 Bco., do., Schwed. 3 Kronen oder Gerber- auf div. Gebinden 47 1/2 Bco. 7r 200 1/2 Netto.

Sämereien. Kleesaamen für weiss erhält sich bei knapper Auswahl in den feineren Sorten Begehr, während für roth wenig Frage vorhanden ist. Der Umsatz beläuft sich auf ca. 300 1/2 weiss von 49 a 65 1/2 1/2; auf ca. 100 1/2 roth zu ca. 46 1/2. Alske ruhig, es kamen davon keine grössere Parthien zum Abschluss.

Spiritus. Zu ziemlich fest behaupteten Preisen fand nur ein sehr unbedeutendes Geschäft in dem Artikel statt. Die früher gehagten Hoffnungen, einen wesentlichen Rückgang der Preise eintreten zu sehen, scheinen sich indessen nicht zu erfüllen, indem die jetzige stärkere Production in Folge der überall gelichteten Vorräthe stets für dringenden Bedarf Verwendung findet und können Preise sich daher noch fortwährend trotz des schleppenden Geschäftsganges behaupten. Der Markt schliesst heute unthätig zu folgenden Notirungen: Kartoffel-Roh- 7r 100 Litre 100 1/2 in Pr. 150 1/2 in Banco ohne Decort incl. Eisenband-Sprietstücke 7r Decbr. 15 1/4 1/2, 7r Dec./Jan. 15 1/4 1/2, 7r April/Mai 15 1/2 1/2, 7r Mai/Juni 15 1/4 1/2, alles Brief. Rect. Kartoffelspriet ist zu 17 1/2 a 18 1/2 offerirt und wird in Bedarfsfällen auch so bezahlt. Deutscher Rübenspriet 7r Januar/Mai 17 1/2 Brief. Franz. Rübenspriet fehlen.

Provisionen. Butter. Feine frische Winterwaare blieb für den Export zu 72 a 78 1/2 begehrt. In Stoppel- fand dagegen nur ein schleppendes Geschäft statt; die bezahlten Preise sind: Holstein. 68 a 77 1/2, Meckl. 60 a 74 1/2, Schlesw. und Dän. 60 a 74 1/2. Finnl. Sommer- 11 1/2 a 12 1/2 Crt. Schmalz flauer. Hamb. 6 1/2 a 9 1/2 Crt., Amerik. 4 1/2 a 4 1/2 1/2 Bco. Speck flauer. Hamb. geräuch. 9 a 10 1/2, Amer. 6 1/2 a 7 1/2 1/2 Crt. Käse ruhig. Holländ. 8 1/2 a 11 1/4 1/2 Crt., Eidamer 11 1/4 1/2, Schweizer 11 1/4 a 12 1/2, grüner 6 1/2 1/2 Crt.

Eisenbahn-Einnahmen.

Berlin-Stettiner Bahn.

I. Stammbahn. Einnahme pro Nov. 1872 279,723 1/2 gegen 1871 mehr 63,311 1/2. Einnahme bis ult. Nov. 1872 gegen das Vorjahr mehr 499,581 1/2.

II. Stargard-Cöslin-Colberg. Einnahme pro Nov. 1872 52,848 1/2 gegen 1871 mehr 8111 1/2. Einnahme bis ult. Nov. 1872 gegen das Vorjahr mehr 54,018 1/2.

III. Cöslin-Danzig. Einnahme pro Nov. 1872 30,350 1/2 gegen 1871 mehr 5,298 1/2. Einnahme bis ult. Nov. 1872 gegen das Vorjahr mehr 70,518 1/2.

IV. Vorpommersche Zweigbahnen. Einnahme pro Nov. 1872 54,018 1/2 gegen 1871 mehr 2,222 1/2. Einnahme bis ult. Nov. 1872 gegen das Vorjahr mehr 46,477 1/2.

Rockford Bahn. Nach eingegangener Depesche ist die Einnahme der Rockford Bahn im Monat November ca. 100,000 \$.

Cuxhaven.

Ein- und auspassirte Seeschiffe.

(Br. Telegraph.)

Den 13. December. Angekommen:

Schiff Capt. von

Doris (deutsch. Bg.), Niemann, Sunderland,

Santos (deutsch. Sch.), Kleinmann, London,

Trienke (deutsch. Sch.), Sieffen, Badoe,

Amaranth (deutsch. Sch.), Oldenburger, Newcastle,

Sentinel (D.), gef. Abd., Macmillan,

Vibra (D.), diese Nacht, Alfins, London,

Cuxhaven (Loos-Scho.), d. Nordsee,

La Plata (D.), 9 U. 50 M., Rio de Janeiro,

Cosmopolitan (D.), 10 U. 10 M., Bader, London,

Dollart (deutsch. Sch.), Bruns, Livorno,

 Ottile (deutsch. Bg.), Rads, Leith, |

Dampf. Grasbrook ist gestern Abend abwärts gekommen.

Dampf. Magnet ist mit den Leichtern Richard und Mercur gestern Abend von hier aufgegeben.

Dampfbote Goliath, Vorwärts und Affecuradeur liegen hier.

44 Uhr: Zwei Schoner in Sicht.

In See gegangen:

Schiff Capt. nach

Alert (D.), gef. Abend, Tait, d. See,

Helen McGregor (D.), Barron, Hull,

German Emperor (D.), diese Nacht, Thompson, Sunderland,

Metropolitan (D.), 11 U. Taylor, London,

Groden (Loos-Scho.), d. Nordsee,

Ohne Näheres gestern Abend seewärts passirt: Ein Dampfboot

Born.: Barom. 27.101. Therm. + 1°. Wind: WSW., frisch. Wetter: Bedeckt; Schnee.

Nachm.: Barom. 27.10. Therm. + 1°. Wind: WSW., frisch. Wetter: Bedeckt.

Hamburger Hafen.

Ein- und auspassirte Schiffe.

Angekommen. Den 12. December:

Schiff Capt. von

Santos, Kleinmann, London,

Vibra, Bill, Samana, Bremen.

Stadt Norden (D.), Kroon, Bremen.

Den 13. December:

Doris, Niemann, Sunderland,

Andreas, Boye, Hartlepool,

Jessie, Horswell, Buen. Ayres,

Nympha, Danielien, Stavanger,

Sentinel (D.), Macmillan, Newcastle,

St. Olaf (D.), Dahl, Christiania,

Freundschaff, Hilmer, Altona,

China, Sannemann, Newcastile,

Wilhelm v. Rotom, Garbe, Oldenburg,

Amaranth, Leith,

Ottile, Clausen, Laguna,

Emanuel, Alfins, London,

Vibra (D.), Bielewicz, Bremen,

Simion (D.), Bubelmann, London,

No. 21, Bader, London.

Abgegangen. Den 13. December:

Schiff Capt. nach

Stoomvaart (D.), Brouwer, Amsterdam,

Vinné (D.), Stiehl, Gothenburg,

Metropolitan (D.), Taylor, London,

Courier, Wegener, Grans,

Hoffnung, Mudder, Høboe,

Britannia (D.), Edert, Rotterdam,

Thomas Vaughan (D.), Walter, Middlesbro,

Gitana (D.), Bulman, Hartlepool,

Saffarab (D.), Lauridsen, Balarajio,

Glenmore (D.), Wilson, Middlesbro,

Simion (D.), Bielewicz, Bremen,

No. 17, Lührsen, Bremen,

No. 23, Ranning, London,

Capella (D.), Witt, London,

Primus (D.), Harland, Newcastle,

Karen, Tarkenton, Caracao,

Kathrine, Clausen, St. Thomas,

J. S. Lorenzen (D.), Hepple, Sunderland,

German Emperor (D.), Cunningham,

Frieda, Köster, Rio de Janeiro,

Laura, Danielien, Altona,

Georg, Off, d. Niederelbe.

Witterungs-Bericht.

Hamburg, den 13. December.

Thermometer.	Baromet.	Wind
Mittags	Mittags	Mittags
Wärmeter Grad	Kältester Grad	
+ 1.6	+ 1.8	- 1.2
Atmosphäre, Mittags: Bedeckt.		

14. Dec., ☉ Aufg. 8 U. 12 M., Unterg. 3 U. 38 M.

Bollmond vom 14. December, 10 Uhr Abends, bis 23. December, 3 Uhr Morgens.

14 Decbr., Fluth, Eintritt 12 1/2 Uhr, Ebbe 5 Uhr.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg.

Den 12. December.

Am Pegel nach dem neuen Masse 1 Meter 88 Cent.

„ „ „ „ 6 Fuß — Zoll.

Anzeigen.

Bereinigte Comités für die Ostseeküste.

Banco: Conto: Norddeutsche Bank.

(Für die Ueberseewerben.)

Centralbureau: Rödingsmarkt 66.

A. Herz, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Einführung neuer Telegraphen-Freimarken.

Mit dem Schlusse des Monats October d. J. werden die bisherigen, mit der Bezeichnung „Norddeutsche Bundes-Telegraphie“ versehenen Telegraphen-Freimarken außer Gebrauch gesetzt. An ihre Stelle treten vom 1. November d. J. ab neue Telegraphen-Freimarken, welche im Wesentlichen die Form und Zeichnung der bisherigen Freimarken haben, aber mit der Umschrift „Telegraphie des Deutschen Reichs“ versehen sind und die Werthbezeichnung „Groschen“ in schwarzen, statt bisher in weissem Ueberdruck enthalten.

Die neuen Telegraphen-Freimarken werden von den Telegraphen-Stationen zu dem Nennwerthe des Stempels vom 24. October er. ab an das Publicum abgelassen.

Verwendbar werden die neuen Marken überall erst vom 1. November d. J. ab.

Die am 1. November d. J. in den Händen des Publicums verbleibenden alten Freimarken können bis zum Schlusse dieses Jahres bei den Telegraphen-Stationen gegen neue Marken gleichen Werthes umgetauscht werden.

Vom 1. Januar 1873 ab werden die bisherigen Telegraphen-Freimarken zum Umtausch nicht mehr angenommen und verlieren ihren Werth.

Berlin, den 18. October 1872.

Kaiserl. General-Direction der Telegraphen.

In Vertretung: Weydam.

Gläubiger-Aufruf.

Der Gastwirth und Erbpächter Ludwig Koch in Gr. Sarau hat, anlässlich eines Verkaufs seiner Hauswirthstelle, eine Aufforderung an seine sämmtlichen Gläubiger, ihre Ansprüche anzumelden, beim unterzeichneten Gericht beantragt.

Es werden hiernach Alle und Jede, welche aus irgend einem Grunde Forderungen und Ansprüche an den genannten Erbpächter Ludwig Koch, insbesondere an die verkaufte, in Gr. Sarau belegene Erbpächterstelle (Vol. I. Fol. 10 des Schind- und Wandprotocolls) zu haben vermeinen, hiemit aufgefodert, solche Ansprüche zur Vermeidung der Ausschlussung in dem auf den 28. December d. J., Vormittags 11 Uhr vor gezeichnetem Gericht anberaumten Termin anzumelden und sofort zu bescheinigen; Auswärtige haben entsprechende Bevollmächtigte zu bestellen.

Mageburg, den 27. November 1872.

Königlich Herzogliches Amtsgericht.

Schau.

Nachdem die Ehefrau des Arbeitmanns Abel zu Barchim, Louise, geborne Rüdch, angezeigt, dass ihr Ehemann 6 Wochen vor Ostern 1871 ihren Wohnort verlassen und seit Vinsingen 1871 keine Nachricht von seinem Verbleiben gegeben hat, auch die Wahrheit ihrer Angaben, und dass sie sich mit ihrem Ehemanne nicht wegen seiner Entziehung heimlich verabredet, an Eidesstatt berichtet und auf Scheidung ihrer Ehe angegangen hat, so wird der gedachte Arbeitmann Friedrich Abel aus Barchim hierdurch ein für allemal geladen, in dem auf den 31. Januar 1873 angeordneten Termine, Mittags 12 Uhr, nach Abends zuvor beim Directorio geheimer Medung, auf hiesiger Grobherzoglicher Justiz-Canzlei in Person zu erscheinen, um wegen der böslichen Verlassung seiner Ehefrau Rede und Antwort zu geben, widrigenfalls aber zu gewärtigen, dass er als solcher Verlassung schuldig angenommen und seine Ehe geschieden werden wird.

Schwerin, den 25. November 1872.

Grobherzogl. Mecklenb.-Schwerinsche Justiz-Canzlei.

(L. S.) von Scheve.

A. J. C. zur Redden.

Die verschollene unbegabene Fuhrmannstochter Catharine — reclus Marie Catharina Dorothaea — Besch von hier, geboren am 25. December 1791, wird auf Antrag des Telegraphen-Secretairs Johann Ernst Christian Stahlacker zu Wismar, der Frau Anna Sophie Marie Dorn, gebornen Stahlacker, zu San Ehebann bei Puerto Cabello in Venezuela, der Frau Louise Sophie Regine Stedemann, geb. Besch, zu Marlin, der Frau Auguste Catharine Friederike Brösch zu Gr. Freienholz, der Frau Josephine Caroline Catharine Dahn, geb. Besch, hieselbst, und des Oekonomens Bernhard Heinrich Carl Besch hieselbst — sämmtlich Geschwisterfinder der Verschollenen — hiebur edictalliter geladen, sich binnen 3 Monaten vor uns zu melden oder von ihrem Leben und Aufenthalt sichere Kunde hieher gelangen zu lassen, widrigenfalls sie wird für todt erklärt werden.

Schwerin, den 10. December 1872.

Das Magistrats-Gericht.

Westphal. S. Gold.

Nachdem am 30. Juli d. J. das Fräulein Regina Friederika von der Felden, gebürtig aus Hamburg, auf dem Gute Gremmelin, A.-A. Gütrow, ohne ohne Testament verstorben, werden auf Antrag des Advocaten W. Voss zu Gütrow, als bestellter Curator hereditatis jacentis, alle diejenigen, welche an den circa 2300 1/2 Cour. betragenden Nachlass aus Erbrecht Ansprüche zu haben vermeinen, hiemit auf den 15. Februar 1873, Morgens 11 Uhr, anberaumten Termine vorzubringen und zu bescheinigen unter dem Nachschlusse, dass den sich meldenden und legitimirenden Erben die Erbschaft ausgehändigt und das Erbenzeugniß ausgestellt werden wird, die sich Nichtmeldenden aber alle Verfügungen der sich gemeldet habenden anzuerkennen schuldig sein sollen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche aus Schuld Ansprüche an den gedachten Nachlass zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Schuldforderungen in dem auf den 15. Februar 1873, Mittags 12 Uhr, anberaumten Termine anzumelden unter dem Nachschlusse, dass sie widrigenfalls ihre Befriedigung aus der Nachlassmasse nicht zu gewärtigen haben.

Gütrow, am 28. Novbr. 1872.

Vereintes ritterschaftliches Civil-Gericht über Gremmelin.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 19. December 1872, Morgens 10 Uhr, sollen beim Bauernvogt Jenkel zu Brunsmark öffentlich meistbietend verkauft werden Forstort Brunsmark und Lehmrad Tausen:

168 Raummeter Nadelholz-Klutholz,

164 „ „ Knüppelholz,

180 Hauen „ Buchholz,

145 Nichten-Derbholz-Stangen.

Kaufliebhaber wollen das Holz vor dem Verkaufstermine besichtigen.

St. Georgsberg, den 12. Decbr 1872.

Königlich Herzogliches Amt Raseburg und Forstbeamte.

Nach London:

Die Dampfschiffe der General-Steamp-Navigation-Company löfchen und laden am Kaiserquai Schuppen No. 8 und 9: „Elba“, Capt. E. Atkinson, und „Cosmopolitan“, Capt. E. Bader, am Montag, den 16. Decbr. Abends, mit Waaren. „Libra“, Capt. W. J. Alfins, am Mittwoch, den 18. Decbr., 3 Uhr Morgens, mit Waaren und Passagieren. Nähere Nachricht ertheilt Willem Pott, Schaarhor No. 12. Otto Becker, Kalligraph, ABC-Strasse No. 1. Curse für Herren, Damen und Kinder. Sprechst.: Vorm. 10—2. Nachmittags 4—6 Uhr.

Die Allgemeine Zeitung (Hugsburg) bringt regelmäßig sofort die Ziehungslisten der Hamburger Lotterie.

Die verschollene unbegabene Fuhrmannstochter Catharine — reclus Marie Catharina Dorothaea — Besch von hier, geboren am 25. December 1791, wird auf Antrag des Telegraphen-Secretairs Johann Ernst Christian Stahlacker zu Wismar, der Frau Anna Sophie Marie Dorn, gebornen Stahlacker, zu San Ehebann bei Puerto Cabello in Venezuela, der Frau Louise Sophie Regine Stedemann, geb. Besch, zu Marlin, der Frau Auguste Catharine Friederike Brösch zu Gr. Freienholz, der Frau Josephine Caroline Catharine Dahn, geb. Besch, hieselbst, und des Oekonomens Bernhard Heinrich Carl Besch hieselbst — sämmtlich Geschwisterfinder der Verschollenen — hiebur edictalliter geladen, sich binnen 3 Monaten vor uns zu melden oder von ihrem Leben und Aufenthalt sichere Kunde hieher gelangen zu lassen, widrigenfalls sie wird für todt erklärt werden.

Schwerin, den 10. December 1872.

Das Magistrats-Gericht.

Westphal. S. Gold.

Nachdem am 30. Juli d. J. das Fräulein Regina Friederika von der Felden, gebürtig aus Hamburg, auf dem Gute Gremmelin, A.-A. Gütrow, ohne ohne Testament verstorben, werden auf Antrag des Advocaten W. Voss zu Gütrow, als bestellter Curator hereditatis jacentis, alle diejenigen, welche an den circa 2300 1/2 Cour. betragenden Nachlass aus Erbrecht Ansprüche zu haben vermeinen, hiemit auf den 15. Februar 1873, Morgens 11 Uhr, anberaumten Termine vorzubringen und zu bescheinigen unter dem Nachschlusse, dass den sich meldenden und legitimirenden Erben die Erbschaft ausgehändigt und das Erbenzeugniß ausgestellt werden wird, die sich Nichtmeldenden aber alle Verfügungen der sich gemeldet habenden anzuerkennen schuldig sein sollen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche aus Schuld Ansprüche an den gedachten Nachlass zu haben vermeinen, aufgefordert, diese Schuldforderungen in dem auf den 15. Februar 1873, Mittags 12 Uhr, anberaumten Termine anzumelden unter dem Nachschlusse, dass sie widrigenfalls ihre Befriedigung aus der Nachlassmasse nicht zu gewärtigen haben.

Gütrow, am 28. Novbr. 1872.

Vereintes ritterschaftliches Civil-Gericht über Gremmelin.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 19. December 1872, Morgens 10 Uhr, sollen beim Bauernvogt Jenkel zu Brunsmark öffentlich meistbietend verkauft werden Forstort Brunsmark und Lehmrad Tausen:

168 Raummeter Nadelholz-Klutholz,

164 „ „ Knüppelholz,

180 Hauen „ Buchholz,

145 Nichten-Derbholz-Stangen.

Kaufliebhaber wollen das Holz vor dem Verkaufstermine besichtigen.

St. Georgsberg, den 12. Decbr 1872.

Königlich Herzogliches Amt Raseburg und Forstbeamte.

Nach London:

Die Dampfschiffe der General-Steamp-Navigation-Company löfchen und laden am Kaiserquai Schuppen No. 8 und 9: „Elba“, Capt. E. Atkinson, und „Cosmopolitan“, Capt. E. Bader, am Montag, den 16. Decbr. Abends, mit Waaren. „Libra“, Capt. W. J. Alfins, am Mittwoch, den 18. Decbr., 3 Uhr Morgens, mit Waaren und Passagieren. Nähere Nachricht ertheilt Willem Pott, Schaarhor No. 12. Otto Becker, Kalligraph, ABC-Strasse No. 1. Curse für Herren, Damen und Kinder. Sprechst.: Vorm. 10—2. Nachmittags 4—6 Uhr.

Die Allgemeine Zeitung (Hugsburg) bringt regelmäßig sofort die Ziehungslisten der Hamburger Lotterie.

Hamburger Stadt-Lotterie.
Ziehung 1^{ste} Classe
Mittwoch, den 18., und
Donnerstag, d. 19. December.
Die Ziehung beginnt um 9 Uhr.

Nächsten Mittwoch
Gewinnziehung 1. Classe der neu ver-
besserten Hamb. Stadt-Lotterie, welche
dieses Mal
36,000
Gewinne aufzuzeigen hat und der Haupttreffer
ev. 250,000 $\frac{1}{2}$
ist. Hierzu empfehlen wir unsere bekannte Col-
lecte zum geneigten Gläubigkeitsverkauf bestens.
 $\frac{1}{16}$ 5 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{8}$ 2 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{16}$ 1 $\frac{1}{2}$ 4 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{8}$ 10 $\frac{1}{2}$.
Gebrüder Lilienfeld,
Neuerwall 94.

Die älteste und rühmlichst bekannte Fabrik v.
Zauber-Apparaten
von E. Oscar Lischke, Hamburg, Pazar 7,



empfehlen die
neuesten Erfindungen
in diesem Genre, zu-
verlässig und elegant
gearbeitet. Aner-
kannt als beste Be-
zugsquelle der größ-
ten Zauberapparate
der Welt.
Für dieses Weih-
nachtsfest offerire ich
ganz besonders affor-
dirt Zauberapparate für
Kinder mit ganz
neuen Effectstücken.

Meine
Buchhandlung u. Leihbibliothek
deutscher, engl. u. franz. Bücher
erlaube mir, einem geehrten Publicum bestens zu
empfehlen.

Bilderbücher, Jugendschriften, Classiker,
Anthologien etc. in eleganten Prachtbänden
sowie in billigen Ausgaben halte stets vorräthig.
Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen
Bücher sind auch durch mich zu denselben Preisen zu
beziehen.

Meine Leihbibliothek
empfehle zu nachstehenden

Abonnementspreisen:
1 Buch jährl. 6 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ jährl. 3 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ jährl. 2 $\frac{1}{2}$,
monatl. 1 $\frac{1}{2}$; 2 Bücher jährl. 8 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ jährl. 5 $\frac{1}{2}$,
 $\frac{1}{4}$ jährl. 3 $\frac{1}{2}$, monatl. 1 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$.
Jedes fernere Buch jährl. 4 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ jährl. 2 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ jährl.
1 $\frac{1}{2}$, monatl. 8 $\frac{1}{2}$ mehr.

Bei Postsendungen zum Ersatz für das Porto für
je 1 Buch: 3 Bücher. Extra-Bücher 2 $\frac{1}{2}$ pro Woche.

L. v. Pöppinghausen,
Buchhandlung und Leihbibliothek,
H. Burstah 1.

Sehen bei uns eingetroffen:
Ein Sommernachtsstraum

von
W. Shakespeare.
Mit 24 Schattenbildern von
Paul Konewka.

Zweite Auflage.
Preis 6 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$. Eleg. geb. 10 $\frac{1}{2}$ u. 12 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$.
Außer obigem sind auch alle anderen
Werke Konewka's bei uns vorräthig,
sowie eine große Auswahl
von

Prachtwerken,
Jugendschriften, Bilderbüchern,
Classikern

in eleganten und wohlfeilen Ausgaben,
und aller anderen zu Weihnachtsgeschenken
geeigneten Werke,

nicht nur alle neu erschienenen, sondern
auch alle gediegenen älteren!

HOFFMANN & CAMPE
Schauenburgerstraße 59.

Tanzalbum 1873,

für Pianoforte, welches so eben erschienen, enthält:
Kaiserin Auguste-Galopp von Christern.
Drei-Raiser Marsch.
Louis-Walzer von Nibel.
Marsch-Volta, Clara-Volta, Lily's Klage von Sanzer.
Der Sperling, Polka von Horwig.
Marsch für Freier von Homann.
Juliana-Walzer von Dortmund.
Preis 20 $\frac{1}{2}$, 4 verschiedene Tanzalben für 1 $\frac{1}{2}$ bei
A. C. Lehmann, 67 Alterwall 67.

Boyes & Geisler (A. Geisler),
Buch- und Kunsthandlung,
Hermannstrasse 45.

Zu Festgeschenken empfehlen
wir unser vollständig assortirtes Lager von
Prachtwerken, Jugend-
schriften und sonstigen Werken, die sich
zur **Geschenkliteratur** eignen.

Alle Bücher etc., welche von
anderen hiesigen Buchhandlungen
angezeigt werden, sind auch bei
uns zu haben.

J. G. Oncken's

Buchhandlung, Seuberg 12, empfiehlt für die
Weihnachtszeit ein vollständiges Lager von Jugend-
schriften für jedes Alter, deutschen Classikern in ver-
schiedenen Ausgaben, Gedichtsammlungen, Belletristik,
Prachtwerken, Bibeln, Gesangbüchern, religiösen
Bildern, Traktaten, sowie eine reiche Auswahl von

englischen

Bilderbüchern, Kinderschriften, Classikern und Pracht-
werken. Auch halte ich in diesem Jahre wieder vor-
räthig:

Weihnachtssterne mit Engelkreigen, Transparente,
plastische Darstellung der Weihnachtsgeschichte.
Anschicksendungen stehen auf Wunsch gern zu
Dienst.
Cataloge werden gratis abgegeben.

Festgeschenk.

Im Verlage von Schmidt & Spring in Stuttgart erschien:

**Der neue deutsche
Jugendfreund**

Vorräthig bei

zur Unterhaltung und Beredung der
Jugend, herausgegeben von **Franz
Hoffmann.** Jahrgang 1872. Ele-
gant gebunden. Preis 2 Thlr.

Lucas Gräfe.

Nathausmarkt 15, neben der Schleusenbrücke.

Zu Weihnachten empfehlen wir zu
Festgeschenken
unser reichhaltiges Lager von Jugendschriften,
Classikern,

sowohl in eleganten als auch einfachen Ausgaben,

Prachtwerken,

als Photographien, Blumenmalereien, Holzschnitten etc. etc.
sowie eine grosse Auswahl von Werken, welche zu Ge-
schenken passend sind.

Zu Ansichtsendungen von Prachtwerken, Jugendschriften etc.
sind wir jederzeit sehr gern bereit.

W. Mauke Söhne,
vormals **Perthes-Besser & Mauke,**
Jungfernstieg 12.

Sehen erschien in der Plahn'schen Buchhandlung (Henri Sauvage) in Berlin in 3. Auflage:

Schicksale der Puppe Wunderhold

von **H. Cosmar,** mit 6 Bildern von Louise Thalheim. Preis 1 Thlr.
Vermehrt um 3 Bogen, erfüllt diese neue Auflage die vielfachen Wünsche der kleinen Welt,
welcher die Erzählung nicht lang genug war.

Gassmann'sche Sort.-Buchh.
Federking & Graf, Neuerwall 46.

Supplement zu jeder Weltgeschichte!

Bei Ambr. Abel in Leipzig ist jetzt vollständig erschienen:

Urgeschichte des Orients

bis zu den medischen Kriegen.

Nach den neuesten Forschungen bearbeitet

von **Dr. Moritz Busch.**

2. Auflage. 3 Bände in 8^o brosch. Preis 4 Thlr.

Dies Werk umfasst die ersten Jahrtausende der Geschichte, d. h. die Urgeschichte der Aegyptier,
Israeliten, Assyrer, Babylonier, Meder, Perser, Phönizier, Karthager, Araber
und Indier, sowie auch, was über Religion, Cultur und sonstige Alterthümer der gen. Völker bis
jetzt bekannt geworden ist.

Vorräthig in der

Gassmann'schen Sort.-Buchh.,
Federking & Graf, Neuerwall 46.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Charles Dickens' Leben.

Von **John Forster.**

In's Deutsche übertragen

von **Friedrich Althaus.**

(Vom Verfasser autorisirte Uebersetzung.)

Erster Band: 1812-1842.

Mit Portrait, Abbildungen und Facsimiles.

25 $\frac{1}{2}$ Bogen. gr. 8. geb. Preis 2 Thlr. 15 Sar., in engl. Einband Preis 3 Thlr.

Inhalt: 1) Kindheit, 1812-22. 2) Erste Erfahrungen im Knabenalter, 1822-24. 3) Schul-
tage und Eintritt ins Leben, 1824-30. 4) Die Galerie der Verichterfasser und die Zeitungs-Literatur,
1831-35. 5) Erstes Buch und Urrprung „Pickwicks“, 1836. 6) Er schreibt die Pickwickler, 1837.
7) Zwischen Pickwick und Pickwick, 1837-38. 8) Oliver Twist, 1838. 9) Nicholas Nickleby, 1838-39.
10) Während und nach Nickleby, 1838-39. 11) Neue literarische Pläne, 1839. 12) Der Karitäten-
laden 1840-41. 13) Devonshire-Terrace und Broadstairs, 1840. 14) Barnaby Rudge, 1841.
15) Deffentliches Festessen in Edinburgh, 1841. 16) Abenteuer in den Hochlanden, 1841. 17) Wieder
in Broadstairs, 1841. 18) Vorabend der Reise nach Amerika, 1841. 19) Erste amerikanische Eindrücke,
1842. 20) Spätere amerikanische Eindrücke, 1842. 21) Philadelphia, Washington und der Süden, 1842.
22) Nach dem fernen Westen, 1842. 23) Nach dem Niagara, 1842. 24) Niagara und Montreal.
Berlin, im November 1872.

Königliche Geheime Oberhofbuchdruckerei (H. v. Deder.)

Zu haben in **C. Boysen's Buchhandlung, Große Bleichen 32.**

Gesundheits-Krepp-

Jacken, Hemden, Beinkleider, Leibbinden

bei **Carl Koch, Reesendamm No. 2.**

Diese Unterkleider gewähren den sichersten Schutz gegen Erkältung und Rheumatismen.

Thee- und Caffee-Handlung von L. H. Rabe, Hopfenmarkt 20.

Guten Congo-Thee empfehle ich à 20 $\frac{1}{2}$ u. 24 $\frac{1}{2}$, feinen Congo u. Souchong à 32 u. 40 $\frac{1}{2}$, feinen
Souchong, Pecco Souchong und Pecco Blüthen à 3 $\frac{1}{2}$, 3 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$, 4 $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$. **Hoher
Caffee,** gut schmeckende Sorten von à 11 $\frac{1}{2}$ an bis zum feinsten Java und ächten Mocca. **Gebrannter
Caffee,** täglich frisch, gut schmeckender à 12 $\frac{1}{2}$, 13 $\frac{1}{2}$, feine Maracibo und Java à 14 $\frac{1}{2}$,
15 $\frac{1}{2}$, 16 $\frac{1}{2}$, feinsten braunen Java und ächter Mocca von à 17 $\frac{1}{2}$ an. **Buch-Caffee,** gebrannt
und gemahlen à 8 $\frac{1}{2}$ und 10 $\frac{1}{2}$.



Auf's Reichhaltigste assortirtes Lager von achro-
matischen, mit 6 oder 12 Gläsern versehenen

**Theater-
Perspectiven,**
unter denen die den Firmenstempel

„A. Krüss, Hamburg.“
tragenden, sich durch besonders sorgfältig ge-
fertigte Gläser von grosser Schärfe, vorzüglicher
Klarheit und Herannahung auszeichnen.

A. Krüss

Patent-Jagd- & Feldgläser,

prämirt mit der **grossen Medaille** auf der
internationalen Ausstellung zu Hamburg,
unschätzbar für Reisende, Jäger, Offiziere, des-
gleichen für Theaterbesucher etc.

A. Krüss,

Adolphsbrücke 7, HAMBURG.

Kündigung

der 5procentigen Bremischen Gold-Anleihe
vom 1. November 1866.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 12. September d. J.
erinnern wir daran, daß die Schuldverschreibungen der fünfprocentigen Bremischen
Goldanleihe vom 1. November 1866 zum 14. December d. J. gekündigt
sind, deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört und von da ab gegen
Einkieferung der Schuldverschreibungen, Talons und nicht verfallenen Coupons
das Schuldcapital mit den vom 1. November bis 14. December aufgelaufenen
Zinsen von der **Bremer Bank** zurückbezahlt wird.

Die Rückzahlung erfolgt, einschließlich Zinsvergütung,

für jeden Schuldschein von 100 Thalern mit 334 Mark 15 Pf.

" " " " 200 " " 668 " 30 "

" " " " 500 " " 1670 " 65 "

" " " " 1000 " " 3341 " 30 "

Der Betrag etwa fehlender Zinscoupons wird bei der Einköpfung vom Schul-
capital gekürzt.

Bremen, den 1. December 1872.

Die Finanzdeputation
der freien Hansestadt Bremen.
Gildemeister.

PROSPECT.

Uelzener Bier-Brauerei - Actien - Gesellschaft,

vormalß Krause.

Actien-Capital 250,000 Thaler,

eingetheilt

in 2500 Actien à 100 Thaler.

Die überaus günstigen Resultate gut geleiteter Bierbrauereien haben in neuerer Zeit vielfach der Gründung neuer und der Erweiterung bestehender Brauereien Capitalien zugeführt.

Nicht leicht kann unter diesen ein vortheilhafteres Unternehmen genannt werden, als die **Krause'sche Brauerei** in Uelzen.

Hart am Bahnhofe in Uelzen vor etwa zehn Jahren von dem berühmten Brauerei-Architekten Krabes gleichzeitig mit der großen Hamburger Actien-Bierbrauerei in elegantem Rohbau und mit Verwerthung aller neueren Erfindungen und Erfahrungen aufgeführt, hat die Krause'sche Brauerei sich in kurzer Zeit einen ausgezeichneten Ruf erworben. Beruhte dieser Ruf zunächst auf dem täglich zunehmenden inländischen Consum, der eine größere Produktionsfähigkeit verlangt, als sie das Etablissement bisher zu leisten vermochte, so ist doch außerdem noch die Aufnahme des so lucrativen Exportgeschäfts ins Auge zu fassen. Die Eröffnung der mehreren auf Uelzen mündenden Eisenbahnen stellen eine leichte Verbindung mit den überseeischen Plätzen über Hamburg und Bremen her, und es bedarf nur der Ausführung der gleich bei der ersten Anlage bedachten und vorbereiteten Erweiterungen, um die demnächstige Jahres-Production von 15,000 Hectolitern allmählich auf 40,000 und mehr zu erhöhen und dadurch eine glänzende Rentabilität verheissen zu können.

Der bisherige Besitzer des Etablissements, Herr A. S. Krause, in weiten Kreisen als bestbewährter Brau-Practikant bekannt, ist, unter bedeutender Actien-Betheiligung, für die Fortführung des Betriebs auf längere Jahre gewonnen.

Der Ankaufspreis der Brauerei und des für jede Vergrößerung ausreichenden Terrains von ca. 7 hannoverschen Morgen beträgt 250,000 $\mathfrak{f}$, von denen 60,000 $\mathfrak{f}$ als Hypothek stehen bleiben, während andererseits 60,000 $\mathfrak{f}$ für Betriebs-capital und zur Ausführung der zunächst intendirten Vergrößerungen, namentlich der Keller, angeschlagen sind, so daß das Actien-capital auf 250,000 $\mathfrak{f}$ zu bemessen war.

Die Actien-Gesellschaft hat sich constituirt und ihre (an den Zeichnungsstellen abzufordernden) Statuten festgestellt.

Von den Actien kommen 1500 Stück à 100 $\mathfrak{f}$, mithin ein Betrag von 150,000 $\mathfrak{f}$, auf Grund der Gesellschafts-Statuten und der nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription:

1) Die Zeichnung erfolgt zum Paricourse in Preussisch Courant Thaler

am Dienstage, den 17. und Mittwoch, den 18. December c.

in Gbftorf	bei Herrn B. S. Behrens,
" Hamburg "	der Wechslerbank ,
" Hannover "	Herrn S. Alexander,
" Harburg "	" Wilhelm Krause ,
" Kiel "	der Kieler Bank ,
" Lüneburg "	Herrn Simon Heinemann ,
" Uelzen "	Rudolf Lüdemann ,
	(Agentur der Gewerbebank H. Schuster & Co.)

- 2) Bei der Zeichnung ist eine Caution von 10 % des gezeichneten Nominal-Betrages baar oder in courshabenden Effecten zu hinterlegen.
- 3) Für den Fall der Ueberzeichnung tritt eine verhältnismäßige Reduction ein. Das Resultat wird öffentlich bekannt gemacht.
- 4) Die Zeichner haben die Actien nach erfolgter Repartition in der Zeit vom 7. bis 15. Januar 1873 gegen Vollzahlung des Nominal-Betrages und 5 % Stückzinsen, vom 15. November 1872, an den Zeichnungsstellen abzunehmen, wogegen die geleistete Caution zurückgegeben, resp. verrechnet wird.
- 5) Ueber die Zeichnung und geleistete Caution wird eine Bescheinigung gegeben, die bei Abnahme der Actien zurückzuliefern ist.

Hamburg, December 1872.

Actien-Bierbrauerei in Hamburg.

Neunte ordentliche General - Versammlung der Actionaire

Dienstag, den 17. Decbr. 1872,

Nachmittags 2 1/4 Uhr.

im Versammlungs-saal der Actien-Bierbrauerei in St. Pauli.

Tages-Ordnung:

- 1) Rechnungsablage,
- 2) Neuwahl eines Directions-Mitgliedes,
- 3) Wahl dreier Ersatzmänner,
- 4) Wahl zweier Revisoren.

Die beim Eintritt in die Versammlung abzugebenden Stimm-scheine sind am Sonnabend, den 14., und Montag, den 16. Decbr., beim Herrn Notar Schramm Dr. gegen Vorzeigung der Actien entgegenzunehmen.

Die Direction.

J. Johannsen's Institut für Heilgymnastik, Büschstr. 12.
Behandlung männlicher und weiblicher Patienten.

Raubes Haus in Horn.

Wir wenden uns auch dieses Jahr vertrauensvoll an unsere Mitbürger mit der Bitte, uns behilflich zu sein, daß wir unsern Kindern auch dieses Mal den **Weihnachtsfest** schenken können. Es sind derselben mit Einschluß der d. J. Ausgetretenen über 120! Jede Gabe an Geld, an alten und neuen Sachen, Büchern u. s. w. nehmen wir mit herzlichem Dank entgegen.

Dr. Wichern, J. von Dergen, F. W. Jacoby, A. F. W. Röpe,
Horn bei Hamburg, Horn bei Hamburg, Grimm 8, Gänsemarkt 21.
Hof. Schulz, Agentur des Raubes Hauses,
Hof. Brod 27, Habntrapp 7.

Ein jüngerer Pharmaceut sucht bis nächstes Frühjahr Stelle auf einem Schiffe oder auch im Auslande. Gef. Offerten unter D. V. 100 befördert die **Annoucen-Expedition von Hausenstein & Vogler** in Frankfurt a. M.

Mit Pendulen, die neuesten Muster, Genfer Herren- und Damen-Uhren à Remontoir, Regulatoren, Rahnubren u. c. in schönster Auswahl empfiehlt sich

J. Fensohn,
Große Bleichen 101 No. 44.

Hamb. Gesellschaft z. Bef. d. Künste u. nütz. Gewerbe.

Deliberations-Versammlung:

Freitag, den 20. December, Abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

I. Vorlegung des Budget-Entwurfs.

II. Wahlen.

Convent-Garten.

Heute, Sonnabend, den 14. Decbr., 7 1/2 Uhr Abends:

Vorträge

aus **Fritz Reuter's Dichtungen.**

(U. de. Franzosen, Fortsetzung von Reis' nah Constantinopel und U. mine Stromtid, Bd. III.)
Einlasskarten zu 1 $\mathfrak{f}$ sind in den Buchhandlungen der Herren **Boyes & Geisler**, Hermannstr. 45, **Herold, Hoffmann & Campe** und in der Musikalienhandlung des Herrn **Haring** zu haben.
Cassenpreis 1 $\mathfrak{f}$ 4 $\mathfrak{f}$.

Vorletzte Vorlesung.

(Dienstag, den 17. Decbr: Letzte Vorlesung.)

Karl Kraepelin.

Historische Abtheilung

Vereins für Kunst und Wissenschaft
im Patriotischen Hause Zimmer 32,
am Montag, den 16. December 1872, Abends 8 Uhr.
Herr Cand. Sievers

über
„Friedrich Prethes Leben.“
Die Mitglieder des Vereins für Kunst und Wissenschaft und des Vereins für Hamburgische Geschichte werden freundlichst eingeladen.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 14. Decbr.: **Prinzessin Pfau**
oder: **Die geraubte Wunderlampe**, Weihnachtsmärchen mit Gesang u. Ballet in 3 Aufz. Hierauf: **Die Regimentskinder**, Oper in 2 Aufz.

Sonntag, den 15. Decbr.: **Prinzessin Pfau**
Hierauf: **Joseph in Egypten**, Oper in 3 Aufz.

Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 14. Decbr.: **Dornröschen**
Weihnachts-Komödie mit Gesang und Tanz in 5 Abth. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 15.: **Dornröschen**. Vorher: **Der Präsident**, Lustspiel in 1 Aufz.
Anfang 6 1/2 Uhr.

Apollo-Theater.

Weihnachts-Bazar.

Täglich bis zum 24. Decbr. geöffnet. Anfang 6 Uhr.
Entrée à Person 6 $\mathfrak{f}$, Kinder 3 $\mathfrak{f}$, Logen 1 $\mathfrak{f}$.

Variété-Theater.

Heute: **Der Jongleur**, oder: **Die Kunststreiter auf der Leipziger Wiese**.

Sonntag, 3. 1. M., mit neuen Decorationen und Costümen: **Undine**, ob.: **Eine verlorene Seele**, romant. Schauspiel mit Gesang, von Dr. Vollheim.
3. Anf.: **Dans und Saune**.

Wilhelm-Theater.

Heute: **Das steinerne Herz**, gr. phant. drama. Weihnachtsmärchen. Die Heirath durch einen Sut, Lustspiel.

Central-Halle.

Heute, Nachmittags, präcise 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung** von dem beliebten Weihnachtsmärchen **Holands Knappen**. Caffeeöffnung 3 1/2 Uhr. Anfang 4 Uhr. Ende 6 Uhr. Abend-Vorstellung: Anfang 7 Uhr. 3. Anf.: **Doctor Robin**, Lustspiel. 3. Schluss um 9 Uhr: **Holands Knappen**, großes Weihnachtsmärchen mit Gesang und Ballet.

Myers'

American. Circus

vor dem Millerthor, St. Pauli.

Heute, Sonnabend, den 14. December:

Große Vorstellung.

Gefestes Auftreten in Hamburg der berühmten

Gymnastiker Gebrüder Antoni.

Das dreifache Trapes, ausgeführt von den

3 Brüdern Antoni. Die vier Globodes in ihren

excentrischen und brodesquen Tänzen, genannt „die 4 Equets“.

Grant, das Wunder aus Amerika

Herr Georg Delevanti in seinen großartigen

Riesenprüngen und Salto mortales zu Pferde, über

Bänder und durch Tunnel.

Die Vorführung der wilden Löwen in

Käfig von dem berühmten Löwenbändiger

Herrn **John Cooper**.

Caffeeöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Preise d. Plätze: Loge 2 $\mathfrak{f}$ 8 $\mathfrak{f}$, Reservirter Sitz 2 $\mathfrak{f}$.

Erster Rang 1 $\mathfrak{f}$ 8 $\mathfrak{f}$, Zweiter Rang 1 $\mathfrak{f}$. Gallerie 3 $\mathfrak{f}$.

Tages-Caffee geöffnet von 11 bis 3 Uhr.

Abonnements-Passepartout-Karten zum Preis

von 11 Thlr. sind an der Caffee zu haben.

Kinder unter 10 Jahren in Begleitung von G

wachsenen zahlen im 1. und 2. Rang die Hälfte.

Die Billette haben nur an demselben Tage Gültigkeit.

J. W. Myers, Director.

St. Pauli Pavillon

Wirthschafts-Etablissement.

Reeperbahn-Ecke.

Restaurations-
Ester-Stage.

R. Wallfried jun.

Déjeuners * Diners * Soupers.

Preis:
gefröntes
Pilsener
Actien-Bier.

Oesterreich.

Wien, den 10. December. Auch Oesterreich wird seinen Reichstag haben, oder vielmehr es werden neue Herrenhausmitglieder — man spricht von elf — demnächst ernannt werden. Die Ernennung hat jedoch durchaus keinen politischen Charakter. Sie hat keineswegs den Zweck, dem Hause eine andere Richtung zu geben, wäre auch für eine solche Absicht viel zu klein. Das Herrenhaus in Oesterreich ist ganz anders beschaffen, als das in Preußen. Bei uns kann es in Wirklichkeit als eine der festen Stützen des Staatsgrundgesetzes betrachtet werden und hat sich als solche auch wiederholt bewährt. Die verfassungstreue Mehrheit ist größer und energischer, die feindlich-föderalistische Minderheit kleiner und weniger kampflustig, als in unserer zweiten Kammer. Man erinnere sich nur an die treffliche Haltung des ersten bei den constitutionellen Gesetzen, bei der Ekkirung der Verfassung etc. Die neuen Ernennungen finden nur zu dem Ende statt, um die Lücken auszufüllen, welche seit mehreren Jahren durch Todesfälle in den Reihen der Mitglieder entstanden sind. Dem Vernehmen nach soll bei dem Reichstag auf spezielle Vertretung einzelner Kronländer Bedacht genommen sein. — Die vom Wiener Landtag verordnete Aufhebung der landwirthschaftlichen Landeslehranstalt in Großau (Wien) über dem Manhartsbach) scheint nur eine Consequenz jener, in Deutschland längst zur Geltung gekommenen Principien zu sein, welche vor Kurzem zur Errichtung der Hochschule für Bodencultur in Wien geführt haben. Man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß auf diesem Gebiete die Verquickung der Theorie mit der Praxis nichts taugt, und richtet demgemäß die landwirthschaftlichen Schulen ein. Obgleich haben wir, außer der Großau'schen Anstalt und neben der hiesigen Bodencultur-Hochschule, noch eine zweite Ackerbauschule neuen Datums in Mödling (bei Baden nächst Wien). Freilich ist es andererseits richtig, daß der Bauer bloß zu Ackerbauschulen Vertrauen hat und nur ihnen seine Söhne anvertraut, weil er auf die Praxis vorzüglich Werth legt.

Die Nachrichten aus Ungarn lauten nicht erbaulich. Im öffentlichen Leben herrscht eine gewisse Belommenheit, wie wenn man Stürmen und Störungen entgegenfähe. Der „alte Herr“ (Deak) scheint sehr verstimmt, nach seinen Aeußerungen im Club zu schließen. Man fürchtet weitere Spaltungen in der Deakpartei, deren Zusammenhang schon seit einem Jahre, nämlich seit dem Uebertritt Andrássy's in das auswärtige Amt, erschüttert ist. Die Rechte fühlt, es sei ein Fehler gewesen, Lonyay als Ministerpräsidenten zu acceptiren, und nun befocht sie, daß es ein zweiter Fehler war, ihn zu stürzen. Mit anderen Worten: man ist keineswegs sicher, daß Lonyay sich nicht mit der Absicht trage, an der Deakpartei den Judas zu spielen.

Nachricht. Die neu ernannten Herrenhausmitglieder sind: Fürst Friedrich Liechtenstein, Graf Joseph Waldstein, Graf Khuenburg (der Landeshaupmann), Graf Caspar Lobron, Graf Guido Ebn, Graf Giorgi (Dalmatiner), Graf Siemienst-Neuiczy, Baron Madota, Baron Louis Haber, Abt Reshuber, Professor Constantin Höfler — sämtlich Verfassungstreue.

Wien, den 11. December. Morgen wird der cisleithanische Reichstag abermals zusammentreten, und vielleicht war keine der früheren Sessionen derselben folgenreicher, als jene werden dürfte, welche morgen eröffnet wird. In derselben kommt das Gesetz zur Vorlage, durch welches die Wahlen zum Reichstag, welcher sich bisher aus den von den 17 Landtagen gewählten Abgeordneten zusammensetzte, in directe verwanbelt werden sollen. Der Reichstag würde dadurch unabhängig von den Landtagen und der unmittelbare Vertretungskörper der Bevölkerung, also aller Parteien und Nationalitäten werden. Bis jetzt repräsentirte der Reichstag im Folge seiner Zusammensetzung begriffsweise nur die Majoritäten der Landtage, und ein einziger Landtag vermochte, eine der wichtigsten Funktionen des Reichstages — die cisleithanische Delegation zur Verhandlung über die gemeinsamen Angelegenheiten — totzulegen. Verfassungsmäßig muß nämlich in den Delegationen jeder Landtag vertreten sein, und hat der Reichstag z. B. aus den Deputirten von 4 Landtagen, nämlich denen für Triest, Görz und Voralberg nur je einen von den bezüglichen Deputirten für die Delegationen zu ernennen. Hat nun die Majorität eines dieser Miniatur-Landtage, wie z. B. des der Stadt Triest, beschlossen, daß seine Deputirten strikt folgen, oder sind diese aus eigenem Entschluß dazu gekommen, so können sie die ganze parlamentarische Regierung des Reiches lahm legen!

Solche Zustände scheinen unglaublich und geradezu unbegreiflich, da die Krone, welche doch die Verfassung aus souveräner Machtvollkommenheit gegeben hat, sich selbst die größten Verlegenheiten damit bereitet. Diese Normen erklären sich auch nur aus der Entstehung der Verfassung überhaupt, welche in letzter Instanz aus dem October-Patent des Jahres 1860 hervorgegangen ist. An diesem October-Patent ist aber der vornehmste Architekt der polnische Graf Goluchowski gewesen, und wurden so die Interessen der Polen in Galizien zum Ausgangspunkt des ganzen Verfassungsentwurfes. Was mit diesen Interessen nicht vereinbar war, fand keine Berücksichtigung. Das October-Patent ist somit im Grunde nur eine Verfassung für Galizien mit einer ihr angehängten Verfassung für das Reich.

Daß dieses Reich mit einer solchen Verfassung nicht gedeihen konnte, daß daraus mit Nothwendigkeit Konflikte im Innern und Ohnmacht nach Außen hervorgehen mußten, hat schon 1860 jeder Einsichtige prophezeit, und leider sind die Prophezeiungen, wie die Gegenwart lehrt, nur zu wahr geworden. — Endlich ist die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit des Fortbestandes einer solchen Organisation eine so allgemeine geworden, daß die Aufhebung des Grundgesetzes beschlossen worden, und damit die Einführung der directen Wahlen.

Wie ganz anders würde Oesterreich dastehen, wenn es dazu schon 1860 gegriffen hätte. Möglich, daß auch dann die Polen, die Tschechen, die Magyaren, die Slovenen getrift hätten, aber alle andern Nationalitäten wären gekommen und hätten Fühlung unter-

einander genommen, alle Länder wären im Reichstag vertreten gewesen.

Allein was geschehen, ist nicht ungeheuer zu machen, und es gilt jetzt zu retten, was noch zu retten ist. Darunter gehört zunächst wenigstens Galizien nicht, denn in der Thronrede vom 28. December 1871 war ausdrücklich Galizien Aus- sicht auf die Beibehaltung einer Sonderstellung gemacht. Es blieb in dieser Beziehung in der Thronrede: „Inwiefern die eigentümlichen Verhältnisse des Königreiches Galizien eine besondere Berücksichtigung in der Gesetzgebung und Verwaltung erfordern, wird Meine Regierung bereitwillig die Hand bieten, um die im Schooße der Reichsvertretung geltend gemachten Wünsche, innerhalb der Grenzen und Macht des Gesamtstaates, zu erfüllen und diese An- gelegenheit zum endgültigen Beschluß zu bringen.“

Man muß sich ferner erinnern, daß der Reichstag auf die so- genannten „Resolutionen“ des galizischen Landtages, bzw. der Polen in denselben, noch gar nicht geantwortet hat. Nur der bezügliche Aus- schuß hat sich bis jetzt mit den Forderungen der politischen Land- tagsmajorität befaßt. Es wäre in hohem Grade ungerecht, unbillig, es wäre unbillig, würde die deutsche Reichstags-Majorität über die directe Beschickung des Reichstages auch durch Galizien be- schließen, ohne eine Antwort auf die Resolutionen erteilt zu haben.

Die Krone, die Regierung, die deutsche Reichstags-Majorität werden der polnischen Landtags-Majorität im polnischen Landtag gegen eine „Erfassungskasse“ auf Reichsunkosten, oder, genauer zu sein, auf Kosten der deutschen Erblande serviren; auch die Magyaren werden ihren ganzen Einfluß dafür einsetzen, daß es geschieht. Es dürfte aber gleichwohl nicht dazu kommen, oder früher oder später, wenn es doch geschehen sollte, ungeheuer gemacht werden müssen. Die Polen wären eben keine Staatsruinen, keine Emigranten und Revolutionäre von Fach, sie wären nicht als Staat und selbständige Nation von der Geschichte überschritten, wenn sie in sich das Zeug zu einem selbstständigen Gemeinwesen hätten. Es ist dies bei ihnen auf der gegenwärtigen Culturstufe Europas nur möglich, wenn sie den Ausfall, der bei ihnen stets zwischen Haben und Sollen entsteht, aus fremder Tasche decken können. Die deutsche Tasche in Oesterreich ist aber bereits zu sehr in Anspruch genommen; sie kann nicht mehr leisten. Daran scheitert der finanzielle Geist der Resolutionen.

Was also auch sonst zu Gunsten der Polen geschehen mag, es wird sie unbefriedigt lassen, und endlich werden doch die directen Wahlen auch für Galizien eingeführt werden müssen, oder Galizien wird die Heute Auslands werden.

Die Polen hoffen zwar, daß die deutschen Erblande den letzten Kreuzer und den letzten Hauch ihrer Kraft einsetzen werden, um das zu verhindern, aber sie selbst sind lässig, wo es die Vertbeidigung Galiziens gilt.

Darüber besteht wenigstens bei den Fachmännern kein Zweifel, daß bei einer Mobilmachung Galiziens nicht die Zeit einhalten wird, weil die jetzt ganz polonisierten Civilbehörden des Landes ihrer Aufgabe nicht ge- recht zu werden vermögen. Von der Thätigkeit, dem Eifer und Ver- ständnis der Civilbehörden hängt aber die Schnelligkeit der Mobil- machung ab.

Es ist zweifellos, daß die Reichstags-Majorität, Regierung und Krone alle bezüglichen Zustände vollständig erkennen, aber man darf und will den legalen Weg nicht verlassen, und es ist vielleicht in Oesterreich noch schwerer, den Widerspruch zwischen den wahren Interessen und dem Willen des Landes und seiner Bevölkerung und seiner legalen Vertretung in den Landtagen und dem bisher aus ihnen gebildeten Reichstag zu lösen, wie dies bei den analogen Ver- hältnissen Frankreichs der Fall zu sein scheint.

Wien, den 11. December. Die „Neue fr. Presse“ kennzeichnet die soeben erfolgte Berufung von 11 Mitgliedern auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichstages als eine Maßregel, deren Zweck in den nothwendigen Ergänzungen der durch Todesfälle und andere Ursachen entstandenen Lücken zu suchen sei, welche die obige hohe Körperschaft im Augenblicke aufweist. Unter keinem anderen Gesichtspunkte sei die Berufung der neuen Herrenhausmitglieder anzusehen, da Regierung und Verfassungspartei mit Genugthuung auf die jeke, ihrer weitaus überwiegenden Majorität nach ver- fassungstreue Herrenhausversammlung blicken können, in welcher Intelligenz und hohe Geburt sich in glänzender Weise vereinigen. Im Uebrigen tritt, wenn man die Liste der neu ernannten Herren- haussmitglieder überblickt, auch sofort der Umstand klar zu Tage, daß die Krone bemüht gewesen, die einzelnen Länder möglichst zu berücksichtigen und die vorhandenen Lücken im Herrenhause durch Landsleute der Vorgänger auszufüllen.

Aus Pest wird gemeldet, daß über das Begerer Comitae gegen Räuber, Raubmörder und Brandstifter für die Dauer eines Jahres das handbrechtliche Verfahren verhängt worden ist.

Prag, den 11. December. Nach mehrtägigen Verhandlungen wurde heute in dem Statthalter-Attentats-Proceß das Verweiser- fahren geschlossen; der Staatsanwalt, Obergerichtsrath Rapp, hielt in einstündiger Rede den Schuldweis für Hochverrath bei allen Angeklagten aufrecht; als erwidern nahm er die Gefährlichkeit des Unternehmens an, als mildernd, daß dasselbe erfolglos geblieben; bei Riehal erwidern, daß er der Verfäher gewesen, bei Ranta als mildernd, daß derselbe nur entfernte Beziehungen zum Geheim- bund unterhalten. Für Riehal beantragt der Staatsanwalt 16, für Czernowol 14, für Ranta 12 Jahre Zuchthaus, mit Zählung verjährten Kerlers. Die Angeklagten erwidern, sie seien keine Hochverräter; ihr Geheim- bund hätte keine Hochverrathszwecke, sondern nur Oppositionszwecke gehabt; seine Wirksamkeit hätte aufhör u sollen, sobald der Ausbruch der Nation mit der Regierung erzielt wäre. Der Vertheidiger für Czernowol, Dr. Gajzel, führt aus, die betreffenden Convente seien der Hoch- verrathstendenz ferngelegen. Das Leben des Statthalters schäbe nicht ein Hochverraths-Paragrah; durch den Tod des Statthalters bleibe die Staatsform unberührt; wenn der Statthalter ermordet wäre, würden

sich eine Menge anderer Generale für den Statthalterposten finden. Die allerdings verächtliche, verdammenswerthe That habe mit einem auswärtigen revolutionären Bund nichts zu schaffen; das schriftliche Todesurtheil gegen den Statthalter stütze sich auf ein unaltes tschechisches Landesgesetz über Vaterlandsverräter, das erst vor wenigen Monaten in Prag im Druck erschien. Der Vertheidiger für Riehal, Milbe, sagt u. A., der Geheimbund der Angeklagten habe den Aus- schuß zum Zweck gehabt, denselben Zweck, den sich unser erhabener Monarch zur Lebensaufgabe gemacht; alles Uebrige sei nicht erwie- sen. Der Vertheidiger für Ranta, Dr. Czerny, beleuchtet den Fall so, als ob nur die Polizei und der Statthalter in Schreden hätten verfezt werden sollen; Ranta sei jedenfalls nicht schuldig.

Dänemark.

Kopenhagen, den 12. December. Der König hat auf heute eine Staatsrathssitzung anberaumt. In derselben werden, wie wir erfahren, verschiedene Gesetzentwürfe, welche der Kriegsminister dem Reichstage vorzulegen gedenkt, beraten werden.

Die erste Sitzung des Finanzgesetzes wurde in der gestrigen Sitzung des Folkethings beendet, und wurde das Gesetz alsdann einstimmig zur zweiten Lesung und auf Berg's Vorschlag einem Ausschuss von 15 Mitgliedern überwiesen. Von besonderem Inter- esse in der gestrigen Sitzung war ein Streit zwischen dem Obersten Toermoes und dem Commandeur Schönbroder über die Bedeutung der Kopenhagener Seeforts. Ersterer vertheidigte die Seeforts, während Letzterer als Marineoffizier ein unbedingt Ver- dammungsurtheil über dieselben fällte. Er hielt die Seeforts für gänzlich ungeeignet zum Schutze der Hauptstadt, indem feindliche Schiffe mit größter Leichtigkeit dieselben von einigen Punkten des Sun- des, welche durchaus außerhalb des Bereiches der Forts lägen, bombardiren könnten. Nach Schönbroder's Ueberzeugung sind die Seeforts für die Vertbeidigung Kopenhagens ganz und gar bedeu- tungslos, selbst wenn sie, was sie nicht sind, unzerstörbar wären.

Dem Vernehmen nach gedenkt Professor Frederiksen in gegen- wärtiger Reichstagsession auf's Neue einen Gesetzentwurf einzu- bringen, welcher den Uebergang der Lehn- und Stammhaus- Fidei- commisse zum freien Eigenthum bezweckt.

In einer am Montag Abend in der Beiler Schule abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung von Bewohnern der Umgegend ward, nach „Riddell's No.“, eine Adresse an den Reichstag ange- nommen, welche gegen die Besteuerung des Tabackshauses, der sich als besonders vorthellhaft für die Arbeiterklassen des Kir- chspieles Beile erwiesen hat, gerichtet ist.

Auf Antrag des betreffenden Ausschusses des Folkethings hat der Minister des Innern jetzt, zufolge „Bogen's No.“, eine neue Untersuchung wegen der bei der letzten Folkethingssitzung in Bogen'se vorgekommenen Unregelmäßigkeiten angeordnet. Zum Untersuchungs- richter in dieser Sache ist der Kirchspielsoog August Jørgensen ernannt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 11. December. Der General Bismarck, schwedisch-norwegischer Gesandter am russischen Hofe, ist heute Mit- tag, von Petersburg kommend, welches er am Sonntag Mittag ver- lassen hatte, Ralmö passirt und mit dem Eilzuge nach hier weiter gegangen. Da der General durch den Telegraphen heimgerufen worden ist, nimmt man an, daß seine eilige Reise in Verbindung mit dem Abgange des Ministers des Aeußern, Grafen Blaten, steht.

Großbritannien.

London, den 11. December. Das Meeting, welches von den Londoner Arbeitern zusammenberufen war, um ihre Sympathien mit der Lage der landwirthschaftlichen Tagelöhner kundzugeben, hat in Greter Hall stattgefunden, aber keineswegs den an dasselbe ge- knüpften Erwartungen entsprochen. Der in Strömen fließende Regen verhinderte sowohl das große Publikum am Erscheinen, als auch Viele, die bereits versprochen hatten, an dem Meeting theilzunehmen. So kam der Lord-Mayor, der den Vorhiz zu übernehmen versprochen hatte, nicht, und das Parlamentsmitglied Morley wurde zum Vor- sitzenden gewählt. Unter den Anwesenden befanden sich der Er- bischof Manning, Sir Charles Dille, Sir John Bennett, die be- kannten Volksführer Odger und Bradlaugh und der Präsident des Vereins der landwirthschaftlichen Tagelöhner, Herr Ard. Die Ver- sammlung verlief keineswegs ruhig, sondern konnte, was den Lärm anbelangt, mit der französischen Nationalversammlung verglichen werden. Der Lärm fing an, als der Erbischof Manning die Ver- dienste des verstorbenen Prinz-Gemahls um den Arbeiterhaud her- vorhob, und wurde, je mehr die Zeit vorrückte, desto unerträglich. Der Erbischof beantragte die erste Resolution, welche die jeige Lage der landwirthschaftlichen Tagelöhner als eine Schmach un- seres civilisirten Jahrhunderts und als unheilvoll für die besten Interessen des Landes erklärt, ferner die sofortige Ergraffung von Maßregeln empfiehlt, durch die ihre gesellschaftliche Stellung und ihre geistige Bildung gehoben werden sollen. Im Verlaufe der Rede erklärte sich der Erbischof gegen alle Volks- wirthschaft und sah in einer reichen und allgemeinen Unterüttung das einzige Rettungsmittel. Dieser Ansicht schloß sich auch das Unterhaus-Mitglied Mundella an. Von den anderen gefaßten Re- solutionen ist nur noch die von Herrn Bradlaugh beantragte hervor- zuheben, nach welcher eine dauernde Verbeßerung in der Lage der landwirthschaftlichen Tagelöhner nicht eher erwartet werden könne, als bis die gegenwärtig bestehenden Landgesetze aufgehoben, die Landmonopole abgeschafft und dem Volke sein rechtmäßiger Antheil am Lande überwiesen sein werde. Am Schlusse der Sitzung wurde eine Subscription eröffnet, an der sich der Vorsitzende, das Parla- mentsmitglied Morley, mit 500 £ theilnahmte.

Das Strike-Comitae der Gasbeheer hat sich in verwichener Nacht aufgelöst. Dem Gesuche einer ganzen Anzahl von Gasbeheern will- fahrend, hat der Director der Imperial Gas Company sie wieder aufgenommen, doch mit der schriftlichen Verpflichtung einer wöchent-

Berliner Arbeiterbriefe.

w. Berlin, den 10. December.

Der Winter ist da, und trotz der Milde seines Auftretens hat er doch Arbeitslosigkeit, erhöhte Ausgaben und dadurch Mangel und Entbehrungen aller Art für die ärmeren Volksklassen im Ge- folge. Das Vertheilen der Bessergestellten, ihren ärmeren Mitbürgern die helfende Hand zu reichen, sucht mit diesen Uebelsänden Schritt zu halten. So beginnt am 15. d. M. die alljährliche sogenannte „Armenhulpenvertheilung“, d. h. es werden vorläufig täglich 3300 Mittags-Portionen an arme Familien in den einzelnen Bezirken ver- theilt, die, wenn sie auch nicht zu den Lederbissen gehören, doch für die Interessenten eine nicht zu unterschätzende Wohlthat sind. Das Organ des unheilbaren Lassaileismus ermanzelt freilich nicht, auch diese Einrichtung in gewohnter Weise mit Roth zu bewehren und die Armen zu warnen, an diesen „Köder der Reichen“ anzu- beißen; das hindert aber keinen vernünftigen Menschen, der in är- mlichen Verhältnissen steht, von dem Gebotenen Gebrauch zu machen.

Sobald die strengere Kälte eintritt, sorgt ein anderer Verein, gemeinsam mit den städtischen Behörden, für reichliche Vertheilung von Brennmaterial. Einzelne von unseren Finanzgrößen opfern bei dieser Gelegenheit oft Tausende von Thalern. Alle mögliche Arten von Ausstellungen, Bazzars, Concerten und dergleichen werden veranstaltet, um in der einen oder anderen Weise die Leiden der rauhen Jahreszeit zu lindern. Die Bezirksvereine veranstalten Ver- losungen zu Weihnachtsbescherungen, andere Vereine sorgen wieder speciell für Zuschüsse zu den Weiben u. s. w.

Im Etat des Asyl-Vereins für Obdachlose ist auch in diesem Jahre bei einer Einnahme von 6,800 £ ein Deficit von 2735 £, das durch freiwillige außerordentliche Beiträge der Mitglieder ge- deckt werden muß; für die ersten 6 Monate dieses Jahres mußten noch 1003 £ auf diese Weise beschafft werden. Wenn man bedenkt, daß die Mitglieder fast aller derartigen Vereine immer dieselben sind, so wird man erweisen können, wie bedeutend die Ausgaben der Einzelnen für humanitäre Zwecke sind. — Genädigt haben die Männer-Asyl in den sechs Sommermonaten im Ganzen 14,768 Per- sonen, von denen 442 Knaben im Alter unter 15 Jahren, 2461 Männer benutzten die Badevorrichtung. Winter der vorjährigen Re- quenz blieb dieselbe in diesen Monaten, wahrscheinlich in Folge der gelinden Witterung, um 2657 Personen zurück. Die Zahl der Nach- folgenden schwankte von der geringsten im Monat Juli (16) bis zur höchsten im Monat April, wo sie an einem Abend 116 betrug. Da- gegen benutzten im Monat October das Männer-Asyl schon 3472 Personen, während in derselben Zeit im Frauen-Asyl 1073 Mädchen,

747 Frauen und 456 Kinder, darunter 49 Säuglinge, Obdach fanden. Der Vermögensstand des Vereins bezieht sich auf 30,312 £ für's Männer-Asyl, während für's Frauen-Asyl 45,180 £ vorhanden sind. Mit dem neugegründeten V. roerer soll ein Abkommen ge- troffen werden, um den Inhabern des Asyls die Wohlthaten des Badens in größerem als bisherigen Maße zu veröffnen.

Der „Nichte-Kindergarten“ veranstaltet eine Reihe von Vor- trügen, um einen Theil seiner Ausgaben von den Erträgen derselben zu decken.

Das 25jährige Bestehen des bedeutendsten hiesigen Gesangs- vereins veranlaßt in dieser Woche eine große Anzahl Musik- und Ge- sangsfreunde, um dem Gründer desselben, dem Professor Stern, die Glückwünsche seiner zahlreichen Verehrer und Freunde zu über- reichen. Wenige Männer können sich rühmen, für den künstlerischen Glanz und Genuß der Hauptstadt in verhältnismäßig kurzer Zeit so Bedeutendes geleistet und eine so große Anzahl von tüchtigen, be- deutenden Kräften aus ihren Schülern gebildet zu haben, wie Stern. Viele Tausende von Thalern sind in diesen 25 Jahren von genann- tem Verein für alle nur möglichen wohltätigen Zwecke, Stiftungen u. dergl. herbeigeschafft worden. — Ein Festmahl zu Ehren des Gründers wurde von den Freunden desselben in Kroll's Etablissement veranstaltet.

Der „Berliner Unionsverein“, in welchem so ziemlich alle frei- sinnigen Elemente der Berliner vereinigt sind, wird auch in diesem Winter im Bürgerhaale des neuen Rathhauses eine Anzahl Vor- träge veranstalten, deren Ertrag wohltätigen Zwecken gewidmet ist.

In der Kälte des socialdemokratischen Allgemeinen Maurer- Vereins, dem Alford-träger-Verein, wurde dieser Tage nach einem Vortrage des Herrn „Präsidenten“ Grottau wieder einmal durch Resolution festgestellt, daß einzig im Lassaile'schen Allgemeinen deutschen Arbeiterverein das Heil für die Arbeiter zu finden sei, und daß die heutige Produktionsweise die Schlange bilde, welcher den Kopf zu zerbrechen dieser Verein berufen sei. Interessant wird das Veramungsurtheil dieses Vereins besonders durch den Umstand, daß der wöchentliche Verdienst der Mitglieder desselben auch bei der gegenwärtigen Arbeitszeit von 8 Stunden zwischen 15 und 25 Thaler schwankt. Welche Verbeßerung mögen sich die Stein- träger von der socialdemokratischen Zukunfts-Republik wohl noch versprechen?

Die Versammlung der hiesigen Schuhmacher-Innung nahm, nachdem die Delegirten zum Handwerker-Tage in Dresden Bericht erstattet, einen Antrag an, in welchem gesagt wird: „um ein festeres Band zwischen den selbstständigen Schuhmachern Berlins herzu- stellen, müssen in allen Stadtbezirken Versammlungen veranstaltet,

und zu denselben auch Nichtinnungs-Mitglieder herangezogen wer- den. Angesichts der Geiellen-Organisation müße ein größerer Zu- sammenhang unter den Meßtern bestehen.“ Eine Commission wurde beauftragt, die nöthigen Schritte zur Erreichung dieses Zweckes zu thun. Auch die Beschickung des zu Ostern in Leipzig stattfindenden allgemeinen Schuhmachermeister-Congreses wurde beschlossen, und ein aus Stuttgart eingesandter Preis-Courant, der den Berlinern das Schußzeug wesentlich vertheuern wird, angenommen. Die na- türliche Folge der Annahme dieses Tarifs wird wohl ein nur noch größerer Abzug von den hier so beliebten Kalauer — Stiefeln sein.

Der Verein der Apothekerhelfer hat in seiner letzten Sitzung eine von einem hiesigen namhaften Juristen verfaßte Petition für das Apothekergewerbe im Sinne der Gewerbefreiheit angenom- men und sich dadurch mit dem größten Theile der Apothekern-Ver- seiter, die sich natürlich als Beschäfer des Privilegs getiren, in Wider- spruch gesetzt. Die gewöhnliche Kampfweise der Zeitheit, Strife oder Arbeitsausperrung, ist aber nicht zu befürchten, da beide Par- teien nicht ohne einander fertig werden können. Interessant wäre übrigens eine solche Störung schon deshalb, um zu sehen, ob die Zahl der Todten in dieser Zeit stärker oder geringer wird. — Der von den Commis beabsichtigte Strife ist, wenn nicht gänzlich aufge- geben, so doch verlag worden, wahrscheinlich hat die Nähe des Weihnachtsfestes dazu beigetragen. Vielleicht sorgen die Prinzipale durch angemessene Gratification, daß „der Reich an ihnen vor- übergehe.“

Der deutsch-französische Krieg von 1870/71. Von Dr. Hermann Jechner. 3. vielfach vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin, O. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.

Einer Empfehlung bedarf dieses Buch kaum noch. Vor einem Jahre ist die erste Auflage erschienen, heute ist die dritte notwendig geworden, bei welcher alle wichtigen seitdem veröffentlichten Mate- rialien über die Geschichte des letzten Krieges benutzt worden sind. Mit den Uebersichten des Krieges beginnend, schildert ihn Jechner seinem ganzen Verlaufe nach in populärer, aber durchaus sachlicher Weise, nicht etwa nur feuilletonistisch stützenhaft, bis zu seinem Ende mit dem Triumphzuge in V. rlin. Die künstlerische Ausstattung ist brillant. Große Illustrationen von der Meißnerhand Camphausen's, von W. Diez, v. M. rner, Labers, Sell u. A., zahlreiche kleinere Stützen und Initialen zieren das Werk, und Spezialkarten der größeren Schlachten kommen dem Verständnis zu Hilfe. Eine will- kommene Weihnachtsgabe als der auch äußerlich schön ausgestattete Band wird der diesjährige Weihnachtsmarkt kaum bieten.

lichen Kündigung. Wie verlautet, werden einige andere Gasgesellschaften diesem Beispiel folgen. Nur sollen die Kündigungen von einer Wiederaufnahme ausgeschlossen sein. Ein Schaubild der Arbeit gefährt Nacht und ein anderer heute früh aufgenommen. Die wiederaufgenommenen Arbeiter beklagen sich sehr, ihre Gefährdung und zum Theil von der Union gezwungen worden zu sein und versichern, daß sie sich nie wieder in der Weise verleiten lassen würden.

In Southampton und Portsmouth ist man sehr in Sorge über das Verbleiben eines der London und Süd-West-Compagnie gehörigen Handels-Dampfschiffes, das am 8. am Tage vor dem großen Sturm, Bonheur verließ. Es befanden sich zwar keine Passagiere auf dem Schiffe, aber die Besatzung zählte zwanzig Matrosen. Von dem Schiffe ist bisher auch nicht die Spur bekannt. Ueber die Verheerungen des letzten großen Orkans laufen neue und betrübende Nachrichten ein. Eine Briga aus Northfolks ist an der Küste der Insel Wight mit Allen an Bord untergegangen. In der Nähe von Plymouth hat die See mehrere Leichen und Schiffsüberreste an das Land geworfen, die bestätigen, daß die französische Bark „Sylvette Marie“ mit zwölf Mann untergegangen ist. Im Innern des Landes verursachten die Ueberschwemmungen ernste Veranoß und namentlich die Ueberschwemmungen des Severn und Trent.

Frankreich.

Paris, den 11. December. Nachdem von offizieller und radikaler Seite der Versuch gemacht wurde, die Majorität der Assemblée durch die unnütze Behauptung einzuschüchtern, daß der Sturz oder der Rücktritt des Herrn Thiers das Signal zur Wiederbelebung der geräumten Departements sein würde, verdrängen jetzt verschiedene Organe der „conservativen“ Parteien, das Berliner Cabinet halte sich für berechtigt und sei auch berechtigt, die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Assemblée — mit der es den Frieden abgeschlossen habe — bis zur vollständigen Einzahlung der Kriegsschuld zu verlangen. Unserer Ansicht nach ist dieser Satz nicht weniger unverständlich, als jenes jetzt außer Acht gelassene Argument der Officiellen. Das weiß auch sicher Gambetta, der nicht-destoweniger in seiner „Republique française“ ex professo zu zeigen sich bemüht, daß Deutschland weder das Recht noch die Absicht habe, sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu mischen — so lange dieses die eingegangenen Verpflichtungen erfülle. Vielleicht jagt die „Republique française“ nicht Alles was sie denkt. Sie braucht nicht erst auseinanderzusetzen, daß eine regelmäßige Modification in den Staatsverhältnissen an den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nichts ändern würde, aber da in der Berechnung der Radikalen der Sturz des Herrn Thiers eine radikale Schilderhebung in den Städten des südlichen Frankreichs zur Folge haben sollte, und einer solchen Sachlage gegenüber sich Deutschland allerdings nicht als unbedeutend er zu zeigen verhalten dürfte, so sucht Herr Gambetta jetzt schon seine Partei durch seine Argumentationen zu beruhigen. So wenigstens erklärte man uns im radikalen Lager die betreffenden Artikel der „Republique française“. Selbstverständlicher Weise stimmt heute noch der „Temps“ in das Gerede der „conservativen“ ein, aber nur in seiner Verhärterung über das heute erscheinende Auflösungsmanifest der äußersten Linken. Das Stedenpferd des „Temps“ ist bekanntlich die partielle Erneuerung der Assemblée, und deshalb warnt er, ganz so wie „Patrie“ und Consorten, vor der Auflösung der Assemblée, weil sie Verwickelungen mit Deutschland nach sich ziehen würde.

Das angezogene Manifest ist von 86 Mitgliedern der äußersten Linken und der Linken unterzeichnet. In der Form ist es sehr gemäßig, aber es ist nichtsdestoweniger eine kategorische Einladung zum Petitioniren. Die „Republique française“ kündigt gleichzeitig an, daß sie morgen ihren Abonnenten Petitionszettel bringen werde mit der von dem „Siècle“ vorgelegenen Formel: „Die unterzeichneten Bürger bitten die Nationalversammlung, ihre Auflösung auszusprechen zu wollen.“ Wir können nur wiederholen, was wir schon bemerkt haben: das Schicksal der Petitionsbewegung hängt von der Haltung des Gouvernements ab. Erklärt Herr Thiers rund und voll auf der Tribüne, daß er diese Auflösungs-campagne mißbilligt — nicht weil sie gewaltthätig, sondern weil sie nicht opportun sei — so wird sie auch ohne Erfolg bleiben, im entgegengegesetzten Falle, d. h. wenn der Präsident auch nur durch sein Stillschweigen die Unterstellung erlaubt, daß er die Petitionirung billige, so wird sie weiter greifen als er selbst vermuthet und wünscht — wenn es wahr, daß er sie nur als ein praktisches Einschüchterungsmittel für die „Coalition“ betrachtet.

Der ehemalige Generaladvokat am Pariser Appellhofe, Herr Dupré Laforest, welcher von der Regierung der nationalen Vertheilung sofort abgesetzt worden war, weil er sich den Haß der Radikalen durch sein scharfes Auftreten in einigen Complotprozessen unter dem Kaiserreich zugezogen hatte, ist zum Generaladvokaten am Cassationshofe ernannt worden. Die radikalen Blätter schreiben Jeter über diesen „Scandal“, und sie fängten dem Justizminister, den sie schon seit Längem nicht recht trauten, definitiv die Freundschaft.

Paris, den 11. December. Nationalversammlung von Versailles. Sitzung vom 10. December. Aus der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung tragen wir folgendes ausführlicher nach: Herr Buisson, Abgeordneter der Mitte und bekannter als Caricaturenmaler, namentlich als Zeichner eines Albums der 160 Souveräne, erklärt sich gegen den Credit, welcher in dem Budget für das neue, auf persönliche Veranlassung des Herrn Thiers gegründete Copienmuseum, eine Sammlung von Nachbildungen der berühmtesten europäischen Kunstwerke, zunächst auf dem Gebiete der Malerei, ausgenommen wird. Von den bisher vorliegenden Copien finden die allerwenigsten auf der Höhe ihrer Aufgabe; bei der heutigen Vollkommenheit der Photographie hätte man auf diesem Wege viel wohlfeiler und für die Belehrung der Künstler viel vorthellhafter das Ziel erreicht, welches man bei der Gründung dieses Museums im Auge hatte. Von den Meisterwerken der spanischen Schule z. B. erhalte man durch diese Copien nicht nur eine ungetreue, sondern eine geradezu falsche und geschmackswidrige Vorstellung; das beste „europäische Museum“ sei die Louvre-galerie und werde es wohl auch immer bleiben. Der Kunstminister, Herr Jules Simon, entgegnet, es werde für diese Schöpfung kein neuer Credit erforderlich, sondern die Kosten würden nur aus bereits votirten Fonds bestritten. Das neue Copien-Museum werde in seiner Art einzig sein und zu den größten Merkwürdigkeiten Europa's gehören; es werde vielen Pariser eine Kunst durch die großen Kunsthändler Europa's ersetzen können, und er, der Minister, werde es für den Stolz seines Lebens ansehen, die Hauptstadt mit diesem Institut beschenken zu haben, welches sicherlich eine moralisch sehr heilsame Wirkung auf den Geist der Massen üben werde. Herr Buisson: Darum handelt es sich nicht; ich behaupte, daß neben schönen Copien auch viele andere, die ganz und gar mißlungen sind, in diesem Museum figuriren. Der Minister: Ich will das nicht bestritten; diese schlechten Stücke werden durch andere ersetzt werden. Der Director der schönen Künste, Herr Charles Blanc, wird mir bei dieser Auseinandersetzung, wie schon bisher bei der Gründung des Museums, mit sachkundigem Rathe zur Hand gehen. Herr Tirard fragt, was es denn mit dem allgemein verbreiteten Gerücht auf sich habe, daß unter dem Kaiserreich eine große Zahl, angeblich 1200 Gemälde, worunter viele von hohem Kunstwerth, aus Raubersparnis in die Dachböden des Louvre verbannt worden wären. Der Minister: Es ist vollkommen wahr, daß 7-800 Bilder und darunter einige wahre Meisterwerke, von dem Einwohner der Tuilerien, weil derselbe die Salons vergrößern wollte, in denen er seine Würdenträger empfing, in die Bodenstube des Louvre'schlosses verwiesen worden sind; es war dies ein wahres Majestätsverbrechen gegen die ewige Kunst, und als wir die Thatsache vor dem Tuilerienbrande constatirten, konnten wir uns eines Gefühls der Verzweiflung nicht erwehren. (Oho! rechts.) Ich sage nicht zu viel, denn es befanden sich unter den der öffentlichen Bewunderung entzogenen Bildern z. B. Rembrandts ersten Kusses. Eine andere Barbarei war damit begangen worden, daß man die herrliche Louvre-Galerie, welche sich längs der Seine in einer Tiefe hinzog, die selbst jene der Pitti-Galerie (?) in Florenz überbot, durch eine 3 bis 4 Meter dicke Mauer in zwei Theile schnitt und damit dieses Wunderwerk für immer zerrüttete; denn mit allem Gelde werden wir jetzt nicht ändern können, daß man selbst nach Durchbrechung jener Mauer eine Stiege von etwa zwölf Stufen nach herabsteigen müssen, um aus den Tuilerien in den Louvre zu gelangen. Indes betreiben wir die Arbeiten mit dem größten Eifer, und das neue Museum wird, mit einer Auswahl der eben erwähnten Kunstwerke verziert, gegen den 15. Januar eröffnet werden können.

In einem Artikel, welchen Herr Paul Leroy-Beaulieu im „Journal des Débats“ dem Budget des Ministeriums des Aeußern widmet, lesen wir: Was wir unmöglich begreifen können, das ist, daß Frankreich Gesandte in Dresden, München und Stuttgart beibehält. Entschieden es wohl unserer Würde und unserem Interesse, diese Posten fortzubehalten zu lassen? Die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg haben die Gesandten, welche sie ehemals in Paris unterhielten, aber wir wollen durchaus noch ferner Vertreter an diesen Höfen haben? Wenn ein wohlgeordneter Mensch einen Besuch gemacht hat, der ihm nicht erwidert worden ist, glaubt er es sich schuldig, diesen Besuch nicht zu wiederholen. Derselben Regeln des Anstandes und Ehrgefühls müssen für die Beziehungen der Nationen unter einander maßgebend sein; wenn eine Macht ihren Vertreter bei uns abschafft, so erhebt es unsere Würde, auch unseren Vertreter bei ihr abzuschaffen. Aber, wird man vielleicht einwenden, wir haben ein Interesse, über das, was in Bayern, Sachsen und Württemberg vorgeht, unterrichtet zu sein. Ich fürchte sehr, daß sich hinter diesem Einwande eine bedenkliche Täuschung verbirgt. Die jüngsten Ereignisse, welche die deutsche Einheit herbeigeführt haben, sind für uns unabhängig. Der König Ludwig oder der König Johann werden vielleicht von Zeit zu Zeit mit dem Kaiser Wilhelm oder mit Herrn v. Bismarck wegen localer Fragen, wie die Stellung der Jesuiten, das Eisenbahnenwesen, die Uniform der Truppen u. s. w. einige Schwierigkeiten haben; aber ich will nicht hoffen, daß wir die Absicht hätten, uns jemals in diese Meinungs- und Verhältnisse einzumischen. Völlends zu glauben, daß ein Tag kommen könnte, da wir uns gegen Preußen das Bündniß Sachsens, Württembergs oder Bayerns verschaffen könnten, wäre der unwahrscheinlichste und sinnloseste aller Träume. Diese Gefandtschaften sollten also eingestellt werden.

Ein Theil der von den deutschen Truppen in Sampigny (Bogien) bewohnten Gebäude ist abgebrannt. Das Gerücht, daß die Soldaten dieselben angezündet haben, ist, wie die officiellen Berichte darthun, nicht begründet. Die Truppen, welche dadurch obdachlos geworden sind, werden in Baracken, die man schnell errichtet, oder in Häusern, die man mietet, untergebracht werden.

Verailles, den 11. December. Die gestrige Sitzung begann mit der Verlesung der neuen Mitglieder unter die Bureau. Herr Gasslonde deponirt den Antrag: „Die Nationalversammlung wolle erklären, daß sie nicht vor der Abzahlung der Kriegsschuldigung und vor der vollständigen Befreiung des Landesgebietes auseinandergehen wird.“ Der Antrag wird dem Dreißigerauschuß überwiesen und sodann wird in der Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern fortgefahren. Herr v. Saisz beantragt, von den Gehältern der Präfekten Abstriche in Höhe von 447,000 Frs. vorzunehmen. Herr v. Kerjégu, der Berichterstatter der Budgetcommission, beantragt, Ersparnisse an diesem Ausgabenposten von nur 117,000 Frs. zu machen. Der Minister des Innern bekräftigt beide Anträge und hält an der Regierungsforderung fest. Wenn Sie, sagt er, intelligente Präfekten wollen, so geben Sie ihnen einen Gehalt, bei dem sie leben können. Die Amendements werden abgelehnt. Während über dieselben namentlich abgestimmt wird, erhält Herr Lambert Sainte-Croix das Wort und beantragt, die Prüfung und Discussion der Petitionen, die die Auflösung der Nationalversammlung verlangen, auf die Tagesordnung des nächsten Sonntags zu setzen. Es ist die höchste Zeit, ruft der Antragsteller, daß die Angriffe von draußen hier dieser Tribüne offen die Thüre bieten! (Allgemeine Zustimmung; auf der Linken Herr Gambetta in lebhafter Discussion mit einer Gruppe seiner Parteigenossen. Rechts: „Auf die Tribüne!“ Herr Gambetta: Ich komme. (Beifall.) — Meine Herren! Die Discussion über die Auflösung war bevorstehend. Lange verweigert, ist sie jetzt, unter dem Druck der Kundgebungen der öffentlichen Meinung, (Protest rechts, Beifall links.) vor den öffentlichen Gefühlen des Landes (Neuer Protest und Beifall.) unabwendbar. Die Debatte ist dringlich. Wir gehören zu denen, die sie wollen, die sie sofort und ganz wollen. Heute, wo die Gefühle Frankreichs überströmen, hat man keine Wahl mehr. (Lange Bewegung.) Herr Baragnon: Ich halte mich für verpflichtet, auf ein so eben gefallenes Wort zu antworten. Man hat von einer Bewegung der öffentlichen Meinung gesprochen; man möchte uns glauben machen, diese Bewegung sei von selbst entstanden. Das ist falsch! (Beifall rechts; „Rein, es ist wahr!“) Die Petitionen sind in den Kneipen! (Beifall rechts.) Die Bewegung ist prociociert, nicht von selbst entstanden. Sie gehen unter die Leute, die Sie schon einmal auf die Schlachtbank schickten, als Sie Frankreich in Gefahr brachten. Sie gehen unter diese Leute und erregen in ihnen die verwerflichsten Leidenschaften. (Beifall rechts.) Schon zweimal sind Ihre Verurtheile feilgeschlagen; schon zweimal sind Sie besiegt worden. Am Sonntage werden Sie es zum dritten Mal. (Beifall rechts.) Sie haben gewagt, uns vorzuwerfen, wir regten das Land auf. Sie sind es die bekändig eine Agitation in demselben ausstreuen, die seine theuersten Interessen schädigt. Sie haben gewagt, uns vorzuwerfen, wir beeinträchtigten das Wohl der Nation, Sie, deren unheilvoller Einfluß wir so oft bekämpft und aufgehalten haben. (Beifall rechts.) Ja, auf Sonntage! Da werden Ihre Mäander verurtheilt werden! (Beifall rechts, Lärm links; große Aufregung.) Der Antrag wird einstimmig genehmigt.

Sieben weitere Abgeordnete haben zu dem Manifeste der äußersten Linken ihre Zustimmung gegeben; ferner veröffentlicht die eigentliche Linke folgenden von 93 Deputirten unterzeichneten Fraktionsbeschuß, der in ihrer gestrigen Zusammenkunft (nach der Sitzung der Nationalversammlung) gefaßt wurde:

„Die republikanische Linke, sich den Kundgebungen der öffentlichen Meinung zu Gunsten der nächsten Wahlen anschließend, billigt die Petitionsbewegung und erklärt, daß sie, ohne den Gedanken einer theilweisen Erneuerung absolut auszuschließen, für den Antrag der vollständigen Erneuerung der Nationalversammlung stimmen wird.“

Herr Thiers hat an den Vorstehenden des Dreißiger-Ausschusses Herrn v. Larcy folgendes Schreiben gerichtet: „Mein Herr! Ich habe den Brief, mit dem Sie mich Namens des Ausschusses beehrt haben, erhalten. Die Regierung hat es stets als ihre Pflicht angesehen, mit der Commission in Verbindung zu treten, um mit ihr zu verhandeln und wo möglich zu gemeinsamen Beschlüssen zu gelangen. Ich kann Ihnen daher anzeigen, daß der Herr Justizminister und ich immer bereit sein werden, auf Ihre Aufforderung oder von selbst in die Commission zu kommen, so oft es nöthig sein wird, um zur besten Lösung der ihr zugewiesenen Fragen zu gelangen. Einen schon genau ausgearbeiteten Gesetzentwurf kann Ihnen jedoch die Regierung noch nicht vorlegen; sie wollte in ihrer Vorsicht lediglich die Kammer auf diejenigen Gegenstände aufmerksam machen, welche die Geister besonders beschäftigen, und überließ es Ihrer Initiative, neue Anträge zu stellen. Sie behält sich nichtsdestoweniger vor, falls sie sich mit der Commission nicht verständigen kann, selbst einen Entwurf einzubringen, aber es scheint ihr unmöglich, einen Wortlaut zu beschließen, bevor sie über ihre Ideen schlüssig geworden ist, und dies glaubt sie erst nach Berathung mit der Commission thun zu sollen. Sie kann also unter diesen Umständen nichts thun, als sich zu Ihrer Verfügung stellen, um bei der wichtigen Arbeit mitzuwirken, die die Nationalversammlung Ihrer Sorge anvertraut hat. Genehmigen Sie zc. A. Thiers.“

Der Justizminister hat sich dieser Erklärung angeschlossen. Die Commission beschloß, die Regierung morgen (Freitag) zu hören. Da die Commission formelle Bedenken trug, sich mit dem Verfassungs-vorschlag der 106 zu befassen, bevor er ihr officiell vorliege, so brachte ihn das Commissions-Mitglied Herr Marcel Barthe, Mitunterzeichner jenes Antrags, persönlich ein.

Italien.

Rom, den 9. December. „Le ire del Vaticano crescono“, — der Jörn im Vatikan wächst — schreiben ministerielle Federn in die Welt hinaus, um den Klostergeheimniss zu geistlicher zu machen. Hingefügt wird, daß der vatikanische Protest, in sehr heftigen Ausdrücken abgefaßt, fix und fertig zum Ablaufen sei. Mittlerweile finden auf der ganzen parlamentarischen Linie Versammlungen und Beratungen statt. Die Linke beschloß in einer solchen Versammlung, den ganzen Entwurf mit Haut und Haar zu verwerfen und sich gar nicht an eine Berathung der einzelnen Artikel einzulassen. Bei der Linken, die Alles was von anderer Seite kommt, zu verwerfen pflegt, war dies vorauszuversetzen. Die römischen Abgeordneten trafen ebenfalls zusammen und nahmen eine Tagesordnung des Herrn Lefen an, welche beschloß jeden Antrag abzulehnen, der auf Erhaltung der

Generalordenshäuser und ihrer bisherigen Personalität abzielen sollte. Ferner berief Herr Lanza die Getreuen der Majorität; dieser Versammlung wohnten die Minister De Falco, Sella und Visconti-Venosta bei. Herr Visconti-Venosta hielt eine seiner stereotypen Utilitäts-, Rücksichts- und Persönlichkeitsreden. Sella gab die Hoffnung nicht auf, die römischen Deputirten zu gewinnen, was nur durch wesentliche Modificationen des Entwurfs möglich; zu diesem Zwecke sei man bereit, eine Commission erwählen zu lassen, welche den Gesetzentwurf zu verbessern, aber dann auch zu verteidigen habe. Man fürchtet also ein radikales, überstürztes Nein abgeben des Privatcomités der Kammer. Die der Regierung freundlich gesinnten Deputirten werden vom Ministerium aus allen Ecken und Enden herbeitelegraphirt. So wird also die Lage von Tage zu Tage schwieriger.

Das Finanzbudget des Herrn Sella wurde in der ministeriellen Vorlage angenommen und verschiedene Einwände der Linken wurden durch eine Tagesordnung des Herrn Rudini beseitigt, welche volles Vertrauen zu den Versprechungen des Herrn Sella aussprach. Zu diesen Versprechungen gehört auch die Verbesserung der Lage der Beamten. — Das Privatcomité der Kammer lebte den Gesetzentwurf über die Circulation der nicht autorisirten Bankbills ab und nahm eine Tagesordnung des Abg. Scismit-Doda an, welche das Prinzip der Freiheit und Pluralität von Credit- und Verlebensbanten hervorhebt und einen Ausschuss ernannt, der den obengenannten Gesetzentwurf nach diesen Prinzipien modificiren solle. Mitglieder dieses Ausschusses sind aber keineswegs allein Mitglieder der Linken; wir finden auch Herrn Minghetti darunter.

Offensichtlich wird die 1. Kammer sich beeilen, die 300,000 Lire Unterstützung für die Ueberschwemmten zu votiren, welche die 2. Kammer, nachdem sie endlich in beschlußfähiger Zahl beisammen, gewährt hatte. Die Gaben der Privatwohlthätigkeit belaufen sich heute auf 824,000 Lire, sind also nicht so unbedeutend, wie Einige melden. — Der König besuchte einige vom Liber überfluthete Uferwohnungen in der Umgebung Roms. Die Gaben des Königs floßen reichlich; er wird auf einige Tage nach Neapel reisen und dort die Verwüstungen in Augenchein nehmen, welche der Orkan vom 4. anrichtete. Am Strande vom Berg Minerva über Sorrent, Castellamare, Portici, Neapel, Pozzuoli u. s. w. hinaus stößt das Auge auf Schiffstrümmern, schwimmende Käfer und viele Leichen; das Meer erreichte die Landstraße nach Pozzuoli; bei Pozzuoli allein scheiterten 10 Schiffe; es ist unmöglich, die Unglücksfälle annähernd zu erzählen.

Wir lesen wieder einmal eine lange Schilderung, wie es beinahe gelungen wäre, den verachteten Manzi mit vier Genossen in einem Walde bei Montecorvino zu fangen. Wie gewöhnlich entliefen die Briganten in „unzugänglichen“ Schluchten und die Bayern, welche ihnen Schuß gewährten, wurden verhaftet.

Ungland und Polen.

St. Petersburg, den 11. December. Se. I. Hoh. Prinz Karl von Preußen ist heute mit dem Cour erzuge nach Moskau abgereist, begleitet von den Personen seines Gefolges, von den Grafen Seyffeldt und Dönhoff und den Herren v. Böhn und v. Britzky.

Asien.

Ueber die Hochzeit des Kaisers der Chinesen theilt „Daily News“ Auszüge aus zwei Privatbriefen mit. Unter dem 12. October wird in dem einen derselben aus Peking geschrieben: Der große Tag ist festgelegt. Die Hochzeits-Ceremonie wird morgen bei Tagesanbruch (Vollmond) gefeiert werden. Die auswärtigen Gesandten sind sämmtlich ersucht worden, ihre Landseute abzuhalten, sich heute und morgen in den Straßen sehen zu lassen, durch welche der Zug seinen Weg nehmen wird. Die Gesandten haben ihre Zustimmung erklärt, jedoch sehr kalt geantwortet, da die chinesische Regierung nicht die formelle Höflichkeit bewiesen hat, ihnen amtlich die Hochzeit anzukündigen. Wir sind im Stande zu wissen, Einiges von den Vorbereitungen zu sehen und hoffen im Laufe des Tages noch einiges Andere anschauen zu können.

Unter dem 16. October heißt es in einem anderen Briefe: Wir haben, was ich gar nicht erwartet hatte, gestern den ganzen Hochzeitszug mit ansehen können. Es gelang uns, unmittelbar dem kaiserlichen Palaste gegenüber Stellung zu nehmen. Die Mandarinen, welche zu uns hinaufgeschickt wurden, um uns zu bedeuten, den Ort zu verlassen, überzeugten wir, daß man uns ruhig dort lassen müsse, und sie ließen sich nach einigem Unterhandeln auch erweichen, dieses zu gestatten. Der Anblick war äußerst prächtig. Zwar war der Zug nicht sehr lang, allein die Gewänder und der Schmuck waren ausnehmend glänzend. Zuerst kam ein Prinz zu Pferde. Hinter ihm folgten 48 weiße Ponies mit gelben Decken, geführt von Männern in scharlachrother Tracht. Sodann kam ein Musikcorps ebenfalls in Scharlach, doch ohne Muffelänge. Dahinter folgten 32 Banner und auf diese 48 Jäger, großmächtige runde Wedel, 2 schwarze Regenschirme, 2 do. weiß, 2 do. roth, 2 do. blau und 2 do. gelb gefärbt. Hinter den Regenschirmen wurden 192 Laternen getragen, und es muß bemerkt werden, daß die Träger von Bannern, Jägern, Regenschirmen und Laternen alle in scharlachroth uniformirt waren. Hinter den Laternen ritt Fürst Kung, sehr stattlich anzusehen, und neben ihm wurde seine von vier Männern getragene Sänfte sichtbar. Dann kam eine weitere Sänfte, in gelb und gold ausgeschmückt und getragen von sechszehn in Scharlach gekleideten Kulis, welche Stäbe in den Händen hielten. Augencheinlich enthielt diese Sänfte die Braut. Eine Abtheilung Mannschaften von weiteren 10 Trägern folgte und etwa 100 Beamte in Staatsgewändern zu Pferde und 300 andere Beamte zu Fuß schloßen den Zug. Demnach dürfte dieser merkwürdige Zug auch bildlich uns westlichen Barbaren zur Anschauung gebracht werden. Die „Illustrated London News“ hat ihre Abgesandten nach Peking geschickt, und dieselben werden nicht säumen, ihre Skizzen aus dem himmlischen Reiche nach England gelangen zu lassen.

Amerika.

Newport, den 27. November. Die Amerikaner wollen das hundertste Jahr ihrer Unabhängigkeit in großartiger Weise durch eine alles Dagewesene übersteigende internationale und universelle Ausstellung zu Philadelphia im Jahre 1876 feiern. Zur Dedung der Unternehmungskosten soll jeder Staat nach seiner Bevölkerung beitragen, so Newport 1,136,660 Dollars, Pennsylvania 913,410 Doll., Ohio 691,230 Doll., u. s. w., um die erforderliche Summe von 10,000,000 Doll. aufzubringen. Wenn jeder Kopf zu dem Unternehmen beitragen wollte, so würde jeder einzelne Bürger der amerikanischen Union nur 39 Cent. herzugeben haben. Das aufzubringende Capital wird jedoch in Actien à 10 Doll. getheilt werden, damit alle Schichten der amerikanischen Bevölkerung Gelegenheit haben, an dem patriotischen und — profitablen Unternehmen sich betheiligen zu können. Freiwillige Beiträge werden nicht verlangt, dagegen gewünscht, daß die Actien schnell gezeichnet werden. Philadelphia ist einstimmig als der geeignete Platz für die Ausstellung bezeichnet worden, und die Bewohner haben ihren Antheil beinahe gezeichnet. In kaum 5 Minuten wurden auf einer jüngst abgehaltenen öffentlichen Versammlung für 100,000 Dollars Actien genommen. Die Ausstellung, die zehn Abtheilungen haben wird und an der sich alle Völker betheiligen können, soll im April 1876 eröffnet werden und bis October offen bleiben. Der Platz ist bereits gewählt und nicht weniger als 50 Quadrat-Acres sollen zum Zwecke der Ausstellung überdacht werden.

Um den Ausfall in Cuba endlich ganz niederzuwerfen, sind die Spanier, wie aus Havannah telegraphirt wird, daran, eine 60 Meilen lange Ballisadenlinie quer durch die Insel zu ziehen. Die Ballisaden sind 16' hoch, und in der Entfernung von je einem Kilometer ist ein Blockhaus und zwischen je zwei Blockhäusern eine Redoute aufgeführt. Auf je drei Meilen soll ein militärisches Lager kommen, und innerhalb der Reihe eine Eisenbahn gebaut und eine Telegraphenleitung gelegt werden. Neun Meilen sind bereits fertig und das ganze Werk wird, wie man glaubt, in drei Monaten vollendet sein. Etwa 5000 Mann werden nöthig sein, das Werk, dessen Hauptzweck es ist, den Verkehr zwischen den mittleren und östlichen Departements zu vereiteln, gegen die Rebellen zu halten.

Die Arbeiter an der Winona und St. Peter-Eisenbahn in Minnesota, die der Sturm und Schnee überstürzte, und von denen man fürchtete, daß sie vor Hunger und Kälte umkommen würden, ehe Hilfe sie erreichte, sind gerettet worden. Der Zug mit Lebensmitteln kam zur rechten Zeit an, der Schnee schmolz und der Sturm ließ nach; kein ernstliches Unglück ist ihnen begegnet.

Tagesbericht.

Bei der gestrigen Wahl eines Abgeordneten zur Bürgerchaft im 20. Wahlbezirk haben von 134 in die Listen eingetragenen Wählern 68 ihre Stimmen abgegeben und zwar 1 für Herrn Dr. Wenig, 22 für Herrn G. W. H. Nidwiler und 35 für Herrn Dr. S. Wer, welcher Letztere daher gewählt ist.

Verkehrs-Nachrichten. Frauenverein zur Unterstützung der Armenpflege und Verein zur Fürsorge für entlassene Geistesranke. Verkauf der Arbeiten der Armen, Jungfernstieg 20: Sonnabend, den 14. Dec., von 11 bis 4 Uhr. — Bildungsverein f. Arbeiter: Sonntag, den 15. Dec., Abends 8 Uhr, Vorlesung von Hrn. Karl Krappelein aus Reuter's Dichtungen. — Kunstverein. Montag, den 16. December, Mittags 2½ Uhr: Vorlesung (Kunstsalon, Erdgeschoss). — Erziehungs-Verein. Mitglieder-Versammlung: Montag, den 16. Decbr., 7½ Uhr Abds. (Aula). — Jahresbericht, Cassenbericht, Vorstandswahlen, Antrag auf Verewndung des Cassenabos. — Gemeindefällige Sitzung des Vereins für Hamburgische Geschichte u. der historischen Abtheilung des Vereins für Kunst und Wissenschaft. Patriotisches Haus Zimmer 32. Montag, den 16. Decbr., Abds. 8 Uhr (Friedrich Berthel's Leben, Referent Cand. Sievers).

Im Variété-Theater kommt am nächsten Sonntag „Lindie oder eine verlorne Seele“, romant. Schauspiel mit Gesang von Dr. Wollheim, mit glänzender Ausstattung zur ersten Aufführung. Die neuen Decorationen sollen Ueberrassendes bieten: sie sind von dem rühmlichst bekannten Malermeister des Hamb. Stadttheaters, Herrn S. Geisler, die Beleuchtung von Herrn C. Graf, die Costüme von dem Garderobier Herrn Behr. Bei so glänzender Ausstattung, und da die Direction keine Kosten scheut, um Schönes und Ueberrassendes zu bieten, wird auch der Erfolg sicher den Erwartungen entsprechen.

* Das Hamburg-Neuport Post-Dampfschiff „Thuringia“, Capt. Meyer, welches am 11. d. M. von hier abgegangen, ist am 13. d. M., 6 Uhr Morgens, in Havre angekommen.

* Das Hamburg-Neuport Post-Dampfschiff „Westphalia“, Capt. Schwenke, welches am 27. v. M. von hier und am 30. v. M. von Havre abgegangen, ist am 12. d. M., 3 Uhr Morgens, wohlbehalten in Neuport angekommen.

* Das zur Bekindischen Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft gehörende Postdampfschiff „Borussia“, Capt. Schmidt, welches am 15. v. M. in St. Thomas eingetroffen war, ist am 26. v. M. Morgens in Colon angekommen.

k. Altona, den 13. Decbr. Die hier errichtete neue Spar- und Darlehnsbank hat, wie wir aus einem an die Actionaire gerichteten Circular erfahren, in den ersten elf Tagen ihres Bestehens einen Umsatz von ca. 100,000 M. erzielt und außerdem den Ankauf von Werthpapieren zu nicht unerheblichen Beträgen vermittelt. Gestern Abend hielt das Stadtverordneten-Collegium eine Sitzung zur Wahl der Bürgerwählerter

pro 1873 etc. ab. Herr Pius Warburg wurde als Bürgerwählerter wiedergewählt, während bei der Wahl des Stellvertreters für denselben Herr W. Pufau die meisten Stimmen erhielt. Es ist auffallend, daß sich hier zu den als vacant ausgeschriebenen Polizeidienerstellen nur sehr wenig geeignete Bewerber gemeldet haben, die nach den betreffenden gesetzlichen Bestimmungen auf Grund geleisteter Militärdienste civilversorgungsberechtigt sein müssen. Die städtische Behörde sieht sich in Folge dessen veranlaßt, das Gehalt der Polizei-Unterbeamten auf durchschnittlich 360 M. zu erhöhen.

Wir theilten unlängst mit, daß die Frau des Rentiers Christian Diederich Schmidt, geb. Kreteler, auf Veranlassung ihres Mannes längere Zeit in der Irren-Anstalt zu Vennsdorf festgehalten und erst durch die Vermittelung ihrer künftigen Verwandten mit Beistand des Dr. Seemann befreit wurde, als von der angeklagten Patientin Briefe hierher kamen, in denen sie klagte, daß sie, ohne wahrhaftig zu sein, gewaltthätig als Irre dort festgehalten werde. In Folge einer von der hiesigen Vormundschafts-Deputation getroffenen Verfügung wurde die Frau Schmidt zur Beobachtung der Irren-Anstalt Friedrichsberg übergeben und die Physici Dr. Helbert und Dr. Gernet erucht, ein Gutachten über den Geisteszustand der Dame abzufassen. Daselbe ward am 5. Decbr. zu den Acten gebracht und von den Sachverständigen darin hervorgehoben, daß die Frau Schmidt während ihres 14tägigen Aufenthaltes in Friedrichsberg und sodann auch in der von ihr bezogenen Privatwohnung häufig besucht und in Bezug ihres Geisteszustandes genau beobachtet hätten. Der Schluss des beregten Gutachtens lautet nach der „Eif.-Ztg.“ wörtlich wie folgt: „Wir halten es recht wohl für möglich, daß, bei genauer Berücksichtigung aller Momente, auch der frühere Zustand der Frau Schmidt von ärztlicher Seite anders hätte beurtheilt werden können, als in den vorliegenden Attesten (von Physici Medicinalrath Dr. Bidel in Wiesbaden, von Dr. Berber in Darmstadt und von dem Irren-Arzt Dr. Colmans in Vennsdorf) ausgesprochen ist, und daß dann auch der Ausspruch: „Sie leide an Geistesstörung in der Form von Töblichkeit, Gröhen- und Quersulantenwahn“ nicht so apodiktisch ausgesprochen wäre. Indes wir haben uns, was diesen Punkt anlangt, zu becheiden und nur den jetzigen Thatbestand in's Auge zu fassen, und da müssen wir wiederholen, daß wir für jetzt kein Zeichen einer Geistesstörung bei ihr wahrnehmen können. Ihre Intelligenz erscheint völlig normal, ihr Gemüth ist ruhig und von keiner, für uns nachweisbaren, verkehrten Vorstellung beherricht; sie urtheilt richtig, ihr Streben und Wollen ist den Verhältnissen völlig angemessen, ohne sich in irgend excludiver (?) Weise fund zu geben. Von irgend einem sogenannten Gröhen- oder Quersulantenwahn haben wir Nichts wahrnehmen zu können. Wenn die Angaben über ihre traurigen ehelichen Verhältnisse wahr sind, so würde die jetzige und theilweise bereits in Vennsdorf erkennbare Besserung schon daraus erklären, daß sie aus dem Banne dieser Ehe provisorisch entlassen ist. Das Schlimmste, was ihr geschehen könnte,

wäre demnach eine gezwungene Rückkehr in solche Verhältnisse. Aus ärztlichen Gründen wäre sie auf das Bestimmteste zu widerathen.“ In Bezug des Attestes des k. Kreisphysicus Medicinalraths Dr. Bidel in Wiesbaden, auf Grund dessen die Frau Schmidt in die Vennsdorfer Anstalt gesperrt wurde, sagt das Gutachten des hiesigen Physicus Folgendes: „Dr. Bidel erkläre, die Frau Schmidt leide an Gröhen- und Quersulantenwahn und sei periodisch tobächtig. Dieser Ausspruch beruhe aber mehr auf Angaben vom Hörensagen, als auf eigener Wahrnehmung. Seine einmalige oberflächliche Untersuchung der ihm persönlich völlig unbekannten Frau Schmidt könne nicht befriedigen, und die Art, wie seine Schlussfolgerungen begründet, sei durchaus ungenügend.“

Weihnachts-Rundschau.

So wie alljährlich das Weihnachtsfest in's Land kommt, regt sich bekanntlich auch ein ungewöhnliches Geschäftslieben im Lande, speciell und vorzugsweise aber in unserer Vaterstadt: es erwacht eine sonst nie gekannte Kauflust bei Groß und Klein, weil Alle sich anzuwenden, den vielfachen Wünschen und Hoffnungen auf das Fest in ihrem häuslichen und Familienkreise freundlich entgegen zu kommen. Daher der regere Pulschlag in der Bevölkerung, daher das bunte Getriebe in der Geschäftswelt. Unter solchen Umständen und zu solchen ungewöhnlichen Zeiten mag es denn auch für's Publicum wünschenswerth erscheinen, wenn die Zeitungen in einer Rundschau einige Fingerzeige für die Kauflust an die Hand geben.

Zurückartikel sind es, worauf die Kauflust in den bemittelten Kreisen der Gesellschaft jetzt besonders gerichtet ist. Ein vollständigeres und wohlaffortirtes Lager als das von **J. F. Löwenhard**, Neuerwall 44, wird sich zur Befriedigung solcher Bedürfnisse wohl selten darbieten. Schon vom Gesichtspunkte des Kunstgenusses und zur Beurtheilung des Kunst- und Gewerbfleißes der verschiedenen Nationen, die in dieser Industrie-Ausstellung im höheren Grade mit einander wetteifern, bietet eine Wanderung durch die Räume des stattlichen Verkaufsortes ungemein viel Interessantes. Hier sieht man die feinsten Arbeiten und Kunstwerke der Franzosen, der Engländer, der Deutschen, ja der Chinesen und Japanesen in geschmackvoll geordneten Gruppen zusammengestellt, so daß die Fülle all' dieser Pracht und Herrlichkeit einen überwältigenden Eindruck auf den Besucher macht. Die Franzosen stehen auf diesem Gebiete des Kunstfleißes oben an. Die Bronzearbeiten derselben sind eben wie das Material selbst unübertrefflich. Die Figuren und Wästen sind so naturgetreu, so ausdrucksvoll und lebensfrisch, daß sie die Meisterhand bekunden. Mit solchen Kunstwerken verzierte Tafeluhren finden sich hier in der reichsten Auswahl. Aber nicht bloß in dieser Branche, sondern in allen Brunkfachen, die zum

Comfort einer feinen Haushaltung erfordert werden, ist der im Löwenhard'schen Lager sich offenbarende Geschmack und die immer neu und sinnreiche Erfindungsgabe ungemein reichhaltig vertreten. Dasselbe gilt von den französischen Arbeiten in Glas- und Porzellanwaaren, wobei besonders die feine Porzellanmalerei an Vasen, Tassen und dgl. hervorzuheben ist. Die mit Bronze durchflochtenen Kronleuchter (franz. Arbeit) sind ebenfalls sehr geschmackvoll. Die englische Arbeit in Bronze, besonders an Vasen und dgl., ist außerst solide und praktisch, ebenso sind die Porzellanwaaren engl. Fabrikats ungemein dauerhaft und fein, sowohl was die Masse als was die Arbeit anbetrifft, allein die geschmackvollen französischen Formen tragen sie nicht an sich; der ganze Schnitt ist viel weniger schwungvoll. In den geschliffenen Glaswaaren, die sich hier in höchster Güte und Feinheit finden, übertreffen die Engländer sogar die Franzosen, da letztere, was die Feinheit des Schliffes anlangt, ihnen nachstehen. Auch die böhmischen Glaswaaren-Fabriken finden sich hier in ihren sehr ansehnlichen Arbeiten an Kronleuchtern, Bechern, Gläsern, Flaschen und dgl. sehr ehrenvoll vertreten, besonders was die Fertigkeit im Glaskleifen anbetrifft, die bei den böhmischen Glaswaaren als eine sehr ausgebildete sich darstellt, wenn auch die Glasmasse an Reinheit und Ungefährtheit dem engl. und franz. Fabrikat nicht völlig gleichkommt. Die Berliner und Dresdener Porzellan-Fabriken sind hier in ihren Fabrikaten ebenfalls sehr gut vertreten, wenn auch der deutsche Kunstfleiß in Erzeugung von Luxusgegenständen mit dem französischen nicht zu concurriren vermag. Die zahllosen Kunst- und Luxusgegenstände, welche sich in dem gedachten Löwenhard'schen Geschäft vereinigen finden, üben jedenfalls auf Alle, die sich für solche Herrlichkeiten des Lebens interessieren und ihrer Vermögenslage nach daran theilnehmen können, eine bedeutende Anziehungskraft.

Von Goldschmuckstücken und Juwelen enthält das Geschäft und Lager von **J. F. Löwenhard**, ar. Bleichen 64, erste Etage, eine reiche Auswahl namentlich in den feinen und werthvollen Artikeln, die sich hier in der geschmackvollsten Arbeit finden. Die mit diesem Juwelergeschäft verbundene Goldschmuck-Galerie enthält in diesem Augenblicke sehr bedeutende Arbeiten. J. A. Hans Sachs von Prof. Otto, ferner die Orangennahme von Jul. Geert, und i. n. Fr. Boly, Rosa Bonheur u. A. aufzuweisen. Das Geschäft des Herrn Löwenhard führt nur Originalgemälde, die es direct von den betreffenden Künstlern bezieht, mit welchen es in fortgesetzter Verbindung sich erhält.

Ein ebenfalls sehr solides Gold- und Juwelengeschäft findet sich in den Alsterarcaden, Ecke der Passage, nämlich das von **Stromeyer & Siemsen**, Hopfenmarkt No. 22. Ohne besonders äußern Schmuck in der Schaustellung enthält die Handlung ein reich assortirtes Lager der verschiedensten Gold- und Silberfachen und Juwelen, sie liefert ein höchst solides und hübsch gearbeitetes Fabrikat zu civilen Preisen, bietet auch Alles auf, um ihre Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Wahl ist zum Abgeordneten des 20. Wahlbezirks für die Bürgerchaft gewählt worden Herr Dr. S. Wer.

Hamburg, den 13. December 1872.

Die Central-Commission für die allgemeinen directen Wahlen zur Bürgerchaft.

Bekanntmachung.

Zum Mitgliede der Finanz-Deputation ist Herr Johann Friedrich Thomas Tahmer, zum Mitgliede der Revision-Behörde für die Schiffvermessung Herr Wilhelm Lazarus, zum Steuerfahrgangsbürger im vierten städtischen District Herr J. E. Walfemann erwählt.

Hamburg, den 13. December 1872.

Beschied des Senats.

Den 13. December. In Sachen des Professor G. H. Bubenden, als ic.

Obergericht.

Erkenntnisse und Bescheide in appellatorio. Den 13. December. In Sachen: A. B. Arnal c. J. Richter. — B. W. L. Timm c. A. B. J. Timm geb. ic. — C. E. C. Dehgens geb. ic. c. Drem. D. Schlüter m. n. ic. — Dris. D. Stammann m. n. ic. c. Max Dirich & Co. — J. Ryberg ic. c. die Deputation für Handel und Schiffahrt. — A. de Aramburn v. Bastarache ic. c. J. Ferd. Nagel. — J. Meyer geb. ic. c. Cur. bon. L. S. Meyer ic. — Dris. E. Göke m. n. ic. c. E. C. Pfennig.

Decrete. In Sachen: J. H. Lührs Dris. und ic. — Wre. Möller geb. ic.

Erkenntnisse und Bescheide des Niedergerichts.

Den 13. Dec. In Sachen: B. Hughes, geb. Scholz, c. Drem. Gloy m. n. — Dris. D. Stammann m. n. c. J. F. Koeler. — Dris. M. Heyden m. n. c. E. J. Treutsh. — C. F. W. Bubbett c. S. F. C. Studenberga. — Dris. G. Herg m. n. c. E. F. Weber. — Dris. S. C. Lauenstein curat. nole. J. W. A. Böhner, Impl. — J. W. Engelmann, geb. Hufeldt, c. K. G. Engelmann. — L. Starck c. Drem. D. Stammann m. n. — L. Jenthal, geb. Gebler, c. E. Jenthal. — Dris. J. Schorlach m. n. c. F. Whiplon. — A. S. und W. L. C. Schmitz als ic. Impl. — Des Erbschaftsamts ic. rat. 1. G. S. Vöthch und Conf. Impl. — J. A. Schröder c. L. M. Schröder, geb. Orth. — Dris. S. Wer m. n. c. E. B. Holzmann, geb. Wabengott. — Des Erbschaftsamts ic. rat. 1. J. Sey und Conf. Impl. — C. M. C. Buhndorff, geb. Köhde, c. J. S. C. Buhndorff. — Cur. bon. J. Grotz ic. c. Drem. G. Gloy als ic. — B. H. Bujch c. S. Carlens. — Dris. Bants m. n. c. die Landherrschaft der Marschlande. — Des Erbschaftsamts ic. rat. 1. A. M. Grel u. f. w. Impl. — Dett. J. F. Blett Awe. ic. c. J. Rod & Conf. — S. F. C. Wille c. G. C. W. Labage. — Dris. Wer m. n. c. Bormwerd & Co. — Meyerhoff & Rathorff c. Drem. C. B. Vandmann. — J. von Drathen c. A. Bade. — Dris. C. C. Christen m. n. c. Drem. Gloy m. n. — Dris. S. C. Lauenstein m. n. c. J. M. Jacobson und Conf. — J. C. M. Bräuner c. J. M. C. Bräuner, geb. Etteffens. — S. A. H. Schummer, geb. Kuhlmann, c. E. S. D.

Schummer, genannt Lofanie. — S. Braak und C. M. Braak, geb. Clafen, Impl. — S. Martens c. J. Regenerbach. — Dris. E. Herg m. n. c. E. Claffen. — S. S. J. Bertan c. E. L. Dehrens. — J. C. M. Gerlach c. E. A. J. M. C. Gerlach, geb. Schlüter. — Dris. J. Wollfion subst. nole. c. E. Wäbe. — M. C. W. Anderjohn, geb. Moehlenbrock, c. J. M. T. Anderjohn. — C. F. Strube, geb. Lämmler, c. E. S. Strube. — S. A. G. Seims c. A. J. D. Seims, geb. Räder. — G. A. Roth's c. die Bau-Polizeibehörde.

In supplicatorio. In Sachen: J. Bruni c. E. Kroll. — Wwe. Brand c. E. S. Mahnden. — J. S. Rende c. R. Schmidt.

Handelsgericht.

Erkenntnisse. Den 13. December. In Sachen: G. A. Mohr c. Drem. C. Dirich m. n. — Brundhorst & Diedmann c. Eug. Cellier, nole. Capt. Simon, Schiff Rouveau Mondell. — Dris. A. Jacobson m. n. Moritz Unger c. Siegmund Brüssel. — J. S. A. Stofs c. A. Krause. — M. Hadra c. J. Ferd. Nagel, zur Sache ic. — S. J. Hollander c. J. P. Rosenbach. — L. Debe c. Sternberg (August). — Dris. Heinsen m. n. c. J. S. Lorenzen. — Felix Friedemann c. J. Ferd. Nagel, zur Sache ic. — E. S. Koch c. F. Bogorinsky. — Dris. Ph. Israel m. n. c. Gottfried Loffau. — Ernst Lütjens c. J. Schabe. — Arnthal & Horstich Gebrüder c. Ernst Herg, zur Sache ic. — Ernst Herg c. M. Hadra, zur Sache ic. — Johanna Kees c. Rosa Wolff. — Dris. Ph. Israel cess. nom. c. W. Stolt. — Desselben c. Anton Klüsch. — J. L. F. Debe m. n. c. J. Johann Moje. — Christian Matthiesseu c. Ludw. Jürgens & Co. — Der Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft c. die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin, zur Sache ic. — Derelben c. Die Königl. General-Direction der Sächsischen Staatseisenbahnen in Dresden zur Sache ic. — Derelben c. Das Directorium der Leipziger-Dresdener Eisenbahn-Compagnie in Leipzig zur Sache ic. — Derelben c. Die k. k. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Wien zur Sache ic.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Commission hat ihre Genehmigung dazu erteilt, daß abseiten der Deutschen Polarschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg, als jetzigen Eigentümerin des bisher in Bremen registriert gewesenen Kutters „Scholle“ — groß nach dem Bremer Meßbrieft 27s Commerz-Rosten — diesem Schiffe bei der Registrierung hieselbst der Name „Christwig“ beigelegt werde.

Hamburg, den 13. December 1872.

Die Commission für die Schiffspapiere.

Verzeichniß der zur Eingehung einer Ehe Proclamirten.

Joachim Friedrich Christoph Brandenburg mit Francisca Georgina Anna Blumenthal. — Anton Wilhelm Heinrich Gösch mit Friederica Amalie Christiane, geb. Clafen, vermittl. Köhrs. — Rudolph Julius Gustav Caesmann mit Johanne Christine Dorothea Bauer. — Johann Carl Gottlieb Adam mit Anna Maria Herrig. — Anders Johanson mit Catharina Lufsteden, richtiger Danke. — Jochem Sped mit Geschen Denning. — Johann Jacob Carl Wenden mit Auguste Christine Friederike Keesede. — Johann Heinrich Christian Liebmann mit Caroline Dorothea Gabe. — Christian Ludwig Walther mit Anna Margaretha Dorothea, geb. Alm, früher vermittl. Friedrichsen, jetzt vermittl. Schwark. — Georg Heinrich Martin Sagel mit Crescentia Anna Gerzog. — Valentin Strappagal mit Anna Maria Cecilia Loaspern. — Wilhelm Ferdinand Diers mit Johanna

Maria Elisabeth Schumacher. — Berthold Alfred Alwin Blöder mit Anne Marie Bunge. — Friedrich Eduard Bernhard Dörberger mit Wilhelmine Ferdinande Christine Köcher. — Franz Carl Diederich Huls mit Catharine Marie Dorothea Bradmann. — Friedrich Hermann Wilhelm Fehrerhate mit Caroline Helene Elisabeth Auguste Emma Hardekopf. — Hugo Weinbauer mit Olga Dorothea Maria Schott. — Jochem Friedrich Wulf mit Henriette Caroline Caecilia, geb. Brüning, verm. Wüchers. — Leonhard Albrecht Heinrich Cordes mit Wilhelmine Christiane Friederike Hagen. — Johann Friedrich Christian Weiler mit Marie Elisabeth Dorothee Jahnte. — Conrad Willhöft mit Ene, geb. Kruse, verm. Kunstmann. — Friedrich August Christian Dortmund mit Elise Magdalena Caroline Henriette Stöling. — Friedrich Wilhelm Jacob Klostermann mit Maria Friederike Sophie Catharina Bergmann. — Johann Hinrich Friedrich Roggenlamp mit Friederica Sophie Elise Schmidt. — Joachim Friedrich Wilhelm Nigeroth mit Margaretha Maria Luise Schäfer. — Simon Friedrich Christian Rauch mit Johanna Catharina Pauline Ludolphs. — Friedrich Wilhelm Gerloff mit Bertha Koch. — Johann Christian Louis Hanibal Grunewald mit Anna Maria Wendeborn. — Johann August Hermann Halbed mit Maria Sophia Elisabeth Breyholz. — Johann Heinrich Barfels mit Catharine Dorothea Elisabeth Meyer. — Heinrich Vincent Carl Sperling mit Dorothea Mathilde Friederike Froh. — Max Salomon Dr. med. mit (Eina) Linna, geb. Kofenthal, verm. Cohen. — Ludwig Ernst Florentin Ebor Kobbé mit Fanny Caroline Marie Eleonore Koch. — Carl Heinrich Joachim Grabbert mit Katharina Margaretha Vademann. — Joachim Heinrich Christian Dahn mit Caecilia Magdalena, geb. Degener, verm. Strund. — Joachim Heinrich Frers mit Charlotte Stelling. — Carl Adolph Wilhelm Freudenbach mit Johanna Hinriette Friederica Behn. — Johann Heinrich August Jahnde mit Johanna Caroline Elise Froh. — Ferdinand Carl Friedrich Nöding mit Wilhelmine Henriette Harms. — Arnold Henry Heinemann mit Marie Clara Amalie Selenia. — Johann Hans Heinrich Wilken mit Anna Marler. — Rudolph Wolfgang Johannes Friedrich Bernhard Sagge mit Johanna Caecilia Dorothea Liebte. — Friedrich Gustav Koch mit Sophia Christina Margaretha Serbst. — Dietrich Friedrich Heinrich Christian Ludwig Hilmer mit Louise Maria Carlens. — Adolph Karl Hinrich Dabelstein mit Wilhelmine Dorothea Friederike Tralow. — Johann Wilhelm Eduard Hoffmann mit Johanna Friederike Waldevine Vaat. — Wilhelm Gerhard Nicolaus Wulch mit Alma Schulz. — Heinrich Friedrich Conrad Seidenfister mit Anna Christine Gregersen. — Johann Boyer mit Johanne Friederike Wilhelmine Timm. — Ernst Paul Wilhelm Wulch mit Malwine Sophia Henriette Katenbed. — Johann Carl Eduard Meyer mit Anna Christiane Henriette le Blond. — Julius Carl Johannes Panzner mit Catharina Wilhelmine Ernestine Auerbach. — Antonius Franciscus Nicolaus Tzippenhauer mit Magdalena Carolina Francke. — Carl Wilhelm Hermann Rabsch mit Johanne Marie Dorothee Kötte. — Carl Friedrich Stoeckle mit Caroline Johanne Conradiene Schröder. — August Peter Julius Budde mit Auguste Henriette Louise Rieau. — Peter Heinrich Schäfer mit Wilhelmine Anna Margaretha Claffen. — Peter Hinrich Delert mit Catharina Margaretha Niehaus.

Hamburg, den 13. December 1872.

Das Civilstandsamt.

Friedrich Wilhelm Alexander Cberos mit Anna Margaretha Elisabeth Westphalen. — Johann Christoph Wilhelm Vahlde mit Elise Johanna Catharina Schröder. — Johann Franz Vincenz Polaisch mit Amanda Wilhelmine Diana Romens. — Bernhard Friedrich Martin Schmal mit Caroline Sophia Johanna Giese. — Carl Wilhelm Friedrich Haad mit

Anna Catharina Dorothea Hauschild. — August Friederich Brocken mit Elisabeth Johanna Magdalena Gertner. — David Baruch mit Marie Margarete Dorothee Wänsch. — Hugo Friedrich Karl Kunze mit Emma Magda Schröter. — Johann Carl Wilhelm Baette mit Anna Martha Meister. — Carl Louis Quast mit Bertha Georgine Johanna Wilhelmine Scherbed. — Christian Friedrich Thor-möhlen mit Anna Margaretha Dold. — Carl Daniel Christian Courlow mit Catharina Maria Proschet. — Johann Peter Wilhelm Gilden mit Johanna Rebecca Medro. — Marcus Bähns mit Maria Dorothea Strusenberga.

Hamburg, den 13. December 1872.

Das Patronat der Vorstadt St. Pauli.

Johann Carl Heinrich Schmidt mit Margaretha Louise Wido. — Johann Jacob Theodor Lewien mit Auguste Friederike Johanna Koch. — Hugo Brandt mit Alma Lietgens. — Hermann Bolano mit Ida Henriette Barsdorf. — Hans Hinrich Drows mit Wilhelmine Maria Saedler. — Matthias Heinrich August Sams mit Johanna Auguste Wilhelmine Niede. — Christian Johann August Eid mit Henriette Magdalena Wilhelmine Hackmeister. — Wilhelm Johann Christian Krüger mit Wilhelmine Catharine Peters. — Heinrich Johann Friedrich Heinrich mit Johanna Caroline Christiane Brand.

Hamburg, den 14. December 1872.

Die Landherrenschaft der Geestlande.

Heinrich Friedrich Wilhelm Bode mit Johanna Friederike Starke. — Johann Böttcher mit Margaretha Bode.

Hamburg, den 14. December 1872.

Die Landherrenschaft der Marschlande.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtsendungen betreffend. Die Weihnachtszeit führt der Post bekanntlich in jedem Jahre bedeutende Massen von Bädeten zu. Wenn sich diese Massen in den letzten Tagen vor Weihnachten zusammenbringen und, wie dies oft der Fall ist, noch schwierige Witterungs- und Wegeverhältnisse hinzutreten: so kann auch bei den unsäglichsten Vorbereitungen nicht jede einzelne Sendung mit der sonstigen Pünktlichkeit eintreffen. Eine verspätete Ankunft ist aber gerade bei diesen Sendungen bedauerlich. Das Publicum wird daher im eigenen Interesse erucht, mit den Weihnachtsendungen bald zu beginnen, damit die Massen sich mehr zertheilen. Zugleich wird erucht, die Bädete dauerhaft zu verpacken, namentlich dünne Cartons, schwache Schachteln und Cigarrentüllen zu vermeiden und die Signaturen deutlich und vollständig entweder auf die Bädete selbst niederzuschreiben oder, wenn dies nicht thöulich, an denselben so haltbar zu befestigen, daß sie während der Beförderung nicht abfallen oder abgetrennt werden können.

Berlin, den 1. December 1872.

Kaiserliches General-Postamt.

Die Töchter der hieselbst am 10. April 1863 gestorbenen Frau Maria Dorothea Menthen, geb. Paulsen, des Georg Johann Joachim Menthen Ehefrau, werden, in Folge eines Schreibens des Königlich Amtsgerichtes zu Eimsbörn vom 21. November 1872, aufgefordert, sich bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Hamburg, den 13. December 1872.

Das Patronat der Vorstadt St. Pauli.

Bekanntmachung.

für Allermöhe und Moorfleth. Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Wahlen von Mitgliedern der Gemeinde-Versammlungen von Allermöhe und Moorfleth wie folgt stattfinden werden.

1) in Alsterhöde:
Sonnabend, den 21. December d. J.,
Abends von 2-9 Uhr,
im Hause des Gastwirths G. Knoblauch.
Es sind durch allgemeine Wahl 12 Vertreter zu wählen, und zwar:
Fünf Besitzer oder Pächter von mindestens 15 Hectaren Land.
Fünf Besitzer kleinerer Grundstücke,
zwei Nichtarundeneigenthümer.

2) in Moorfeld:
Sonnabend, den 21. December d. J.,
Abends von 2-9 Uhr,
im Hause des Gastwirths Bruns.
Es sind zu wählen 11 Vertreter, und zwar:
Vier Vertreter von und aus den Besitzern von mindestens 15 Hectaren, und solcher kleinerer Grundstücke, auf denen ein Gewerbebetrieb stattfindet, und deren Grundsteuerwerth Spec. 16,000 und darüber beträgt; je einer der Vertreter muß in einem der beiden jetzigen Quartiere ansässig sein.
Vier Vertreter von und aus den Besitzern kleinerer Grundstücke,
Drei Vertreter, gewählt von den Nichtarundeneigenthümern, ohne Beschränkung der Wahlbarkeit zum Vertreter derselben auf diese Classe.
Wahlberechtigt und wahlfähig sind die in die Listen der stimmberechtigten Gemeindeglieder eingetragenen.
Die Listen liegen 8 Tage vor der Wahl in dem Wahllocale aus.
Hamburg, den 12. December 1872.

Die Landherrenschaft der Marischlande

Stedbrief.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Hamburg ist gegen den unten signalfirten Schuhmachergesellen **Franz Hermann Jügle** aus Hagebut im Kreise Neu-Stettin wegen Verdachts des Diebstahls die gerichtliche Haft erkannt, und werden, da dieselbe nicht hat ausgeführt werden können, alle Behörden ersucht, auf denselben vigiliren, im Betretungsfalle ihn anzuhalten und dem unterzeichneten Gerichte darüber Mittheilung zugeben zu lassen.
Hamb. Amtsgericht Vergeborf, d. 13. Decbr. 1872.
Goldbaum Dr.

Signalement.

Alter: ca. 26 Jahr; Statur: schlant; Haare: dunkel und kraus; Gesichtsfarbe: blaß; Gesichtsförm: länglich; Bart: fehlt; Bekleidung: niedriger alter grauer Filzhut, dunkelblaues dikes Jacket, braune Budstiftdose, Stiefeln mit doppelten Sohlen ohne Strippen und mit weissem Schafleder im Schaft. Besondere Kennzeichen: etwas gebückter Gang.

Kirchen-Anzeigen.

Am dritten Sonntage des Advents (15. December).
St. Petri-Kirche. Hauptpredigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Hauptpastor Kreuzer; der Hauptgottesdienst beginnt 9 Uhr; Mittagspredigt, von 12 bis 1 Uhr: Herr Pastor Wolters; Nachmittagspredigt, von 2 bis 3 Uhr: Herr Pastor Dr. Ritter.
St. Nicolai-Kirche. Hauptpredigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Hauptpastor Hirsche; Nachmittagspredigt, von 2 bis 3 Uhr: Herr Pastor B. d.
St. Catharinen-Kirche. Hauptpredigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Pastor Schoof; Nachmittagspredigt, von 1 bis 2 Uhr: Herr Pastor Krause.
St. Jacobi-Kirche. Hauptpredigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Hauptpastor Calinich; Mittagspredigt, von 12 bis 1 Uhr: Herr Pastor Endelmann; Nachmittagspredigt, von 2 bis 3 Uhr: Herr Pastor R. d. e.
St. Michaelis-Kirche. Hauptpredigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Pastor Rind aus Frucht; Nachmittagspredigt, von 1 bis 2 Uhr: Herr Pastor Behrmann; Abendspredigt, von 7 bis 8 Uhr: Herr Pastor Ritter.
St. Georg-Kirche. Hauptpredigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Pastor Detmer; Nachmittagspredigt, von 2 bis 3 Uhr: Herr Pastor Lüders.
St. Pauli-Kirche. Hauptpredigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Pastor Behrens; Nachmittagspredigt, von 2 bis 3 Uhr: Herr Pastor Sonnenfals.
St. Anskar-Capelle. Morgens kein Gottesdienst (wegen Wahlpredigt in der St. Michaelis-Kirche); Abends 7 Uhr: Gottesdienst, gehalten von Herrn Pastor R. d. e. aus Eidelstedt.
Heil. Geist-Kirche. Predigt, von 9 bis 10 Uhr: Herr Cand. Lüders. — Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr.
St. Marien-Kirche in St. Georg. Sonnabend, den 14. December, Abends 8 Uhr: Beichte: Herr Pastor Gleiss. — Sonntag. Hauptpredigt, von 9 bis 10 Uhr: Herr Pastor Gleiss (der Gottesdienst beginnt 8 Uhr); Nachmittags 1 Uhr: Kinderlehre; derselbe; Abends 7 Uhr: Bibelstunde; derselbe.
Gast- und Krankenhaus (St. Georg). Die Predigt von 9 bis 10 Uhr hält Herr Cand. Blümer Dr. — Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr.
Werk- und Armenhaus-Kirche. Die Predigt hält Herr Pastor Goerne. — Der Anfang des Gottesdienstes ist um 9 Uhr.
Waisenhaus-Kirche auf der Uhlenhorst. Predigt: Herr Cand. Grimm. — Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr.
Schroder-Stift. Die Predigt hält Herr Dr. Röpe. — Der Anfang des Gottesdienstes ist um 9 Uhr.
Auf Steinwärder im Schulhaus. Gottesdienst, Nachm. 3 Uhr, gehalten von Herrn Cand. Lüders. Philadelphiä-Capelle (Mittelweg am Borgfelde). Morgens 9 Uhr: Predigt von Herrn Pastor Koggenbrod. — Die Capelle wird eine halbe Stunde vor dem Gottesdienste geöffnet und beim Beginn desselben geschlossen.
Apostolische Capelle (erste Marienstraße No. 1, Eingang im Thorweg). Morgens 9 Uhr: Hauptgottesdienst; Nachmittags von 4 bis 6, und Dienstag und Donnerstag Abends von 8 bis 9 Uhr: Predigt.
Reformirte Kirche. Die Predigt hält Herr Pastor Spörr. — Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr.
Eglise réformée française. Service divin, à 10 heures précises, par Monsieur le pasteur Roehrich.
English Reformed Church (Johannis-Bollwerk). Divine Service on Sunday Morning at 11 and in the Evening at 5 o'clock. On Wednesday Evening at 7 o'clock. Rev. James Edwards. M. A. B. D.
English Episcopal Church (Zeughausmarkt). Divine Service on Sunday Morning at 11 o'clock. Rev. C. F. Weidemann, M. A.
Katholische Kirche. Um 7 und 11 Uhr: stille Messen; um 9 Uhr: Hochamt, darauf Predigt; Nachmittags 2 Uhr: christliche Lehre und Andacht. — An den Werktagen stille Messe um 7 und 8 Uhr.
Katholische Waisenhaus-Capelle in St. Georg. Um 7 Uhr: Frühmesse; um 10 Uhr: Hochamt und Predigt; Nachmittags 3 Uhr: christliche Lehre und Andacht. — Mittwoch und Sonnabend stille Messe um 8 Uhr, an den übrigen Werktagen um 7 Uhr.

Am Sonntage, den 22. Decbr., wird die Laufen in der Kirche St. Michaelis (nach dem Abendmahle) Herr Pastor Behrmann, die Trauungen (nach der Nachmittagspredigt) Herr Pastor Kreibohm halten.

W a h l e n.

Für die mit Ende dieses Jahres verfassungsmäßig auszuwählenden Herren G. J. Koyemann und D. von der Meben Dr. sind vom Kirchen-Collegium die Herren J. G. Ahrens als Kirchen-Vorsteher und G. W. Blath als Gemeinde-Verordneter in die Beede zu St. Georg erwählt.
Hamburg, den 11. December 1872.

St. Nicolai Thurnbau.

Zur Abfassung der Verlobungskarten und Besuche von Fräulein Marie Muckenheim aus Hamburg und Herrn Theodor Schner aus St. Johann Saarbrück, 20 & R. M. empfangen zu haben, bezeichnen verbindlich dankend
H. Brandt.
Im Namen der St. Nicolai Kirchenbau-Commission.
Hamburg, den 14. December 1872.

Brief-Aannahme

nach Westindien und der Westküste von Süd-Amerika, v. Dampfboot von Southampton: morgen (Sonntag), bis 7 Uhr Abends, bei der Haupt-Brief-Aannahme, bei den Stadtpost-Expeditionen entsprechend früher; im Hinblick auf die Möglichkeit etwa eintretender Störungen in den regelmäßigen Eisenbahn-Anschlüssen ic. empfiehlt es sich, die Einlieferung der Briefpost-SENDUNGEN nicht bis zum spätesten Termin auszuliegen.
Hamburg, den 14. December 1872.
Kaiserliches Ober-Postamt.

Inserate.

Das Erbschaftsamt
ist verlegt nach dem
Neuenwall 71, 1 Treppe hoch.
Verkaufs-Anzeige und Proclam.
Nachdem der öffentliche Verkauf der, wegen Reparaturunwürdigkeit condemnirten, zuletzt mit einer Ladung Holz von Kramfors nach Great Yarmouth bestimmt gewesen, wegen Havarie in Cuxhaven eingelaufenen und jetzt darselbst liegenden normwegischen Brigg „Harriet“, Capitain Andreas Emil Nielsen, erkannt worden, ist Termin zum öffentlichen Verkauf auf
Donnerstag, den 9. Januar 1873,
Nachmittags 3 Uhr,
in Busch Hotel in Cuxhaven angesetzt, und kann das Verzeichniß des zum Schiffe gehörigen Inventars vor dem Termin auf der Gerichtsregistratur eingesehen werden.
Alle Schiffsgläubiger und sonst Berechtigte werden aufgefordert, ihre Ansprüche an das Schiff oder dessen Ertrag spätestens bis zum 23. Januar 1873, Mittags 12 Uhr auf der Gerichtsregistratur bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile zu Protocoll anzumelden.
Hilfsbettel, den 11. December 1872.
Das Amtsgericht.
A. Reinecke, Dr.

Bekanntmachung.
Die nachfolgend näher bezeichneten Grundstücke sollen an dem unten gedachten Tage im **Niedergerichte Nachmittags 2¹ Uhr** öffentlich verkauft werden. In Gemäßheit der §§ 70 und 71 des Gesetzes über Grundeigenthum und Hypotheken für Stadt und Gebiet vom 4. December 1868 werden **alle diejenigen**, welche an die zu verkaufenden Grundstücke etwa in die betreffenden Grund- und Hypothekenbücher nicht eingetragene dingliche Rechte, oder gegen die Käufer der Grundstücke geltend zu machende Ansprüche — und zwar derjenigen Art, wie sie in § 71 des gedachten Gesetzes unter 1-5 näher bezeichnet sind — zu haben vermeinen, hiedurch aufgefordert, solche Rechte und Ansprüche vor dem unten bezeichneten Verkaufs-Termin oder spätestens in diesem Termine zum Verkaufs-Protocoll anzumelden und zwar unter der Androhung, daß mit dem Zuschlage der Grundstücke an die Käufer der Verlust der nicht angemeldeten dinglichen Rechte, beziehungsweise der Ausschluß der Geltendmachung nicht angemeldeter Ansprüche gegen die Käufer ohne Weiteres eintreten soll.
Oscar Gosler Dr., Actuar.
Dienstag, den 21. Januar 1873, Johann Friedrich Richters Platz, auf und nach dem Grundriß des Geometer Stüd vom 22. November 1866 bezeichnet mit No. 330 und 505,7 Qm. groß, belegen in Gildes, an der Wielandstraße, cum conditionibus. — Pag. 1705 im Eigenthums- und Hypothekenbuche der Dorfschaften Varmbed und Gildes.
Selbigen Nachmittags, Johann Friedrich Richters Platz, auf und nach dem Grundriß des Geometer Stüd vom 22. November 1866 bezeichnet mit No. 366 und 505,7 Qm. groß, belegen in Gildes, an der Seumeistraße, cum conditionibus. — Pag. 1729 im Eigenthums- und Hypothekenbuche der Dorfschaften Varmbed und Gildes.
Vorstehende, mit Pfahl und Anschlagbrett bezeichnete, aus zwei unbenutzten Plätzen bestehende, an der Seumeistraße liegende Grundstücke, welche bei einer Fronte von je 14,5 m. eine Tiefe von je 35,5 m. einerseits und 35,2 m. andererseits haben und jeber 505,7 Qm. groß sind, eignen sich vermög ihrer Lage in unmittelbarer Nähe der Wandsbeker Chaussee vorzüglich zum Bauen und sind dieserhalb nicht allein jedem Kaufliebhaber, sondern auch Baupeculanten mit Recht zu empfehlen.
Dieselben sollen, ein Jeder für sich, außer Ort. 52 jährlicher, Michaelis 1891 mit Vco. 1300 zu lösenden Rente, zu einem wertheisenden Preise eingekauft, nöthigenfalls heruntergesetzt und in diesem **ersten und einzigen Termine** bestimmt verkauft werden.
Nähere Auskunft über die Verkaufs-Bedingungen ertheilen sämtliche bekannte Hausmakler, so wie der mit diesem Verlaufe speciell beauftragte Makler **Adolph Febr.**, Alterthor 6.

Montag, den 23. Decbr. d. J.,
Nachmittags 2¹ Uhr
soll im
Asscuranz-Saale der Börsehalle
öffentlich an den Meistbietenden
verkauft werden:
desh. Herrn **Julius Ernst Oppenheim**
Besitzer
in der Vogtei Harvestehude
belegen
resp. am Harvestehuderweg, Sophien-Terrasse
und Mittelweg.
Die vorgenannte, an der schönsten Promenade, in nächster Nähe der Dampfbootstation belegene, die herrlichste Fernsicht auf die Äster und Winterhude bietende Beisung besteht aus folgenden, im Hypothekenbuche des ehemaligen Klosters St. Johannis zugeschriebenen Parzellen
a) **Pag. 4249** laut Grundriß des Geometer Nagel vom 23. Mai 1861, 128¹/₁₆ Qm. groß (32,532 Qm.), belegen am Harvestehuder Wege.
Auf diesem Platz befindet sich das mit No. 40 bezeichnete, herrschaftliche Wohnhaus, enthaltend außer dem Speisesaal nebst Tranchizimmer, 11 Zimmer, Badezimmer, und die zu einer herrschaftlichen Wohnung notwendigen Räume und Gelasse im Sou terrain und auf dem Boden.
b) **Pag. 3969** laut Grundriß des Geometer Stüd vom 11. Mai 1868 incl. des mit d. bezeichneten Theils des gemeinschaftlichen Weges 20,484 Qm. groß, belegen an der Sophien-Terrasse.
Auf diesem Platz ist ein noch unvollendetes Stallgebäude im Bau, welches Stallung für 7 Pferde, Remise für 4-5 Wagen, die nöthigen Feuergeböden, sowie Kutscher- und Gärtner-Wohnung enthalten, und laut Contract am 30. Juli 1873 fertig abgeliefert werden soll.
Dieses Gebäude wird nach dem mit den Bau-Unternehmern, den Herren J. A. W. Reichardt & Sohn abgeschlossenen Contract vollendet, und ist dieser, wie die Bauzeichnungen bei dem endes genannten Makler beliebig zu inspiciren.
c) **Pag. 4253** laut Grundriß des Geometer Nagel vom 23. Mai 1861, incl. des mit Lit. g bezeichneten Theils des gemeinschaftlichen Weges 84¹/₁₆ Qm. groß (20,754 Qm.) belegen an der Sophien-Terrasse.
Hierauf befindet sich ein für Kalt- und Warmhaus-Pflanzen abgetheiltes Treibhaus.
Außerdem sind vorstehende drei Parzellen, sämmtlich mit geschmackvollen Gartenanlagen, Bäumen, Gehräuchen, Zier- und anderen Pflanzen versehen.
d) **Pag. 3759** laut Grundriß des Geometer Nagel vom 23. Mai 1861, incl. des mit Lit. f bezeichneten Theils des gemeinschaftlichen Weges 301¹/₁₆ Qm. groß (77,054 Qm.) belegen am Mittelwege.
Auf diesem bis an die Sophien-Terrasse sich erstreckenden Platz, befindet sich, nach genannter Terrasse zu, ein massives Stallgebäude, eingerichtet für 4 Pferde, Remise für 4-5 Wagen, sowie für eine Kutscher- und Gärtner-Wohnung. Seitwärts dahinter ist ein Hühnerhof, ein Kuhstall und ein Schuppen.
Der übrige Theil dieses Platzes bis zum Mittelweg dient als Rücken- und Obstgarten, und ist als solcher mit großer Sorgfalt sehr mannigfaltig angelegt und gepflegt worden.
Vorstehende vier Grundstücke, die incl. des gemeinschaftlichen Weges
151,156 Qm.
umfassen, sollen
außer resp. Et. 60 jährl. mit Sp. 1800 zu lösend.
" " 40 " " 1200 " Rente
" " 100 " " 3000 " Rente
mithin zus. Et. 200 jährl. mit Sp. 6000 zu lösender Rente
combinirt
zu einem wertheisenden Preise eingekauft, nöthigenfalls heruntergesetzt und in diesem **ersten und einzigen Termine** gewis verkauft werden.
Die Beisung wird dem Käufer am 1. April 1873 geräumt geliefert, und ist täglich von 12-4 Uhr zu besehen.

Hinichtlich der Verkaufsbedingungen ertheilen die bekannten Hausmakler nähere Auskunft, sowie der mit diesem Verlaufe speciell beauftragte Makler **Gustav Warburg**, Alterwall No. 20, bei dem auch sämmtliche diese Beisung betreffende Papiere zu inspiciren sind.

Familien-Nachrichten.)

Verlobt: Herr Heinrich Glimmann mit Fräul. Anna Kräger. Herr Johannes Langhoff mit Fräul. Alwine Baden (Wittenburg-Hamburg). Herr Heinrich Struß mit Fräul. Helene Titius (Hannover-Hamburg).
Verheirathet: Herr Georg Schmalz mit Fräul. Anna Eifemann. Herr Carl Schrader mit Fräul. Anna Ruff. Herr Gustav Deppermann mit Fräul. Ritzie Bogel. Herr Gustav Maurice mit Fräul. Hortense Hirschfeld.
Silberne Hochzeit: Herr Hermann Grünwald und Frau.
Geboren: Ein Sohn: Herrn B. S. Ohle und Frau, geb. Kerstens. — Eine Tochter: Herrn Hermann Bartels und Frau, geb. Korbes (Virginien). Herrn Friedrich und Frau, geb. Willens (Altona).
Gestorben: Frau Joh. Danl. Mogenbecker Wwe., geb. Landvoigt, 79 Jahre. Herr Joh. Heinrich Rehmann, 48 Jahre. Herr Eichel Salomon, 77 Jahre. Herr Johann Ernst Ohlendorff, 77 Jahre 11 Mon. (St. Pauli). Frau Marie Witt, geb. Willig, 26 Jahre (St. Pauli). Herr S. E. Samsreither, 54 Jahre (St. Pauli). Herr S. E. Roloff, 70 Jahre.

*) An die Redaction adressirte Familien-Nachrichten werden unter obiger Rubrik gratis aufgenommen.

Abgang der Eisenbahnzüge.

1. **Berlin-Hamburger Eisenbahn:**
a) nach Berlin, Magdeburg, Mecklenburg ic.:
6 U. Morg., 7 U. 45 M. Morg., 11 U. 15 M. Morg., 2 U. 5 M. Nachm., 5 U. 50 M. Nachm., 6 U. 25 M. Nachm., 7 U. Abds., 11 U. Abds.
b) nach Lauenburg und Hannover:
6 U. Morg., 7 U. 45 M. Morg., 7 U. Abds.
2. **Lübeck-Hamburger Eisenbahn:**
von Hamburg 7 U. 30 M. Morg. nach Lübeck, 10 U. 40 M. Morg. nach Lübeck, Mecklenburg und Stettin, 4 U. 15 M. Nachm. nach Lübeck und Mecklenburg, 8 U. 45 M. Abds. nach Lübeck.
von Lübeck nach Hamburg: 7 U. 15 M. Morg., 10 U. 30 M. Morg., 3 U. 50 M. Nachm., 8 U. 45 M. Abds.
3. **Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn:**
(Abfahrt von der Station Altonaer Thor):
6 U. Morg., 7 U. 50 M. Morg., 9 U. 25 M. Morg., 11 U. 5 M. Morg., 12 U. 45 M. Nachm., 2 U. 25 M. Nachm., 2 U. 55 M. Nachm., 4 U. 20 M. Nachm., 6 U. 10 M. Nachm., 6 U. 15 M. Abds., 7 U. 5 M. Abds., 8 U. 15 M. Abds., 9 U. 55 M. Abds., 9 U. 40 M. Abds., 10 U. 40 M. Abds.
*) Anschluß nach Kiel.
4. **Deutscher-Hamburger Bahn:**
von Hamburg nach Hamburg: 7 U. 5 M. Morg., 9 U. 45 M., 11 U. 20 M. Morg., 3 U. 4 U., 5 U. 20 M. Nachm., 7 U. 15 M., 8 U. 40 M., 10 U. 30 M. Abds.;
von Hamburg nach Hamburg: 6 U., 7 U. 10 M., 8 U. 45 M. Morg., 12 U. 7 M. Mittags, 1 U. 45 M., 3 U. 37 M., 4 U. 30 M. Nachm., 6 U. 30 M., 8 U. 3 M., 9 U. 40 M. Abds.
5. **Hannoversche Staatsbahn:**
(Abfahrt von Hamburg):
7 U. 30 M. Morg., 10 U. 10 M. Morg., 4 U. 30 M. Nachm., 9 U. 5 M. Abds., 9 U. 19 M. Abds.
Die fett gedruckten Züge sind Courier- resp. Schnellzüge.

Telegraphische Wind- und Wetter-Berichte aus dem Canal etc. (R.T.)

Den 13. December, Vorm.
Deal. Wind: SW., schwach, schön.
Portsmouth. Wind: SW., s. schwach, Regen.
Falmouth. Wind: SW., mässig, leichter Nebel.
Queenstown. Wind: WNW., s. mässig, bedeckt.
Leith. Wind: S., sehr mässig, schön.
Yarmouth. Wind: SW., sehr mässig, Schnee.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde.	Orte.	Des Ortes Breite. Länge. Höhe.	Baro- meter. vom Mittel.	Abwei- chung vom Mittel.	Ther- mo- meter. vom Mittel.	Abwei- chung vom Mittel.	Wind und Wetter.
13 Dec.	8 U.	M. Haparanda	65 50 41 40 330,2	—	—	—	—	NO., schwach, bedeckt.
	8 "	Christiansund	63 6 25 22 332,4	—	—	—	—	WSW., mässig, bedeckt, Schnee.
	8 "	Hernösand	62 37 35 37 330,6	—	—	—	—	Windstille, fast bedeckt.
	8 "	Helsingfors	60 9 42 37 332,3	—	—	—	—	Windstille, bedeckt.
	8 "	Petersburg	59 57 47 58 333,8	—	—	—	—	Windstille, bedeckt.
	8 "	Stockholm	59 20 36 43 332,3	—	—	—	—	SSW., schwach, heiter. 12. Max. — 1,0, Min. — 5,0.
	8 "	Skudesnaes	59 8 22 0 333,6	—	—	—	—	OSO., schw., halb heiter, gest. Abd. Schn.
	8 "	Fredrikshavn	57 28 28 12 —	—	—	—	—	W., schwach, gest. Nm. W., schwach.
	8 "	Heisingör	55 2 30 16 —	—	—	—	—	SW., mässig, Strom S., gestern Nachm.
	8 "	Skudesnaes	56 45 55 13 331,0	—	—	—	—	WSW., schwach, Strom N.
	8 "	Moskau	56 43 38 45 334,7	—	—	—	—	S., schwach, bedeckt.
	8 "	Moskau	56 43 38 45 334,7	—	—	—	—	S., mässig, bedeckt, Nachts Hagel.
	8 "	Flensburg	54 47 27 5 334,4	—	—	—	—	SW., mässig, wolkg. Schnee.
	8 "	Königsberg	54 42 38 9 335,6	—	—	—	—	W., stark, heiter.
	8 "	Danzig	54 24 36 19 335,3	—	—	—	—	Heiter.
	8 "	Patibz	54 21 31 8 334,3	—	—	—	—	NW., stark, bewölkt, gest. Schnee.
	8 "	Kleier Hafen	54 19 27 48 335,7	—	—	—	—	WSW., lebhaft, bed., Schneegestöber.
	8 "	Göln	54 12 33 50 336,3	—	—	—	—	SW., mässig, trübe.
	8 "	Weserleuchtth.	53 44 25 55 334,3	—	—	—	—	WSW., lebhaft, trübe.
	8 "	Wilhelmshaven	53 32 25 48 334,6	—	—	—	—	WSW., mässig, trübe, Nachts Schnee.
	8 "	Stettin	53 25 32 13 337,1	—	—	—	—	WSW., schwach, bedeckt.
	8 "	Grönlingen	53 13 24 14 336,9	—	—	—	—	S., stille, wenig bewölkt.
	8 "	Bremen	53 6 28 28 335,7	—	—	—	—	SW., mässig, bedeckt.
	8 "	Heider	52 57 22 25 336,3	—	—	—	—	WSW., schwach.
	8 "	Berlin	52 30 31 3 336,7	—	—	—	—	SO. schwach, heiter.
	8 "	Posen	52 24 34 13 335,1	—	—	—	—	WSW., schwach, trübe.
	8 "	Münster	51 57 25 17 335,2	—	—	—	—	SW., schwach, trübe.
	8 "	Torgau	51 33 30 40 334,7	—	—	—	—	W., mässig, völlig heiter.
	8 "	Breslau	51 6 34 42 332,8	—	—	—	—	SW., schwach, völlig heiter. Gestern Schnee und Regen.
	8 "	Brüssel	50 59 22 2 336,9	—	—	—	—	WSW., schwach, Schnee.
	8 "	Köln	50 58 24 37 336,5	—	—	—	—	NW., mässig, wenig Schnee.
	8 "	Wien	48 8 25 55 334,4	—	—	—	—	W., schwach, heiter, Nachts Reif.
	8 "	Ratibor	50 6 35 53 330,0	—	—	—	—	N. schwach, Nebel.
	8 "	Trior	49 46 24 13 333,4	—	—	—	—	S., schwach, ziemlich heiter, Reif.
	8 "	Oberboarg	49 38 16 3 335,4	—	—	—	—	SW., mässig, regnerisch.
	8 "	Kavro	49 29 17 47 337,4	—	—	—	—	SW., lebhaft, trübe.
	8 "	Karlruhe	49 0 26 4 330,8	—	—	—	—	S., stille, bewölkt, Nebel.
	8 "	Paris	48 50 20 0 339,0	—	—	—	—	SW., mässig, sehr bewölkt.
	8 "	St. Mathien	48 21 12 55 335,6	—	—	—	—	WSW., stark, Regen.
12 Dec.	8 U.	M. Constantinopol ..	41 0 46 55 338,2	—	—	—	—	S., schwach, wenig bewölkt.

Sitzungs-Bericht des Preussischen Landtages

vom 13. Dezember 1872.

Haus der Abgeordneten.

16. Sitzung. Freitag, den 12. Dezember.

Präsident v. Kordenbeck eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten. Am Ministertisch: Geh. Finanzrath Hoffmann, Geheimer Oberfinanzrath Greiff, Geh. Finanzrath Rhode, Geh. Oberfinanzrath Löwe.

Unter den geschäftlichen Mittheilungen heben wir folgende hervor: Eingegangen ist ein Gesetzesentwurf betr. die Verwerthung der Forstnutzungen in den vormals kurfürstlich heffischen Landestheilen und Gesetz über die Eisenbahnkommunikation. Der Abg. Neubourg ist aus der Einkommensteuer-Kommission ausgeschieden. In einer der nächsten Sitzungen wird an Stelle des Abg. v. Bonin ein neues Mitglied für die Staatsschulden-Kommission erwählt werden. Die Kommission zur Veranlagung des Gesetzes, betr. die Dotation der Provinzialverbände hat sich konstituiert und ihren Vorstand gebildet aus den Herren: Miquel und Wedell-Malchow. Schriftführer sind: Kleist v. Bornstädt und Donalies.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Veranlagung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Abfindung von der durch das Gesetz vom 25. März 1872 angeordneten Ausführung einer Eisenbahn von Eichhofen nach Camberg für Staats-Rechnung. Das Gesetz wird ohne Debatte definitiv genehmigt.

Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1870 nebst den dazu gehörigen Anlagen, einem Vorberichte und den Bemerkungen der Ober-Rechnungskammer, sowie der Rechnung der Rendantur des Staatsschatzes für dasselbe Jahr wird ohne Debatte der Rechnungskommission überwiesen.

Der dritte Gegenstand ist: Erste Veranlagung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten.

Das Gesetz soll mit dem 1. Januar 1873 Gesetzeskraft erlangen, und bezieht sich auf diejenigen Staatsbeamten, welche eine etatsmäßige Stelle bekleiden, ihre Befoldung aus der Staatskasse beziehen, Lehrer oder Beamten der Universitäten oder derjenigen Unterrichts- und sonstigen Anstalten sind, bei welchen die Gewährung der erforderlichen Unterhaltungszuschüsse ausschließlich dem Staate obliegt. Der Zuschuss wird nur nach dem mit der Amtstellung verbundenen Dienststrang bemessen, Beamte und Lehrer ohne bestimmten Dienststrang werden nach Vereinbarung des Finanzministers und des Ressortchefs einer bestimmten Beamtenklasse beigezählt. In dem Staatshaushalts-Gesetz für das Jahr 1873 ist unter den dauernden Ausgaben eine Summe von 2,215,000 Thlr. zu diesem Zwecke in Ansatz gebracht, die ähnlich wie bei dem militärischen Servis nach Maßgabe der Verhältnisse an verschiedenen Orten auf die Beamten des ganzen Landes entsprechend vertheilt wird. Die Beamten sind behufs dieser Vertheilung in 5 Gruppen gebracht worden. Die erste Gruppe bilden Beamte der 1. Rangklasse, die zweite Beamte der 2. und 3. Rangklasse, sowie Ober-Regierungs-Räthe, und die mit diesen in gleichem Range stehenden Beamten, die dritte Gruppe besteht aus Beamten der 4. und 5. Rangklasse, die vierte aus Beamten, welche zwischen den Beamten der 5. Rangklasse und den Subalternen der Provinzial-Verörden rangiren, den Subaltern-Beamten zweiter Klasse bei den Zentralbehörden, den Subaltern-Beamten bei den Provinzial- und Lokalbehörden, die fünfte Gruppe endlich besteht aus den Unterbeamten. Diese Beamten erhalten nach Maßgabe ihres Ranges in Berlin einen Wohnungszuschuss von 40, 90, 150, 200 bis 250 Thlr. jährlich. Alle anderen Orte der Monarchie sind in 5 Servisklassen vertheilt, von welchen auf die erste Klasse 30, 72, 110, 150 und 200 Thlr. jährlich fallen. In der zweiten Klasse beträgt der Zuschuss 24, 60, 90, 120 und 150 Thlr. jährlich, in der dritten 18, 50, 80, 100 und 120 Thlr. jährlich, in der vierten 12, 36, 70, 90 und 100 Thlr. jährlich, in der fünften endlich ist der Zuschuss auf 10, 20, 60, 90 und 100 jährlich festgestellt worden.

Beamte, welche Dienstwohnungen inne haben, oder und die Jagddienste auf. Bestehende Jagdrecht-Nachschüsse beziehen, erhalten keine Wohn-Verträge, soweit sie gegen diese Regel abgeschlossen wurden. Die Mietzvergütungen aber, sind, treten außer Kraft, und eine fernere Trennung der Beamten zu entrichten haben, werden ummung des Jagdrechts vom Grund und Boden als den Betrag des Wohnungsgeldzuschusses gekürzt. dingliches Recht kann nicht mehr stattfinden. Für Vereinigen sich mehrere Beamten in einer Person, so das fiskalische Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden kann der Zuschuss nur einmal, aber nach Maßgabe Boden wird den Grundeigenthümern die Entschädigung des höchsten Satzes beansprucht werden. Bei Be- gung erlassen. Die Aufhebung der Jagdfolge, der Jagd- messung der Pension, und bei Feststellung der Um- dienste und Gegenleistungen geschieht ohne Entschädi- gung. Den zur Jagd auf fremdem Grund und Boden zuzuschuss nicht in Berechnung gebracht. Die diätarisch berechtigten wird aus der Staatskasse Entschädigung remunirten Beamten, sowie auch die gesandtschaft- gewährt, und zwar in der Höhe von 8 Sgr. 6 Pf., lichen Beamten sind von dieser projektirten Ein- 2 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. für jeden Hektar, die kommens-Verbesserung ausgeschlossen. spätestens bis 1. Januar 1874 bei der betreffenden

Abg. Schmidt (Stettin) ist mit der Absicht der Regierung, die Stellung der Beamten zu bessern, einverstanden, will aber die für Servizulagen aus- 1873 erhalten diese Vorschriften Gesetzeskraft, wobei verworfene Summe zur Verzinsung von Kapitalien aus- gleichzeitig die Vorschriften des Jagd-Polizeigesetzes verwendet wissen, mit denen man Dienstwohnungen- vom 7. März 1850 in Schleswig-Holstein in Kraft treten, während im vormaligen Kurfürstenthum bauen könne, wofür sich auf dem Eisenacher Kongress- Hesse das Gesetz vom 7. September 1865, und in dem vormaligen Großherzogthum Hessen die Gesetze vom 26. Juli 1848 und vom 2. August 1858 so- Er erinnert schließlich an das alte Wort: „Bis dat, weit in Gültigkeit bestehen bleiben, als sie mit dem qui cito dat.“ gegewärtigen Gesetze nicht in Widerspruch stehen.

Abg. Stroffer hält die vorgeschlagene Auf- Es liegen hierzu zwei Amendements vor, die besserung für notwendig, un- tüchtige Elemente dem wir unten wörtlich mittheilen; es sind dies die An- Staatsdienst zuzuführen, erklärt sich aber gegen den- träge von Wedell-Behlingsdorf und ein Antrag- Verschluss des Beredners und besonders gegen den- Springer. Wegfall der Zuschüsse bei Beamten, welche Dienst- wohnungen oder Mietzentschädigungen haben. Die Abg. Götting spricht sich für das Amende- Motive führen als Grund für die Aufbesserung- ment v. Wedell aus, welche die Eigenthümer, die Theuerung aller Lebensbedürfnisse an. Der nicht aber den Staat die Entschädigung für die Auschluss wäre eine Ungerechtigkeit, die bei- Aufhebung tragen lassen will. Das Jagd- den Betroffenen das Gefühl der Zurücksetzung recht auf fremdem Boden sei eine Last, ein Servitut erwecken müsste. Er bittet die zu errichtende Kom- wie jedes andere, durch deren Aufhebung dem Eigen- mission, diese Frage in Betracht zu ziehen. thümer ein Vortheil erwachse, für den er auch Ent- schädigung leisten müsse. Die Leistung der Ent- Geh. Ober-Finanzrath Rhode hält dem Ab- schädigung aus der Staatskasse wäre ein Almosen geordneten Schmidt entgegen, daß der Eisenacher- auf Kosten der Steuerzahler. Man möge schließlich auch dem Gesetze rückwirkende Kraft beilegen in- Vorschlag, den Beamten Wohnungen zu verschaffen, zur Ausführung Jahrzehnte brauchen würde. Der- zung auf früher erfolgte Ablösungen. (Vergl. Antrag- Vortrag, den Beamten Wohnungszuschüsse nach Art- Springer in der demnächst folgenden zweiten VERA- der Militäriseris zuzuwenden, sei analog den Eise- thung).

nacher Beschlüssen. Da der Staat nicht Wohnungen- Abg. Schellwitz erklärt sich gegen das Amen- in nature gewähren könne, böte er Geldentschädigung; dement v. Wedell und gegen Verweisung an eine Kom- diesen Beamten aber, welche schon Dienstweh- mission. nungen haben, brauchen nicht noch Entschädigung. Darin liegt keine Zurücksetzung.

Abg. Lauenstein schlägt zur Vorberatung die Regier.-Kommissar Geh. Ober-Regier.-Rath Greiff: Die Regierung habe den vor 1866 in der Budgetkommission vor und bringt die Frage in An- gesammten preussischen Monarchie geltenden Grund- regung, ob nicht auch den Lehrern an Kommunal- satz, daß das Jagdrecht den Grundeigenthümern zu- und Stiftungs-gymnasien derartige Zuschüsse Seitens- stehe, auch in die neuen Landestheile einführen wollen und habe, da den bisher Berechtigten ein werthvolles des Staates zu bewilligen seien. Die Regierung habe- Objekt entzogen werden solle, der Staatskasse die Ob- versprochen, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, Entschädigungsleistung zugewiesen, weil es sich um den Normaletat für die Gehälter der Staatslehrer- Gleichstellung einzelner Gebiete mit der übrigen Monarchie handele. Die Konsequenz, daß das Gesetz auch bei den anderen höheren Lehranstalten zur- auf bereits erfolgte Ablösungen rückwirke, könne die Durchführung zu bringen und die Gemeinden- Regierung nicht ziehen. Redner bittet um unverän- dabei, wo ihre Kräfte nicht zureichen, durch- derte Annahme der Vorlage.

Zuschüsse zu unterstützen. Dennoch sei der Normal- Abg. Simon v. Zastrow erklärt sich einver- etat noch nicht zur vollen Geltung gekommen, und- standen mit der Aufhebung des Jagdrechts auf frem- wenn hierzu die Mittel der Gemeinden und Stif- dem Boden und ebenso mit einer Entschädigung für tungen nicht ausreichen, so würden sie es auch bei- die Berechtigten, bekämpft aber entschieden die Ueber- der Wohnungenzuschüssen nicht thun, die Gleichstellung- nahme derselben Seitens der Staatskasse; die dafür vom Herrn Regierungskommissar angeführten Gründe sei aber eine Forderung der Gerechtigkeit.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) wendet sich gegen das Prinzip der Gewährung von Natural- Wohnungen überhaupt; es komme dadurch eine er- stehen nicht stichhaltig. Die in den Motiven enthal- tene Hinweisung auf die alten Provinzen wäre besser unterblieben, weil man denselben die Berechtigung im Jahre 1848 einfach fortgenommen, ohne Entschädigung zu gewähren. Die öffentliche Ord- nung habe kein Interesse an der Verallgemeinerung des Jagdrechts, mit derselben habe der Wilddiebstahl nur zugenommen. Redner wünscht Verweisung des Entwurfs an eine Kommission, eventuell Annahme des Amendements v. Wedell, welches auch der An- sicht des Herrenhauses entsprochen habe.

Es folgt die erste Veranlagung des Entwurfs- Abg. Bening bezeichnet das Jagdrecht auf- eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung des- fremdem Grund als rechtlich unhaltbar, es müsse Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden in- überall beseitigt werden. Es sei sogar bei Vielen der vormalig kurfürstlich heffischen und großherzoglich- die Ansicht vorhanden, daß von einer Entschädigung gar keine Rede sein dürfe. Es sei nicht zufällig, daß man im Jahre 1848 auf die Beseitigung dieses Rechts gedrungen habe. Eine weitere Kommissions-

1873 erhalten diese Vorschriften Gesetzeskraft, wobei gleichzeitig die Vorschriften des Jagd-Polizeigesetzes vom 7. März 1850 in Schleswig-Holstein in Kraft treten, während im vormaligen Kurfürstenthum Hesse das Gesetz vom 7. September 1865, und in dem vormaligen Großherzogthum Hessen die Gesetze vom 26. Juli 1848 und vom 2. August 1858 so- weit in Gültigkeit bestehen bleiben, als sie mit dem gegewärtigen Gesetze nicht in Widerspruch stehen.

Es liegen hierzu zwei Amendements vor, die wir unten wörtlich mittheilen; es sind dies die An- träge von Wedell-Behlingsdorf und ein Antrag- Springer.

Abg. Götting spricht sich für das Amende- ment v. Wedell aus, welche die Eigenthümer, nicht aber den Staat die Entschädigung für die Aufhebung tragen lassen will. Das Jagd- recht auf fremdem Boden sei eine Last, ein Servitut wie jedes andere, durch deren Aufhebung dem Eigen- thümer ein Vortheil erwachse, für den er auch Ent- schädigung leisten müsse. Die Leistung der Ent- schädigung aus der Staatskasse wäre ein Almosen auf Kosten der Steuerzahler. Man möge schließlich auch dem Gesetze rückwirkende Kraft beilegen in- zung auf früher erfolgte Ablösungen. (Vergl. Antrag- Springer in der demnächst folgenden zweiten VERA- thung).

Abg. Schellwitz erklärt sich gegen das Amen- dement v. Wedell und gegen Verweisung an eine Kom- mission.

Regier.-Kommissar Geh. Ober-Regier.-Rath Greiff: Die Regierung habe den vor 1866 in der gesammten preussischen Monarchie geltenden Grund- satz, daß das Jagdrecht den Grundeigenthümern zu- stehe, auch in die neuen Landestheile einführen wollen und habe, da den bisher Berechtigten ein werthvolles Objekt entzogen werden solle, der Staatskasse die Entschädigungsleistung zugewiesen, weil es sich um Gleichstellung einzelner Gebiete mit der übrigen Monarchie handele. Die Konsequenz, daß das Gesetz auf bereits erfolgte Ablösungen rückwirke, könne die Regierung nicht ziehen. Redner bittet um unverän- derte Annahme der Vorlage.

Abg. Simon v. Zastrow erklärt sich einver- standen mit der Aufhebung des Jagdrechts auf frem- dem Boden und ebenso mit einer Entschädigung für die Berechtigten, bekämpft aber entschieden die Ueber- nahme derselben Seitens der Staatskasse; die dafür vom Herrn Regierungskommissar angeführten Gründe seien nicht stichhaltig. Die in den Motiven enthal- tene Hinweisung auf die alten Provinzen wäre besser unterblieben, weil man denselben die Berechtigung im Jahre 1848 einfach fortgenommen, ohne Entschädigung zu gewähren. Die öffentliche Ord- nung habe kein Interesse an der Verallgemeinerung des Jagdrechts, mit derselben habe der Wilddiebstahl nur zugenommen. Redner wünscht Verweisung des Entwurfs an eine Kommission, eventuell Annahme des Amendements v. Wedell, welches auch der An- sicht des Herrenhauses entsprochen habe.

Abg. Bening bezeichnet das Jagdrecht auf- fremdem Grund als rechtlich unhaltbar, es müsse überall beseitigt werden. Es sei sogar bei Vielen die Ansicht vorhanden, daß von einer Entschädigung gar keine Rede sein dürfe. Es sei nicht zufällig, daß man im Jahre 1848 auf die Beseitigung dieses Rechts gedrungen habe. Eine weitere Kommissions-

berathung hält er für überflüssig und bittet um unveränderte Annahme der Vorlage.

Geh. Ober-Finanzrath Löwe konstatirt, daß das Amendement des Abg. Springer (vgl. Spezialdiskussion bei § 2) die Folge haben würde, daß die vom Staat zu gebende Entschädigung nicht 100,000, sondern 427,000 Thlr. betragen würde: die Staatsregierung müsse sich dagegen erklären.

Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt.

Abg. v. Wedell-Behlingsdorff wendet sich vor Allem gegen die Uebernahme der Entschädigung auf die Staatskasse, wie dies des Näheren sein Amendement besagt. Das Jagdrecht, wie es in Schleswig-Holstein jetzt bestehe, sei vollkommen rechtlich begründet; es sei nur Aufgabe des Staates, die Wege zu bahnen, auf denen die betreffenden Belasteten zur Entlastung kämen. Dies werde zur Pflicht, wenn aus den betreffenden Provinzen die verschiedensten Anträge kämen auf Entlastung; alle diese gingen jedoch nur einfach dahin, daß die betreffenden Belasteten hätten, ihnen das Jagdrecht auf ihrem Grund und Boden fortzuschaffen; daß aber die königl. Staatsregierung aus ihrer Tasche dies thue, verlange Niemand. Er (Redner) als Steuerzahler protestire entschieden gegen diese Art der Ablösung; wenn Geneigtheit in dem hohen Hause sei, auf seinen (des Redners) Antrag einzugehen, werde er nach der ersten Lesung vorschlagen, das Gesetz in eine Kommission zu verweisen.

Reg.-Kommissar Geh. Ober-Reg. Rath Greiff: Die politischen Rücksichten, die die Regierung zur Vorlage dieses Gesetzes bestimmt haben, seien hier nicht zum ersten Mal maßgebend, sie hätten ähnlich bei der Gewerbegesetzgebung obgewaltet. Die Staatsregierung habe sich überzeugt, daß die betreffenden Rechte nicht mehr zeitgemäß aufrecht erhalten werden könnten und deshalb von Staatswegen eine Ablösung eintreten müßte.

Nachdem Abg. Hall das Amendement des Abg. Springer vertheidigt hat, ergreift das Wort

Abg. Dr. Windthorst (Meppen): Er sei der Ansicht, daß der Verpflichtete selbst bezahle; das sei das einzige richtige Prinzip. Eine Ablösung durch Staatsmittel schmecke stark nach Kommunismus, thue man das, was hier im Gesetz beabsichtigt werde, so müßte man vor Allem den in den alten Provinzen Berechtigten auch jetzt noch nachträglich eine Entschädigung zahlen, er (Redner) nehme keinen Anstand zu erklären, daß die Aufhebung des Jagdrechtes in den alten Provinzen eine mißliche Sache war und er würde, wenn es beantragt würde, jeden Tag die Summen bewilligen, um die Entschädigung nachzuzahlen. Unter diesen Umständen werde er für den Antrag des Abg. v. Wedell stimmen und mit diesem dann für die Vorlage.

Nachdem die Verweisung an eine Kommission abgelehnt, tritt das Haus sofort in die zweite Berathung des Gesetzentwurfs ein.

§ 1 lautet in seinem 1. Absatz: Die Jagdrechte auf fremdem Grund und Boden einschließlich der Jagdfolge, die Jagddienste und Gegenleistungen, soweit solche in den ehemals kurfürstlich Hessischen und Großherzoglich Mecklenburgischen Landestheilen und in der Provinz Schleswig-Holstein noch bestehen, werden hiermit aufgehoben.

Abg. Parisius beantragt, zwischen die Worte „hiermit aufgehoben“ die Worte „ohne Entschädigung“ einzufügen.

Nach wenigen Worten des Abg. Parisius, der seinen Antrag befürwortet, spricht sich Abg. Simon von Zastrow gegen denselben aus.

Abg. Lasker bedauert, im vorliegenden Fall nicht für den Antrag Parisius stimmen zu können; am besten werde den Verhältnissen durch die Regierungs-Vorlage, für deren unveränderte Annahme er stimmen werde, genügt.

Abg. v. Wedell-Behlingsdorff erklärt sich ebenfalls für § 1 der Regierungs-Vorlage, bittet jedoch im § 2 sein Amendement anzunehmen.

Abg. Miquel kann keine prinzipiellen Gründe finden, die ihn bewegen könnten, für die unentgeltliche Ablösung zu stimmen; es sei eben keine frei-

willige Ablösung, sondern dieselbe geschehe nach einem Dekret des Staats. Unter den obwaltenden Umständen bitte er (Redner) einfach die Regierungs-Vorlage unverändert anzunehmen.

Abg. v. Mallinckrodt weist zunächst auf die Worte der Abgg. Parisius, Lasker und Miquel hin und meint, es sei doch bezeichnend, wie die Partei, auf welche sich die Regierung stütze, so verschiedene Ansichten hier bei dieser Vorlage habe. Was die Stellung der Staatsregierung betreffe, so zeige sich wieder deutlich, wie das Staatsjagd ohne bestimmte Grundsätze dahintreibe. Was aber die Sache selbst anlange, so seien ja Alle darin einig, daß das Jagdrecht aufgehoben werden müsse, nur über die Art und Weise streite man; die Einen wollten mit Entschädigung, die Andern ohne Entschädigung ablösen. Es entspreche aber doch nur den Regeln der Billigkeit, daß der, welcher den Vortheil habe, auch die Entschädigung für den Vortheil trage. Spreche man Jagdrechte den Grundbesitzern zu, so müßten diese auch die Entschädigung zahlen. Wie komme die Regierung dazu, hier den Grundbesitzern ein Geschenk zu machen und allen Andern, die ihre Rechte früher eingekauft hätten, keine Entschädigung zu zahlen; es widerstreite dies doch entschieden den Ansichten von Recht und Billigkeit.

Abg. Lasker wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. v. Mallinckrodt, besonders gegen die Schilderung desselben von der Partei, auf die sich die Regierung jetzt stütze; der Sache selbst werde damit ein geringer Dienst geleistet. Die Worte des Abg. Miquel seien auch durch den Abg. v. Mallinckrodt nicht entkräftet worden; wenn der Abg. v. Mallinckrodt von einer Verletzung des Rechtsbewußtseins gesprochen habe, so befinde er sich damit in einem gewaltigen Irrthum, das Gesetz enthalte nur, daß der, welcher die Verpflichtung zur Ablösung auferlege, auch die Kosten derselben trage. Uebrigens ergebe auch der ganze fast erröthete Charakter der Debatte, wie nothwendig es sei, die Sache aus der Welt zu schaffen. Es handle sich hier auch gar nicht um ein Eigenthumsrecht oder um ein Recht, welches die Natur des Eigenthums habe, sondern nur um die Ausübung von Befugnissen auf anderem Eigenthum, welche der Kritik, der Zeit und den Verhältnissen unterlägen und welche verdrängt werden müßten.

Nach einer kurzen Erwähnung des Abg. Simon von Zastrow gegen den Vorredner erhält das

Regier. Komm. Geh. Ober-Reg. Rath Greiff: Redner meint, daß die stattgefundenen Debatten recht eigentlich eine Vertheidigung des Regierungs-Standpunktes seien und bittet die Erörterungen in dem Sinne zu schließen, daß § 1 und 2 so angenommen würden, wie die Regierung sie vorgelegt.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen): Es handle sich für ihn gar nicht um das Jagdrecht, sondern um das überhaupt, welches in dieser einen Spezies angefochten werde, und da sei es vollkommen gerechtfertigt, wenn der Abg. v. Mallinckrodt auf die Gebiete komme, auf die er gekommen sei. Was die Sache selbst anbetrifft, so freue er (Redner) sich, daß die Worte des Abg. v. Mallinckrodt dem Abg. Lasker Gelegenheit gegeben hätten, seinen Grundsatz klar hinzustellen, nach welchem es sich nur um die Ausübung von Befugnissen handelte, die vor der Kritik, der Zeit und den Verhältnissen zurücktreten müßten. Es sei dies doch im höchsten Maße bedenklich; sei dieser Grundsatz richtig, würde jegliches Eigenthum über den Haufen geworfen; gegen solche Grundsätze müsse er entschieden protestiren. Das in Rede stehende Recht sei so fest und heilig, wie das Eigenthum überhaupt; und wenn die Herren links etwa meinten, das Eigenthum sei sicherer, weil es noch nicht kritisiert sei, so scheine es, daß sie die Bewegungen der Sozial-Demokratie nicht kennen und daß sie nicht wüßten, wie alle Tage Versammlungen stattfänden, in denen der Grundsatz proklamirt werde: Eigenthum sei Diebstahl. Sollte etwa dieser Kritik auch das Eigenthum weichen? Wenn also dies Recht sei, so gut sei wie jedes andere, so müsse bei der Ablösung auch eine Entschädigung erfolgen und daß Derjenige,

der dieselbe zahle, zu dessen Nutzen die Ablösung erfolge, sei wohl auch nicht mehr wie billig.

Alsdann wird der Schluß der Diskussion über § 1 beantragt und angenommen.

Abg. v. Mallinckrodt (persönlich): Dem Kollegen Lasker muß ich eine kurze Bemerkung machen. Es wird der Gegenstand meiner Studien sein müssen, zu untersuchen, worin wohl die Ursache liegt, daß meine Aeußerungen den Abg. Lasker sofort in Bewegung zu setzen pflegen. Vielleicht liegt es daran, daß eine gewisse elektrische Verwandtschaft zwischen uns besteht, vielleicht auch darin, daß die verehrliche Persönlichkeit durch ihre politischen Handlungen viele wunderbare Stellen hat, die dann allerdings sehr reizbar sind. (Heiterkeit.)

Bei der nunmehr erfolgenden Abstimmung wird der Antrag Parisius abgelehnt und § 1 unverändert angenommen.

§ 2 lautet: Die Aufhebung der Jagdfolge, der Jagddienste und Gegenleistungen geschieht ohne Entschädigung. Für das fiskalische Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden wird den Grundeigenthümern die Entschädigung erlassen. Den zur Jagd auf fremdem Grund und Boden berechtigten Gemeinden, Korporationen, Instituten, Standesherrn, Gutsbesitzern und anderen Privaten wird aus der Staatskasse Entschädigung gewährt.

Die Abgg. v. Wedell-Behlingsdorff und Genossen beantragen: 1) Alinea 2 zu streichen. 2) Statt Alinea 3 zu setzen: „Für die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden ist den Berechtigten von dem Besitzer des bisher belasteten Grundstückes Entschädigung zu leisten.“

Abg. Springer und Genossen schlagen vor: § 2, Al. 2, hinter „die Entschädigung erlassen“ folgenden Zusatz aufzunehmen: „Gleichfalls kommen die für das bereits abgelöste fiskalische Jagdrecht nebst Jagddiensten in der Provinz Schleswig-Holstein an die Staatskasse zu entrichtenden jährlichen Beiträge für die Zukunft in Wegfall. In dem ehemaligen Kurfürstenthum Hessen werden die in Folge des Gesetzes vom 7. September 1865 an den Staat entrichteten Ablösungskapitalien zurückgezahlt.“

Abg. v. Mitschke-Kollande hält es für völlig ungerecht, daß das Jagdrecht ohne Entschädigung aufgehoben werde. Die Ungerechtigkeit einer solchen Maßregel sei immer anerkannt worden, und es sei zu beklagen, daß eine Kabinettsordre Friedrich Wilhelm IV. nicht unters Publikum gekommen sei, welche ausdrücklich besage, daß das Jagdrecht nur aufgehoben werden solle, wenn die Besitzer dieses Rechtes dafür Entschädigung erhielten.

Abg. Benning hält es, abgesehen von einer prinzipiellen Ungerechtigkeit, auch praktisch für unmöglich, daß, nachdem ein Grundstück im Lauf der Zeiten aus einer Hand in die andre gegangen sei, ein jetziger Eigenthümer die Rente zahlen solle.

Darauf wird der Antrag v. Wedell-Behlingsdorff in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 104 Stimmen verworfen. Desgleichen wird der Antrag Springer fast einstimmig abgelehnt und § 2 der Regierungsvorlage genehmigt. Dasselbe geschieht auch mit allen andern Paragraphen. Mithin ist die Regierungsvorlage in zweiter Berathung unverändert genehmigt.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Tagesordnung: 1. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung des Jagdrechts. 2. Erste und zweite Berathung des Gesetzes, betreffend die Ablösung der Reallasten in Schleswig-Holstein. 3. Wahl eines Mitglieds in die Staatsschulden-Kommission an Stelle des Abg. v. Benin. 4. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aenderung der Meßabgaben in Frankfurt a. O. 5. Erste Berathung des Fischereigesetzes. 6. Erste Berathung der Vorlage der Eisenbahn-Kommissionariate. 7. Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verwerthung der Forstnutzungen, und die staatsrechtliche Stellung des fürstlichen Hauses zu Sayn-Wittgenstein-Verleburg. Schluß 3½ Uhr.